

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

7/8 | 2015

SCHWEIZ

DV LCH will klare Verhältnisse bei Fremdsprachen
Baracke wird zum preisgekrönten Lernzentrum



Wir fördern die Bildung

Wir haben für Lehrpersonen auf unserer Webseite über 100 aktuelle Apps für den Unterricht zusammengestellt. Die ausgesuchten Apps sind praxiserprobt, bewertet und mit didaktischen Hinweisen und Unterrichtsideen angereichert.

Melden Sie sich kostenlos an und informieren Sie sich unter:
www.dataquest.ch/education/apps



**DATA
QUEST**

le tec

INGENODATA



**basteln
zeichnen
malen kleben
collagieren
fotografieren**

Wettbewerb: Lebensraum Kleintiere

**Gewinnen Sie eine Schulreise
für die ganze Klasse.**

Mehr Informationen unter:

www.tierwelt.ch/schulreise

Wettbewerbs-Bedingungen:
Kindergarten oder Klassen 1. bis 4. Schuljahr,
Anmeldeschluss: 31. August 2015
Einsendeschluss: 30. November 2015



Ausgabe 7/8 | 2015 | 30. Juni 2015

Zeitschrift des LCH, 160. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
 - Doris Fischer (df), Redaktorin
 - Belinda Meier (bm), Layout/Online-Redaktorin
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.
Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@zs-werbeag.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:
42 687 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Guten Schultag!

Bei der Durchfahrt in Biel hatte man noch Leute unter Regenschirmen gesehen, beim Aussteigen in Neuenburg war es schon trocken, und als das Schiff «Fribourg» auf den See hinaus manövrierte, brach die Sonne durch. Später, auf dem Bielersee, sah man die Mauern von Erlach im Abendlicht erglühen. Der SER (Syndicat des enseignants romands) hatte bei seiner Kreuzfahrt zum 150. Geburtstag (Bericht Seite 9) das verdiente Wetterglück. Vom LCH war die fast vollständige Geschäftsleitung mit an Bord.

Schon beim Jubiläum 25 Jahre LCH (und 165 Jahre Schweizerischer Lehrerverein) im letzten Dezember in Bern hatte es SER-Präsident Georges Pasquier betont: Romandie und Deutschschweiz, das sind zwei Kulturen, auch und gerade in der Bildung. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp stellte es am Geburtstagsfest des SER vom 12. Juni auf dem Neuenburger- und Bielersee ebenfalls fest: Wenn die beiden Verbände sich auf eine gemeinsame Position einigen, was immer öfter geschieht, so braucht es für die entsprechenden Dokumente nicht nur eine «Traduction», sondern eine «Tradaptation», die auf die jeweiligen Mentalitäten abgestimmt ist. Wir lassen einander gelten, wir verständigen uns, aber wir haben im Alltag wenig Berührungspunkte, wenn wir sie nicht bewusst suchen. Dass wir dennoch eine gemeinsame Basis finden und uns als Bewohnerinnen und Bewohner eines Landes fühlen, ist nicht selbstverständlich und ein hohes Gut. Wir sollten uns verpflichtet fühlen, dieses gegenseitige Verständnis in der Schule zu vermitteln, von Genf bis St. Gallen. Die Auseinandersetzung um den Fremdsprachenunterricht könnte in dieser Hinsicht ein Weckruf sein.

Ausdruck der unterschiedlichen Kulturen sind auch die Jubiläumsschriften der beiden Verbände: 160 nüchterne, gediegene Seiten beim LCH; ein typografisches Feuerwerk von 320 Seiten mit vielen Bildern beim SER. In seinem Nachwort «Perspectives» schreibt Georges Pasquier, auf seiner Reise durch 150 Jahre Verbandsarbeit habe er bei den Mitarbeitenden aller Ebenen und Funktionen eine gemeinsame Linie gefunden: «une défense globale et solidaire de l'école, de son évolution, et de sa place dans la société, malgré et avec les disparités cantonales». Uns Deutschschweizern mit unserem Hang zum Relativieren käme solches Pathos nicht leicht von den Lippen, aber es ist doch schön und bedenkenswert.

Heinz Weber

PS: Wie jedes Jahr sind der LCH und die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ während drei Wochen in den Sommerferien eingeschränkt erreichbar: 20. Juli bis 7. August, 8–12 Uhr.



Freude am Jubiläumsbuch: SER-Präsident Georges Pasquier (rechts) und Redaktor Heinz Weber.

Foto: Marc Renaud



8 Didacta zügelt: Nicht mehr Basel, sondern Bern ist ab 2016 Treffpunkt der Bildung.



Heftmitte Die Spitzen des LCH und seiner Mitgliedsorganisationen, vereint für den «Publikumsbericht».



30 Kinder lächeln, doch der Schoggitaler rollt nicht mehr wie einst.

28 Das Biotop als Schulzimmer: Seit 30 Jahren ermutigt Pro Natura Schulen, Weiher auf ihrem Gelände anzulegen. Kindern und Molchen gefällt's.



17 Neu in die LCH-Geschäftsleitung gewählt: Samuel Zingg.

Fotos auf dieser Seite: Claudia Baumberger, Roger Wehrli, Schoggitaler

Titelbild: DV LCH brachte die Sprachenfrage zur Sprache. Foto: Roger Wehrli

AKTUELL

- 6 Stellenbesetzung mit «faulen» Kompromissen
 - 8 Bildungsmessen: «Neuer Standort, neue Motivation»
 - 9 Ein Fest und ein Buch für die Baumeister der Schule
-

DELEGIERTENVERSAMMLUNG LCH

- 12 DV LCH erwartet Klärung der Fremdsprachenfrage
 - 14 Was Hänschen lernt, lernt Hans sowieso
 - 15 «Schule macht Reformen, Medizin Fortschritte»
 - 16 Lohnpolitik trägt Mitschuld am Lehrpersonen-Mangel
 - 17 Ein Glarner neu in der Geschäftsleitung
-

SERIE BILDUNGSRÄUME

- 20 Ein Ort für individuelles Lernen
 - 23 «Das Schulhaus ist fertig, Helene!»
-

REPORTAGE

- 26 SchuB: Melken statt Wurzeln ziehen
 - 28 Schulweiher: Kammolch und Co.
-

PÄDAGOGIK

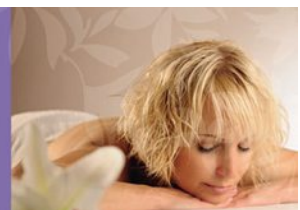
- 30 Die pädagogische Sammelbüchse
-

RUBRIKEN

- 11 AUS DEM LCH
- 32 SCHULRECHT
- 34 BILDUNGSFORUM
- 36 WWW.LCH.CH
- 37 BILDUNGSNETZ
- 38 BÜCHER UND MEDIEN
- 47 VORSCHAU
- 47 QUERBEET

MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS? REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN

Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeuten-
team. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase
unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende.
Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, www.revital.ch. Wir freuen uns auf Sie!

The logo for Revital, featuring the word "revital" in a lowercase, sans-serif font with a stylized leaf-like graphic element above the 'i'.

Stellenbesetzung mit «faulen» Kompromissen

Laut dem Verband der Schulleitungspersonen VSLCH sind die Aussichten, Lehrpersonen zu finden, leicht gestiegen. Oft müssen diese allerdings Aufgaben übernehmen, für die sie nicht ausgebildet sind.

Der VSLCH befragte im Mai seine Mitglieder in 20 Kantonen zur Stellensituation. Aus der Erhebung geht hervor, dass die Situation gegenüber den Vorjahren im Durchschnitt gleichbleibend angespannt bis leicht besser ist. «Die Massnahmen der Pädagogischen Hochschulen zur Bekämpfung des Lehrermangels scheinen langsam zu greifen», heisst es in einer Medienmitteilung.

Problematisch sei die Situation fast überall bei Kindergartenlehrpersonen sowie Fachlehrpersonen für Französisch, Englisch, Textiles Werken und Hauswirtschaft. Auffallend sei weiterhin der grosse Mangel an schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Auf das neue Schuljahr hin werden

laut VSLCH die meisten Stellen besetzt sein – allerdings oft mit unbefriedigenden Kompromissen. So müssten Lehrpersonen heilpädagogische Aufgaben übernehmen, für die sie gar nicht oder nur unzureichend ausgebildet sind.

Diese Ergebnisse bestärken den LCH darin, sich weiterhin vehement für gute Arbeitsbedingungen, faire Löhne und ausreichende Ressourcen einzusetzen, erklärte Zentralsekretärin Franziska Peterhans. Nur so könne der Lehrberuf attraktiv bleiben und sei es möglich, die Herausforderungen der Schulreformen erfolgreich zu meistern. (pd/bm)

Weiter im Netz
www.vslch.ch

BILDUNGSFORSCHUNG

Glücklich an kleinen Schulen

Lehrpersonen an kleinen Schulen im alpinen Raum haben eine hohe Arbeitszufriedenheit und die meisten von ihnen haben ganz bewusst eine kleine Schule als Arbeitsort gewählt. Dies geht aus dem zweiten Forschungsprojekt «Schule im alpinen Raum» hervor, das gemeinsam von den Pädagogischen Hochschulen Vorarlberg, Graubünden und St. Gallen durchgeführt wurde. Rund 280 Lehrpersonen wurden befragt, mit 45 Lehrpersonen und 30 Schulleitungen fanden vertiefende Interviews statt. Laut Studie lässt sich auch bei Schülerinnen und Schülern eine grosse Zufriedenheit feststellen, die lediglich von teilweise fehlenden Altersgenossinnen und -genossen getrübt wird. (pd)

Weiter im Netz
www.schulealpin.ch

JUGEND UND SPORT

Kürzungen vorerst verhindert

Die Kürzung der Jugend- und Sport-Beiträge per August 2015 durch das Bundesamt für Sport (BASPO) wird hinfällig. Nach dem Ständerat bewilligte am 11. Juni auch der Nationalrat einen Nachtragskredit von 17 Mio. Franken. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) ist erfreut über den Entscheid. Dieser zeige die Wertschätzung des Parlaments für die täglich geleistete ehrenamtliche Arbeit in den Verbänden.

Die Betroffenen können allerdings nur für das Jahr 2015 aufatmen. Bereits in der Wintersession 2015 muss das Parlament entscheiden, ob die Beitragskürzungen auch für 2016 rückgängig gemacht werden. (pd)

Weiter im Netz
www.sajv.ch

WAS, WANN, WO

Tagesstrukturen und Tagesschulen

Unter dem Titel «Von Tagesstrukturen zu Tagesschulen – Entwicklungsperspektiven» findet eine Tagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) am Mittwoch, 16. September 2015, 14.15 bis 18.30 Uhr, im Kornhausforum in Bern statt. In der Bereitstellung von Tagesschulen kann die Schweiz mit dem Angebot ihrer Nachbarländer nicht mithalten. An der Tagung werden Vor- und Nachteile sowie die gesellschaftliche Akzeptanz diskutiert. Im Zentrum steht auch die Frage, welche Auswirkungen die sehr unterschiedlich ausgestalteten Tagesstrukturen auf die Schule, Pädagogen, involvierte Fachpersonen und die Familien haben. Weiter soll aufgezeigt werden, wie die Qualität solcher Einrichtungen gesichert werden kann. Informationen und Anmeldung (bis 9. September): www.sagw.ch

Austauschkongress

Der Schweizerische Austauschkongress vom 3./4. September 2015 in St. Gallen steht unter dem Motto «Wirkung von Austausch». Fachleute aus Bildung, Forschung und Politik diskutieren Fragen des Nutzens von Austausch für die Wirtschaft. Ateliers zu konkreten Austauschthemen werden angeboten und es besteht Gelegenheit, neuartige Projekte kennenzulernen. Neben dem Weiterbildungsaspekt wird dem Erfahrungsaustausch und der persönlichen Netzwirkung viel Platz eingeräumt. Erfahrene Projektleitende stehen als Mentoren und Coaches zur Verfügung. Informationen: www.ch-go.ch/de/aktuell/veranstaltungen/

Bildung = Beziehung

Nach dem «PISA-Schock» standen verstärkt Leistungsstandards und ihre Messbarkeit im Zentrum der Bildungsdebatten. Erst langsam verändert sich der Blick: Gerade bezogen auf die Bedürfnisse heterogener Lerngruppen rückt das Thema Beziehungsfähigkeit stärker ins Zentrum des pädagogischen Alltags. Nicht nur in heterogenen Klassen bilden positive Resonanzbeziehungen die Grundlage für den gemeinsamen Unterricht. Die Lehrerfortbildung BeltzForum vom 6. bis 8. November 2015 in Wolfsburg lädt dazu ein, die Beziehungen in der Schule neu zu betrachten. Informationen: www.beltzforum.de

Fragt doch uns!

Die Tagung «Fragt doch uns! Mit Kindern und Jugendlichen im Dialog» vom 12. September 2015 in Thun (9.30–16.00 Uhr) stellt Kinder und Jugendliche ins Zentrum. Diese repräsentieren ihre besondere Schule, ihre Art zu lernen, eine bestimmte Unterrichtsmethode, eines ihrer Projekte oder ein nicht alltägliches Angebot. Zudem stehen sie den Fragen der Erwachsenen in einem Round-Table-Gespräch Rede und Antwort. Information: www.phbern.ch/16.654.002

Unterricht konkret

Die Tagung «Unterricht konkret» vom 19. September im Campus Brugg-Windisch der PH FHNW gibt Einblicke in laufende Entwicklungs- und Forschungsprojekte aus dem Zentrum Lesen. Es werden Unterrichtsmodelle präsentiert, Einblicke in fachdidaktische Entwicklungen gegeben und ein Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden ermöglicht. Info: www.fhnw.ch/ph/tagungen

«Trübe Suppe» im Aargau

An den Schulen des Kantons Aargau sollen über 200 Stellen abgebaut werden. Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulpflegen wehren sich gemeinsam.

«Im nächsten Jahr tritt ein weiterer Teil der vor zwei Jahren beschlossenen Steuersenkungen in Kraft», schreibt der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv in einer Medienmitteilung. «Gleichzeitig kündigt der Regierungsrat ein happiges Abbauprogramm an, das die Qualität der Volksschule erheblich gefährdet. Kinder, Eltern und Lehrpersonen müssen die trübe Suppe nun auslöffeln.»

Der geplante Abbau von über 200 Stellen werde ein Vielfaches dieser Zahl von Personen im Bildungsbereich direkt betreffen, indem die Belastung der Lehrerinnen und Lehrer weiter zunehme. In dieser Situation haben sich der alv, der Verband

Aargauischer Schulleiterinnen und Schulleiter sowie der Verband Aargauer Schulpflegepräsidenten zusammengetan und eine Resolution verfasst, die am 25. Juni der Regierung übergeben wurde. Die Zahl der Unterschriften war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

Laut Resolution erwarten die Verbände, dass der Kanton insbesondere von einer Anhebung der Klassengrössen, von der Erhöhung der Anzahl der Lektionen für ein Vollpensum sowie vom Abbau der Unterstützungsangebote für die schwächsten Kinder absieht.

Weiter im Netz
www.alv-ag.ch

AUS DEM LCH

«Bildung Bern»

Der Berufsverband Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE gibt sich per Anfang 2016 einen neuen Namen: «Bildung Bern», französisch «Formation Berne». Die Delegiertenversammlung vom 17. Juni hiess diesen Antrag mit grosser Mehrheit gut. Die Änderung soll deutlich machen, dass sich der Verband für den gesamten Bildungsbereich zuständig sieht. Er will auch Fachpersonen ansprechen, die zwar nicht Lehrpersonen sind, aber im schulischen Umfeld wirken, wie etwa Schulleitungen, Logopädinnen und Logopäden, Speziallehrkräfte und Dozierende.

PÄDAGOGIK

Ausgezeichnet

Die tipiti-Oberstufensonderschule Wil erhält für besondere pädagogische Leistungen den mit 10 000 Franken dotierten Preis der Peter-Hans Frey Stiftung 2015. Dieser Anerkennungspreis wird seit 26 Jahren verliehen. Der Stiftungsrat hebt insbesondere die Fokussierung hervor, welche die Schule auf Nachhaltigkeit, Kontinuität, Struktur und auf die persönliche Beziehung legt. Es handle sich um eine «Besonderschule» mit «beeindruckendem sozialem Impact». Sie fülle eine Lücke des öffentlichen Bildungssystems. Info: www.tipiti.ch

Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO.

KUNST, GRAFIK & SCHELLEN-URSLI

Alois Carigiet

12.06.2015
—
03.01.2016

Wir bieten interessante Führungen (kostenlos) und Workshops für Schulklassen. Einführungen und Weiterbildungen für Lehrpersonen, Informationen und Materialien zum Download unter:
www.carigiet.landesmuseum.ch

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'Interno DFI

Graubündner
Kantonalbank

Bildungsmessen: «Neuer Standort, neue Motivation»

Nicht mehr Basel, sondern Bern ist ab 2016 Schauplatz der Bildungsmessen Didacta und Worlddidac. Neu wird die Veranstaltung ergänzt durch eine World Education Conference.

In dürren Worten wurde Ende April die Scheidung einer langen Ehe mitgeteilt. 48 Jahre lang hatten die Messe Schweiz (MCH Group) und die Worlddidac Association gemeinsam die nationale Plattform Didacta und das internationale Branchentreffen Worlddidac in Szene gesetzt.

Von «mehrmonatigen Verhandlungen ohne Konsens» war im Communiqué die Rede, ansonsten schwieg man über die Gründe. Es waren wohl vor allem unterschiedliche finanzielle Vorstellungen. Bildung ist keine Boom-Branche wie Uhren und Schmuck oder Kunst. Der Ertrag blieb unter den Erwartungen der Basler Messeleute; die Publikumszahlen stagnierten bei weniger als 20 000 Eintritten – trotz grosser Anstrengungen aller Beteiligten. Nicht den erhofften Erfolg brachte auch eine Didacta für die Romandie im Jahr 2013; die Folge-messe 2015 wurde abgesagt.

«Wir bedauern dieses Ende, denn wir haben die Bildungsthemen in den letzten Jahren wirklich gepflegt», erklärte Christian Jecker, Mediensprecher der MCH Group, gegenüber BILDUNG SCHWEIZ. Die Berufsmessen, welche die MCH Group in Zürich und Lausanne durchführt, seien erfolgreich. Auf eine eigene Bildungsmesse – in Konkurrenz zur neuen Berner Didacta – verzichteten die Basler. Christian Jecker: «Auf längere Sicht sollte man nichts

ausschliessen, aber momentan haben wir kein Projekt in der Pipeline.»

«Im Herzen der Schweiz»

Nun soll Bern neuer Treffpunkt der Bildung werden, erstmals vom 8. bis 10. November 2016. Die Worlddidac Association habe sich nach Prüfung verschiedener Optionen entschieden, die beiden Messen durch die Bernexpo Groupe veranstalten zu lassen, heisst es in der Medienmitteilung vom 16. Juni: «Der zentrale Standort im Herzen sowie im politischen Zentrum der Schweiz und die gute Infrastruktur haben die Verantwortlichen überzeugt.» Die Nähe zur Romandie werde die Veranstaltung zusätzlich stärken. Die Bernexpo Groupe, drittgrösster Messeveranstalter in der Schweiz, hat bereits Erfahrung im Bildungsbereich, so mit der Berner Ausbildungsmesse (BAM) und dem letzten Jahr vielbeachteten Event SwissSkills.

Mit dem Standortwechsel will man auch inhaltlich neue Akzente setzen, insbesondere durch eine World Education Conference. Dabei sollen «internationale Bildungspolitiker, hochkarätige Experten und Vertreter innovativer Praxis» über aktuelle Entwicklungen und bildungspolitische Herausforderungen beraten.

«Ein neuer Standort heisst neue Motivation», bringt es Beat Jost, Generaldirektor

der Worlddidac Association, auf den Punkt. Besonders auf die Nähe zur Politik setze er grosse Hoffnungen. EDK und Bundesparlament sind nahe, aber auch die Botschaften vieler Länder. Ebenso sieht er die Nachbarschaft der Romandie als Ressource; aus diesem Grund nennt sich die Messe nun Didacta Suisse. «Ausserdem finden wir hier eine auf unsere Grösse zugeschnittene Messe-Infrastruktur, die bezahlbar ist.»

LCH signalisiert Unterstützung

Der LCH und seine Mitgliedsverbände waren seit 2004 mit einem grossen Stand an der Didacta/Worlddidac präsent. Wie die Beteiligung in Bern aussehen könnte, ist noch offen. In einer ersten Stellungnahme signalisiert Zentralpräsident Beat W. Zemp aber Interesse, wieder dabei zu sein: «Tausende von Lehrpersonen haben bisher die Didacta und Worlddidac in Basel besucht und freuen sich auf eine Fortsetzung dieser wichtigsten Bildungsmesse der Schweiz in Bern. Der LCH wird daher die neue Messe in Bern nach Kräften unterstützen, damit sie ein voller Erfolg wird.» ■

Heinz Weber

Weiter im Netz
www.didacta-bern.ch



Treffpunkt der Bildung, nun in Bern: der LCH-Stand an der Didacta 2014. Foto: Claudia Baumberger

Ein Fest und ein Buch für die Baumeister der Schule

Mit einer Schifffahrt an der Sprachgrenze, auf dem Neuenburger- und dem Bielersee, feierten der SER (Syndicat des Enseignants Romands) und dessen Zeitschrift «l'Educateur» am 12. Juni ihr 150-jähriges Bestehen.

Der Stichtag war schon am 26. September letzten Jahres gewesen, denn an diesem Datum des Jahres 1864 versammelten sich 250 Lehrer der Westschweizer Kantone im Grossratssaal von Neuenburg, um die von einem Initiativkomitee vorbereiteten Statuten der «Société des instituteurs de la Suisse romande» zu verabschieden und ein Zentralkomitee sowie einen Vorstand zu wählen. Gleichzeitig beschlossen sie die Herausgabe einer Zeitschrift mit dem Titel «l'Educateur». Dies war ein erklärter Akt der Emanzipation (aber nicht der Opposition, wie man später präziserte), gegenüber dem 1849 in Lenzburg gegründeten, von der Deutschschweiz dominierten Schweizerischen Lehrerverein SLV, aus dem 1989 der LCH wurde.

Zum würdigen und dennoch entspannten Geburtstagsfest lud der SER am Abend des 12. Juni auf das Schiff «Fribourg» ein. Die Symbolik dieser Kreuzfahrt von Neuchâtel aus über die Sprachgrenze wurde nicht überstrapaziert. Man genoss den Ausblick und das – entgegen der Prognose – schöne Sommerwetter. Unter den Gästen war die fast vollständige Geschäftsleitung des LCH. In seiner Grussbotschaft betonte LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp die gewachsene Intensität in den Beziehungen der beiden Dachverbände: «Nous sommes très heureux que la coopération entre SER et LCH a fait d'énormes progrès dans les derniers 25 ans. (...) Aujourd'hui nous n'avons pas seulement une relation captivante mais aussi une coopération fructueuse. Avec le bureau de coordination SER-LCH nous avons un instrument efficace pour traiter des thèmes et des stratégies de l'intérêt commun.»

«Les bâtisseurs de l'école romande» lautet der Titel einer grosszügig gestalteten Chronik von 320 Seiten, die am Tag des Geburtstagsfestes in Neuenburg präsentiert wurde. Als Autorenteam zeichnen das SER-Zentralkomitee sowie eine Arbeitsgruppe der Universität Genf. ■

Heinz Weber

Weiter im Netz
www.le-ser.ch



Zum Jubiläum 150 Jahre SER eine Kreuzfahrt an der Sprachgrenze mit der «Fribourg».



Würdig und dennoch entspannt: «les bâtisseurs de l'école romande» beim Geburtstagsfest.



LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp bei seinem Grusswort und Vizepräsidentin Marion Heidelberger.
Fotos: Marc Renaud

Die Tinte erobert das Klassenzimmer zurück

Aus dem Unterricht ist Papier kaum wegzudenken. Entsprechend wird im Bildungswesen viel gedruckt. Mit den Tintenstrahldruckern der OfficeJet Pro X Serie von HP können Bildungseinrichtungen viel Geld sparen und einen Beitrag zum Umweltschutz leisten, ohne auf Qualität und Geschwindigkeit verzichten zu müssen. Die Geräte drucken doppelt so schnell wie vergleichbare Laser, halbieren die Kosten pro gedruckter Seite und reduzieren den Energiebedarf deutlich.

Hand-Outs, Arbeitsblätter oder Informationsunterlagen sind im Unterricht zentrale Arbeitsinstrumente. Entsprechend hoch ist daher auch das Druckvolumen in Bildungseinrichtungen. Die Anforderungen an die Druckerflotte sind dabei vergleichbar mit den Druckerlösungen in den meisten Unternehmen: Tiefe Kosten pro gedruckter Seite, eine hohe Druckgeschwindigkeit und gute Qualität sind genauso zentral wie einfache Verwaltung und Wartung. Gerade in Bezug auf die Druckgeschwindigkeit konnten Tintenstrahl-drucker in der Vergangenheit nicht mit dem Laserdrucker mithalten, was sie aus dem Büro- und Schulalltag weitgehend verdrängt hat. Mit den Druckern der OfficeJet Pro X Serie vereint HP nun die Vorteile der Tintenstrahltechnologie mit den Vorzügen des Laser-druckers.

Zuverlässig, effizient, günstig und umweltfreundlich

Der HP OfficeJet Pro X576dw ist ein Multifunktionsdrucker, der sich hervorragend für Bildungseinrichtungen eignet, die mit professioneller Qualität und zu geringen Kosten drucken und gleichzeitig die Umwelt schonen möchten. Und das mit bahnbrechender Geschwindigkeit: Dank der HP PageWide Technologie – mit einem Druckkopf, der über die gesamte Seitenbreite reicht – ist das Gerät rekordverdächtig schnell und schafft bis zu 70 Seiten pro Minute. Und mit Tinte lässt sich vor allem viel Geld sparen: Die Kosten pro gedruckter Seite, inklusive Anschaffungskosten, Kosten für die Tintenpatronen und Wartung, sind nur halb so hoch wie bei einem vergleichbaren Lasergerät. Dabei müssen Anwender beim HP OfficeJet Pro X kei-

ne Abstriche bei der Qualität machen. Dank pigmentierter Tinte sind die Ausdrücke in Farbe und Schwarzweiss langlebig und verschmieren nicht. Im Vergleich zur Laser-Technologie haben Tintenstrahl-drucker auch einen deutlich tieferen Energieverbrauch und produzieren viel weniger Abfall. Da Tinte im Unterschied zum Toner für den Druck nicht erhitzt werden muss, lässt sich der Energiebedarf um bis zu 85% senken. Die Druckpatronen benö-

tigen ausserdem bis zu 90% weniger Verpackungsmaterial, da das Zubehör für den OfficeJet Pro X kleiner als bei einem Laserdrucker ist. Damit lassen sich die Tintenpatronen platzsparend lagern und transportieren, was den CO2 Fussabdruck verringert und die Umwelt schont.

Mythen vs. Fakten

Es ist an der Zeit, mit einigen Mythen aufzuräumen, die mit Tinte in Verbin-

dung gebracht werden. Neben Preis und Geschwindigkeit galt lange auch das Druckvolumen von Tintenstrahl-druckern als ungenügend. Der HP OfficeJet Pro X widerlegt dies eindrücklich: Ein einziger Satz Tintenpatronen reicht bei diesen Modellen für bis zu 10 000 Seiten. Ausserdem sind die Drucker mit Papierfächern für 500 Blatt ausgestattet. Als wichtiges Argument für den Laser wird oft die Druckqualität ins Feld geführt. Auch hier kann der HP OfficeJet Pro X mit Laser-ähnlichen Farben und gestochen scharfem Text auf fast jedem Papiertyp gleichziehen. Für Bildungsstätten interessant: Dank der kompakten Grösse und geringen Lärm- und Feinstaub-Emissionen eignen sich die Geräte auf für den Einsatz im Klassenzimmer.

Sabine Wolf
ist Category Manager Printing bei HP Schweiz

Tiefere Druckkosten bei höherer Leistung

Drucker mit HP PageWide Technologie:

Doppelt so schnell
wie vergleichbare Laser*



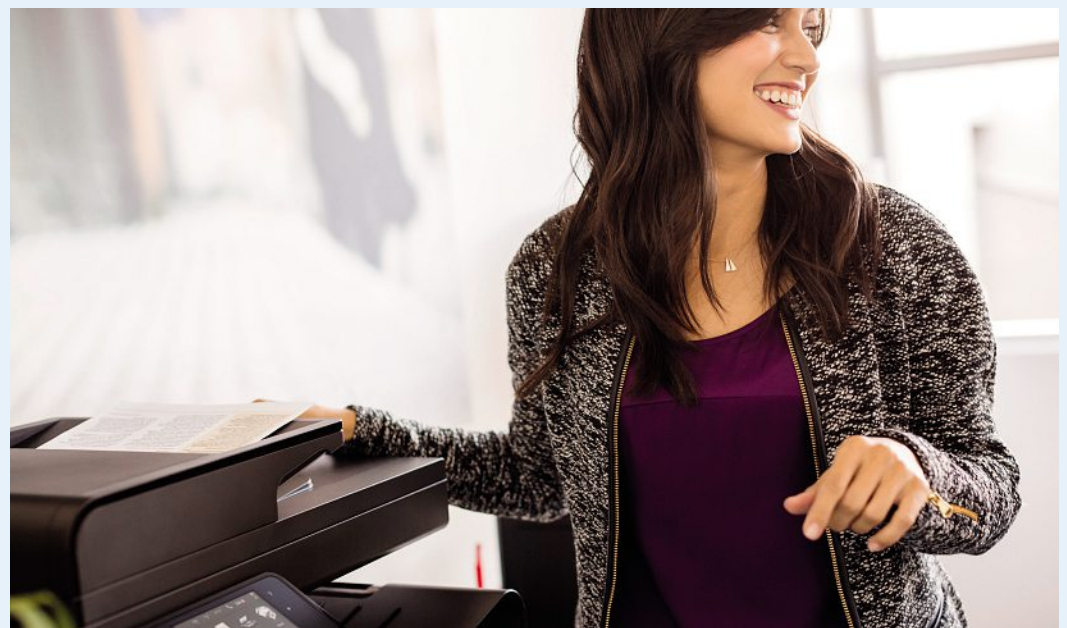
Mehr Ausdrücke
mit einer Patrone



50% tiefere Kosten
pro Seite als
vergleichbare Laser*



Drucken vom Smart
Phone oder Tablet



*Beim Drucken im allgemeinen Büromodus. Erste Seite ausgenommen. Einzelheiten finden Sie unter hp.com/go/printerclaims. Die Angaben zu den Kosten pro Seite basieren auf der Mehrzahl der Farblaser-MFPs unter 1220 CHF und Farblaserdrucker unter 975 CHF (Stand August 2013) laut von IDC für das 2. Quartal 2013 gemeldetem Marktanteil. Der Vergleich der Kosten pro Seite mit Laserverbrauchsmaterial basiert auf den Herstellerangaben für Kartuschen mit der höchsten Reichweite. Angaben zu den Kosten pro Seite für die HP OfficeJet X Serie basieren auf dem geschätzten Verkaufspreis für die Tintenpatronen HP 970XL/971XL und HP 980, der veröffentlichten erzielbaren Reichweite für Farbdrucke und fortlaufendem Druck im Normalmodus. Tatsächliche Preise und Reichweite können hiervon abweichen. Weitere Informationen unter hp.com/go/learnabouthp. © 2015 Hewlett-Packard Development Company, L.P. Die enthaltenen Informationen können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. HP haftet nicht für hierin enthaltene technische oder redaktionelle Fehler oder Auslassungen.

hp Hewlett-Packard Schweiz GmbH
Überlandstrasse 1
8600 Dübendorf
Schweiz

HP Schweiz Twitter Feed:
<http://twitter.com/HPSchweiz>
HP Schweiz auf Facebook:
<http://www.facebook.com/HPSchweiz>

Schiedsrichter oder Schulvogt?

In der Frage der Koordination des Fremdsprachenunterrichts droht erstmals ein Eingriff des Bundes in die kantonale Volksschulhoheit. Grund genug, den dritten Schweizer Bildungstag vom 28. August 2015 der Frage zu widmen: Wie viel Bund braucht die Bildung? Die Dachverbände der Lehrerschaft, LCH und SER, laden dazu nach Bern ein.

«Der Schweizer Bildungstag ist die führende bildungspolitische Veranstaltung auf nationaler Ebene», heisst es selbstbewusst auf der Website www.bildungstag.ch. Alle zwei Jahre bringt dieser von LCH und SER gemeinsam organisierte Anlass Entscheidungsträger aus Bildungspolitik, Wirtschaft, Gesellschaft und Lehrerorganisationen ins Gespräch. Mit der dritten Durchführung nach 2011 und 2013 hat er sich bereits als Tradition etabliert. Zum zweiten Mal findet der Bildungstag nur wenige Wochen vor den eidgenössischen Wahlen statt. Was in diesem Rahmen gesagt wird, könnte am 18. Oktober Stimmen bringen oder kosten. Die Organisatoren haben deshalb den «Harmomat» konzipiert – einen Katalog von Thesen zur Bildungspolitik in der Schweiz. Zum Beispiel:

- Sexualunterricht gehört zum obligatorischen Unterricht. Lehrpersonen und von Schulen beauftragte Fachpersonen sind rechtlich geschützt, wenn sie Fragen der Sexualität gemäss Lehrplan thematisieren.

- Der Beginn des Unterrichts in einer zweiten Landessprache wird für alle in der Schweiz wohnhaften Schulkinder harmonisiert.
- Kleidervorschriften (Kopftuch, religiöse Symbole) werden für Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler schweizweit gleich geregelt.
- Die Lohnentwicklung der Lehrpersonen ist rechtlich gesichert und orientiert sich an der steigenden Berufserfahrung.

Für die befragten Parteien und Mitgliedsverbände von SER und LCH geht es nicht nur darum, die Thesen gutzuheissen oder abzulehnen. Ebenso wichtig ist, ob man diese bildungspolitischen Fragen «gemeinsam lösen oder kantonal regeln» soll. Wobei das «gemeinsam lösen» nach dem Muster des Bildungsartikels in der Bundesverfassung auch bedeuten könnte: Wenn sich die Kantone nicht einigen, so greift der Bund ein. Die Ergebnisse dieses «Bildungschecks» werden am Bildungstag bekanntgegeben.

Wie viel Bund braucht die Bildung? Zu dieser Frage werden am Bildungstag in Referaten Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio und EDK-Generalsekretär Hans Ambühl Stellung beziehen. Christoph Eymann, Präsident der EDK, wird darlegen, ob aus seiner Sicht der Verfassungsauftrag zur Harmonisierung gemäss Artikel 62 erfüllt ist.

Zu separaten Podiumsgesprächen treten Politikerinnen und Politiker sämtlicher im Bundesrat vertretenen Parteien sowie Bildungsdirektorinnen und -direktoren von vier Kantonen an. Beide Diskussionen moderiert der bekannte Politikberater und ausgebildete Primarlehrer Iwan Rickenbacher. Die Schlussfolgerungen des Bildungstags ziehen dann Georges Pasquier, Präsident SER, und Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH. (hw)

Weiter im Netz
www.bildungstag.ch

Leonhard Jost 1923 – 2015



«In Ruhe und geistig wach durfte ich Abschied nehmen», schrieb Leonhard Jost in seiner Todesanzeige, die er selbst verfasste, bevor er am 15. Mai 2015 starb. 1970 bis 1987 war er erster hauptamtlicher Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» SLZ. 671 Ausgaben entstanden in seiner Verantwortung. Vor seinem Amtsantritt hatte er während eineinhalb Jahren den Schweizerischen Lehrerverein SLV präsidiert. In der Würdigung zu seinem Abschied hiess es: «Die SLZ war in den vergangenen 17 Jahren seine Zeitung, in ihrem Ganzen wie in Einzelheiten massgebend von ihm gestaltet. Die hohen Anforderungen, die Leonhard Jost an sich selbst stellte, hinterliessen ihre deutlichen Spuren in seinem Werk.»

Geboren 1923 in Steffisburg, war er als Lehrer aller Schulstufen tätig, schliesslich als Seminarlehrer, Schulinspektor und Mitglied bildungspolitischer Gremien. Nach Studien in Bern, Tübingen und Oxford hatte er 1959 mit dem Thema «Sprache als Werk und wirkende Kraft» doktriert. Noch in den letzten Jahren gab uns Leo immer wieder Zeichen der lebhaften Aufmerksamkeit für die Arbeit seiner Nachfolger. Die Geschäftsleitung LCH und die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (hw)



Bildungstag 2013 in Bern: Damals ging es um die wichtige, aber oft heikle Beziehung zwischen Bildung und Wirtschaft.
Archivbild: Marc Renaud

DV LCH erwartet Klärung der Fremdsprachenfrage

Text: Doris Fischer

Fotos: Roger Wehrli

Die Bedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung des Sprachmodells 3/5 sind nicht gegeben. Die Delegiertenversammlung des LCH verabschiedete deshalb eine Resolution zuhanden der EDK mit den wichtigsten Forderungen.



60% der Bielerinnen und Bieler sprechen Deutsch, 40% Französisch. Nur 37% sprechen lediglich eine Sprache, 33% mindestens zwei Sprachen, etwas mehr als 20% gar drei oder noch mehr. Französisch und Deutsch werden als gleichberechtigte Amtssprachen anerkannt. Nicht zufällig wählte der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH Biel, die grösste zweisprachige Stadt, und nicht Bern als Tagungsort für die diesjährige Delegiertenversammlung vom 13. Juni. Stand doch als Schwerpunktthema einmal mehr die Sprachenregelung für die Volksschule auf der Traktandenliste.

Die Ausgangslage präsentiert sich folgendermassen: Seit der Abstimmung 2006 verlangt die Bundesverfassung von den Kantonen in Artikel 62 Abs. 4 eine Harmonisierung des Schulwesens. Zur Umsetzung dieses Verfassungsauftrags haben die Kantone 2009 das HarmoS-Konkordat in Kraft gesetzt, das unter anderem auch die Koordination des Sprachenunterrichts fordert. Schon bald zeigte sich, dass in der Frage, welche Landes- respektive Fremdsprache in welcher Reihenfolge und in welchem Alter unterrichtet werden soll, keine sprachregionale Einigung zu erzielen war. Politische Vorstösse in etlichen Kantonen zielten darauf ab, dass auf der Primarstufe nur noch eine Fremdsprache unterrichtet werden soll, anstelle des von der EDK 2004 favorisierten Modells 3/5 (5/7 nach HarmoS), das eine zweite Landessprache respektive erste Fremdsprache spätestens ab der 3. Primar-, eine zweite ab der 5. Primarklasse vorsieht.

Ein eigentlicher «Flickenteppich» entstand, indem die an den Sprachgrenzen liegenden Kantone als erste Fremdsprache eine Landessprache wählten, die Zentral- und Ostschweiz aber Englisch. Auch über den Zeitpunkt des Beginns konnte bis jetzt kein Konsens erzielt werden.

Appell zur Einigkeit der Schweiz

«Auch der LCH hat keine Einfachlösung, die allen passt», sagte Zentralpräsident Beat W. Zemp einleitend zur Delegiertenversammlung. «Entweder wir ziehen das Modell 3/5 durch oder der Bund muss eingreifen.» Sowohl Beat W. Zemp als auch der für den Gastkanton an der DV auftretende Berner Regierungsrat Bernhard Pulver warnten vor einer Bundeslösung und einer eventuell daraus resultierenden Volksabstimmung. «Der Sprachenkompromiss der EDK ist das, was derzeit möglich ist», betonte Pulver. «Ich möchte der Schweiz eine Abstimmung über die Sprachenregelung und insbesondere über die Frage, welche Sprache zuerst unterrichtet werden soll, ersparen.» Er richtete deshalb den dringenden Appell an die Delegierten: «Helfen Sie mit, die Einigkeit der Schweiz zu unterstützen.»

Auch der Präsident des Berufsverbands der Berner Lehrerinnen und Lehrer LEBE, Martin Gatti, brach eine Lanze für das Miteinander der Kantone und das Modell 3/5: «Wir stehen hinter HarmoS und dem Lehrplan 21, und für uns war von Anfang an klar, dass wir mit Französisch beginnen werden. Bitte nehmt die Sache gelassen, wir Berner wollen es auf jeden Fall versuchen.»

Die Forderungen des LCH

Ziel der Delegiertenversammlung des LCH war allerdings nicht primär, über Details der Sprachenmodelle zu diskutieren, sondern eine Resolution zuhanden der EDK zu verabschieden. Diese zielt auf die neuen Empfehlungen der EDK zum Sprachenunterricht. In der Resolution fordert der LCH die EDK nochmals auf, die Probleme der Umsetzung des Sprachenmodells 3/5 (HarmoS 5/7) sowie die Forderungen des LCH und des SER ernst zu nehmen und die nötigen Rahmenbedingungen für einen zielführenden und gelingenden Spracherwerb für Lehrerinnen und Lehrer sowie für Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten (vgl. Resolutionstext unter www.LCH.ch).

Welches die Gelingensbedingungen für ein erfolgreiches Sprachenlernen in der Schule sind, konkretisierte Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, in seinem Referat:

- Eine Sprache muss altersgemäss unterrichtet werden, d.h. kommunikativ auf den unteren Stufen, mit Einbezug von grammatikalischen Regeln auf den oberen Schulstufen.
- Die Gesamtsituation der Fächer sollte mit einbezogen werden.
- Um Chancengerechtigkeit zu garantieren, darf der Sprachenunterricht zu keiner Vorselektion für die Sekundarstufe führen.
- Wenn keine Einheitlichkeit bezüglich Fremdsprachenbeginn und Reihenfolge gefunden wird, muss für Kinder und Jugendliche bei einem Wechsel von einem Kanton in einen anderen entsprechende Unterstützung (Nachteilsausgleich) gewährleistet sein.
- Eine Landessprache muss anders unterrichtet werden als eine Fremdsprache. Der Sprach- und Kulturaustausch soll gefördert werden. Dazu muss eine Anpassung der nationalen Bildungsziele erfolgen.

Es brauche von Seiten der EDK und der Kantone mehr Verbindlichkeit zur Finanzierung der notwendigen Massnahmen, forderte Jürg Brühlmann.

Die Delegierten stimmten der Resolution mit grossem Mehr bei fünf Gegenstimmen und neun Enthaltungen zu. ■

Was Hänschen lernt, lernt Hans sowieso

Was sagen Studien zum «optimalen» Alter für den Erwerb von Zweit- oder Fremdsprachen? Dieser Frage ging der Wissenschaftler Raphael Berthele von der Universität Freiburg in seinem Referat an der DV des LCH nach.

Die Gehirnforschung sagt: «Je früher man mit dem Sprachenlernen beginnt, desto besser lernt man.» Richtig oder falsch? Amelia Lambelet und Raphael Berthele vom Wissenschaftlichen Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg untersuchten eine Reihe von Studien, die sich mit der Frage, inwiefern das biologische Alter das Lernen von Sprachen beeinflusst. Die Ergebnisse des Literaturüberblicks fassten sie in einer Dokumentation «Alter und schulisches Fremdsprachenlernen zusammen. Dabei konzentrierten sich Lambelet und Berthele insbesondere auf die «Lerngeschwindigkeit, mit der Individuen oder Gruppen ihre sprachlichen Kompetenzen entwickeln» und die «maximal zu erreichenden Kompetenzen der Lernenden in einer Zweit- oder Fremdsprache».

Raphael Berthele präsentierte an der Delegiertenversammlung des LCH einige Resultate aus der Dokumentation: «Ältere Lernende sind eine recht lange Zeit schneller als jüngere.» Dies gelte sowohl für den Zweitsprachenerwerb als auch für den Fremdsprachenerwerb, stellte er fest. So sind Spätbeginner während 416 Unterrichtsstunden schneller als Frühbeginner. Frühbeginner überholten jedoch nach 726 Stunden. Um das

12. Lebensjahr herum scheine sich der Peak abzuzeichnen, dass dann Kinder am Schnellsten lernen.

Zu bedenken gab Berthele, dass bei der Anlage der Studien nicht immer das Gleiche gemessen wird. Unterschieden werden müsste unter anderem zwischen «gesteuertem» und «nicht gesteuertem Lernen». Ebenso sei die Didaktik nicht oder nur ungenügend mit einbezogen worden. Das werfe die Frage auf, ob nicht evtl. für jüngere Lernende eine radikal andere Didaktik angewandt werden müsste als für ältere Lernende.

Was die Untersuchungen zu den Kompetenzen betrifft, so sind kaum Unterschiede zwischen frühem Beginn des Sprachenlernens und späterem Einstieg feststellbar. «Ein Überholen von Spätbeginnern findet in der Regel nicht statt», sagte er. Einzelne Studien zeigten, dass bei jüngeren Lernende die intrinsische Motivation zum Sprachenlernen höher sei. Diese sinke aber wiederum nach ca. zwei Jahren und mit zunehmendem Druck durch Tests und Notengebung.

Wichtig sind solche Erkenntnisse insbesondere bei der Diskussion und beim Entscheid über den optimalen Beginn des Sprachenlernens im Rahmen von HarmoS. Verpassen die Kantone und deren Schülerinnen und Schüler die entscheidende

Lernphase, wenn beispielsweise nur eine Fremd- oder Landessprache in der Primarschule gelehrt wird und der Beginn einer zweiten Fremd- oder Landessprache erst in der Oberstufe einsetzt?

Es gebe, so Berthele, unterschiedlichste Gründe und Faktoren, die für die frühere Einführung des Fremdsprachenunterrichts sprechen, auch nicht-pädagogische. So könne beispielsweise aus politischer Perspektive der frühere Beginn des Unterrichts einer zweiten Landessprache angezeigt sein. Nämlich dann, wenn Entscheidungen in der europäischen Nachbarschaft zur Vorverlegung des Beginns des Fremdsprachenunterrichts eine Rolle spielten oder wenn der Respekt von Minderheiten angezeigt sei. ■

Doris Fischer

Weiter im Netz

Das Dokument «Alter und schulisches Fremdsprachenlernen» von Amelia Lambelet und Raphael Berthele ist als PDF gratis unter www.zentrum-mehrsprachigkeit.ch herunterzuladen.



Engagierte Redner und aufmerksame Delegierte: Raphael Berthele, Direktor des Instituts für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg, präsentierte an der Delegiertenversammlung die Ergebnisse des Forschungsberichts «Alter und schulisches Fremdsprachenlernen».

«Schule macht Reformen, Medizin Fortschritte»

Was läuft schief in der Sprachenfrage? Die Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer diskutierten unter der Leitung von Bundeshauskorrespondentin Anja Burri unter anderem über Modell, Alter, Lektionenzahl und Leistungserwartungen des Fremdsprachenlernens.

Sind die Kinder überfordert mit zwei Fremdsprachen?

ANNAMARIE BÜRKLI: Wenn schwächere Schüler bereits mit der Note 3,5 in der ersten Fremdsprache – bei uns im Kanton Luzern Englisch – in der 5. Klasse dazu noch mit Französisch beginnen müssen, dann haben sie zwar am Anfang noch Freude an der neuen Sprache. Spätestens nach einem halben Jahr aber sind sie demotiviert, weil sie einfach überfordert sind. Würde die zweite Fremdsprache später einsetzen, wären die Freude und die Motivation grösser und schwächere Lernende könnten ihre Energien woanders einsetzen.



Annamarie Bürkli (l.), Präsidentin Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverein LLV, und Anja Burri, Moderatorin des Podiums und Journalistin im Bundestaamteam «Bund» und «Tages-Anzeiger»

Braucht es mehr Geld für die Umsetzung der Sprachenstrategie?

BERNHARD PULVER: Es ist nicht nur eine finanzielle Frage. Wenn wir in allen Fächern die aktuelle Lektionenzahl behalten oder noch aufstocken wollen, kommen die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe bald einmal auf 35 Lektionen pro Woche; das finde ich eher zu viel. Ich sehe aber nicht, wo ich streichen könnte, wenn für Fremdsprachen noch mehr Lektionen eingesetzt werden sollen.



RR Dr. Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern und Vorstandsmitglied EDK

Wie geht es Ihnen damit, dass in vielen Teilen der Schweiz Englisch bevorzugt wird?

GEORGES PASQUIER: Es macht mir und der Bevölkerung Sorgen, wenn Englisch bevorzugt wird. In der Romandie war es zu keiner Zeit eine Option, Deutsch wegzulassen.



Georges Pasquier, Präsident Syndicat des Enseignants Romands SER

ANNAMARIE BÜRKLI: Im Kanton Luzern ist Sparen angesagt. Wir warten seit Jahren auf die Gelingensbedingungen, aber da ist gar nichts gegangen. Wir sind stehengeblieben. Wir sind nicht gegen Französisch, sondern wir möchten nur eine Fremdsprache in der Primarschule.

Was läuft schief in der Sprachenfrage?

JÜRIG BRÜHLMANN: Es braucht mehr Ordnung. Wir haben keine Harmonisierung. Der Flickenteppich wird immer bunter. Zudem darf Französisch nicht Promotionsfach sein. Wir sind zu sehr test- und leistungsfixiert. Konzentrieren wir uns doch auf Austausch und Verständnis. Und dazu müssen wir die Ziele im Lehrplan anpassen.



Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH

BERNHARD PULVER: Die Sache mit den Promotionsfächern ist eben nicht so einfach, denn auch die Lehrpersonen sind sich in dieser Frage nicht einig. Ich bin mit der jetzigen Sprachenregelung auch noch nicht ganz zufrieden. Aber jetzt haben sich Tausende von Lehrpersonen ins Modell 3/5 eingearbeitet. Es gibt keinen Grund für einen Stopp oder eine Umstellung. Bleiben wir doch dabei und sammeln Erfahrungen und reden in zehn Jahren wieder darüber. Aber machen wir kein Hüst und Hott!

GEORGES PASQUIER: Wir müssen Fortschritte statt Reformen machen, so wie in der Medizin. Sprache ist kein Schulfach, sondern Annäherung an eine Kultur.

SIMONE PFENNINGER: Das Alter des Fremdsprachenbeginns ist ein relativ unwichtiger Faktor. Andere Faktoren wie Schreib- und Lesefähigkeiten, Intensität des Unterrichts, Motivation haben einen viel grösseren Einfluss. Wenn aber auf der Oberstufe ganz andere Fähigkeiten gefragt und getestet werden als auf der Primarstufe, dann sind die Schülerinnen und Schüler frustriert.



Dr. Simone E. Pfenninger, Oberassistentin am Englischen Seminar der Universität Zürich

Macht Ihnen eine Bundeslösung Bauchweh?

GEORGES PASQUIER: Ich erwarte keine Lösung vom Bund. Die Romands haben nie gewollt, dass man unbedingt mit Französisch beginnt, aber sie wollen, dass man es auf gar keinen Fall weglässt. ■ (df)

Lohnpolitik trägt Mitschuld am Lehrpersonen-Mangel

Die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer haben sich in den letzten Jahren ungenügend entwickelt. Der LCH verlangt deshalb eine verlässliche Lohnperspektive und den Erhalt der Kaufkraft.

Nach wie vor besteht in verschiedenen Kantonen ein Mangel an Lehrpersonen. Dieser wird sich mit den in den nächsten Jahren bevorstehenden Pensionierungen von Lehrerinnen und Lehrern mit Vollpen- sen insbesondere auf der Sekundarstufe noch zuspitzen. In der ganzen Schweiz gibt es zu wenig adäquat ausgebildete Kindergärtnerinnen und Kindergärtner. Rund 50% aller Junglehrpersonen scheiden in den ersten zehn Jahren bereits wieder aus dem Beruf aus.

Die Sekundarlehrpersonen im Kanton Aargau haben beim Berufseinstieg real weniger Lohn in der Tüte als 1993.

«Lehrerinnen und Lehrer kennen in der Regel keine Berufskarriere mit Aussicht auf mehr Lohn, wie dies in anderen Branchen üblich ist. Deshalb brauchen sie eine gesetzlich verankerte Lohnentwicklung.»

Dasselbe gilt für die Lehrpersonen auf der Gymnasialstufe. «Damit verhindert werden kann, dass diese gut ausgebildeten jungen Leute ihren Beruf an den Nagel hängen, braucht es attraktive Arbeitsbedingungen und marktgerechte Löhne», betonte Franziska Peterhans an der Delegiertenversammlung des LCH in Biel. Anhand der ausführlichen Lohnanalyse 2015 des LCH zeichnete sie ein genaues Bild der Situation. Der folgende Ausschnitt aus der Medienmitteilung fasst deren Inhalt zusammen:

«Die bisherige ungenügende Salärpolitik hat einen destruktiven Einfluss auf das Berufsimago und ist damit zu einem wesentlichen Teil verantwortlich für die aktuelle prekäre Personalsituation. Vielversprechende Kandidaten wählen folglich oftmals ein anderes Studium mit besseren Aussichten. Zu viele junge Lehrpersonen verlassen bereits nach wenigen Jahren den Beruf. Das BFS zeigt, dass bereits im ersten Dienstjahr 16% der eben erst ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer schon wieder aussteigen. Nach fünf Jahren sind es die Hälfte (49%) und nach zehn Jahren zwei Drittel

(65%), die vorübergehend oder endgültig aufhören. Indem sie vermeintlich am Lohn der Lehrpersonen sparen, bringen sich die öffentlichen Arbeitgeber um die Früchte ihrer Investitionen in deren Ausbildung.

Genügend für ihre Fächer und Stufen qualifizierte Lehrpersonen zu haben, ist die wichtigste Erfolgsbedingung für die Bildung. Dies unterstreicht der Teaching and Learning International Survey (TALIS) der OECD. Er beweist, dass jene Länder, in denen die Lehrpersonen Angaben, Wert- schätzung zu erfahren, in der PISA-Studie besser abschneiden als solche, in denen sie sich weniger geschätzt fühlen. Für die Studie wurden über 100 000 Lehrpersonen und Schulleiterinnen und Schulleiter aus 34 Ländern befragt.

Die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer werden in den Kantonen ausgehandelt und festgelegt; der Nachholbedarf ist unterschiedlich. Der LCH als Dachverband verzichtet deshalb darauf, eine konkrete Lohnforderung zu stellen. Er unterstützt aber seine Kantonalsektionen tatkräftig bei der Durchsetzung der zentralen Forderungen:

- **Beseitigung der Unterbezahlung:** Der LCH fordert die Kantone und Gemeinden auf, die Löhne der Lehrpersonen sowie der Kindergärtner/-innen anzuheben, so dass sie mit anforderungsähnlichen Tätigkeiten konkurrieren können.
- **Verlässliche Lohnperspektive:** Lehrerinnen und Lehrer kennen in der Regel keine Berufskarriere mit Aussicht auf mehr Lohn, wie dies in anderen Branchen üblich ist. Deshalb brauchen sie eine gesetzlich verankerte Lohnentwicklung. Die heute herrschende Willkür bei Lohnentwicklungen ist zu beseitigen.
- **Erhalt der Kaufkraft:** Die Teuerung muss jährlich ausgeglichen werden. Kantone, die beim Teuerungsausgleich noch Rückstände aufweisen, müssen diese beseitigen. Die derzeit leicht negative bis schwache Teuerung erleichtert diese Aufgabe.» ■ (df/hw)

Weiter im Netz

www.LCH.ch (Lohnanalyse des LCH 2015)



Die Delegiertenversammlung LCH sorgte für viel Gesprächsstoff und bot Gelegenheit für den gegenseitigen Austausch.

Ein Glarner neu in der Geschäftsleitung

Wie jedes Jahr standen am Nachmittag der Delegiertenversammlung des LCH die statutarischen Geschäfte im Zentrum. Die DV wählte mit Samuel Zingg aus Glarus ein neues GL-Mitglied.

Neue Ständige Kommission LCH

Integration und Sonderpädagogik sind zwei zentrale Themen, die den Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer in den nächsten Jahren stark beschäftigen werden. Deshalb beauftragte die DV die GL, eine neue «Ständige Kommission Sonderpädagogik SoPK LCH» einzusetzen. Diese soll im Auftrag der GL insbesondere pädagogische und sonderpädagogische Themen bearbeiten. Sie ist der Pädagogischen Kommission PK und der Standespolitischen Kommission StaKo gleichgestellt und kann Anträge zuhanden der DV stellen.

Die Wahl der Mitglieder der neuen Kommission erfolgt an der DV 2016. Das Präsidium der SoPK LCH wird die Vizepräsidentin des LCH, Marion Heidelberger, übernehmen. Sie gibt ihr bisheriges Präsidium der PK an Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle, ab. Zentralsekretärin Franziska Peterhans wird das Präsidium der StaKo übernehmen.

Einsparungen dank Ausbau online

Zentralsekretärin Franziska Peterhans zeigte sich mit dem Rechnungsabschluss trotz eines kleinen Verlusts von 3505 Franken zufrieden. Da die Rechnung bereits an der Präsidentenkonferenz vom 25. April ausführlich vorgestellt und zuhanden der DV einstimmig verabschiedet wurde (BS 6/2015), hielt sich Franziska Peterhans kurz. Speziell wies sie auf die Ausgaben zum Schweizer Bildungstag 2013 hin: «Dort macht es den Anschein, als hätten wir das Budget deutlich überzogen – das Gegenteil ist aber der Fall, ich verweise auf die Sponsoring-Beiträge beim Ertrag.» Eine Ersparnis ist auch in der Öffentlichkeitsarbeit auszumachen. Dies dank des Jahresberichts, der nur noch als achtseitiger Publikumsbericht in BILDUNG SCHWEIZ publiziert wird. «Ihr seht also, das neue CI/CD bringt nun auch nachhaltige Ersparnisse», betonte die Zentralsekretärin.

Die DV stimmte der Rechnung und dem Budget 2015/16 ohne Gegenstimme zu.



Zentrum der Diskussionen im Kongresshaus Biel/Bienne bildete der Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule.

Neu in der Geschäftsleitung

Niklaus Stöckli tritt auf Ende Schuljahr 2015/16 aus der Geschäftsleitung zurück. Als Nachfolger wählten die Delegierten Samuel Zingg vom Berufsverband der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Glarus LGL. Er erhielt 44 der 77 Stimmen der Delegierten, während die ebenfalls nominierte Gaby Hintermann von der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt 33 Stimmen auf sich vereinigen konnte.

Samuel Zingg, Sekundarlehrer an der Oberstufe Buchholz Glarus und Teil der erweiterten Schulleitung, möchte «eine Verjüngung der GL bewirken, eine andere Sichtweise einbringen und die kleinen Kantone im LCH gut vertreten». ■ (df)



Samuel Zingg, neues Mitglied der Geschäftsleitung LCH, ersetzt ab Schuljahr 2016/17 Niklaus Stöckli.

Jürg Rüedi (www.disziplin.ch)

Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule

Das Standardwerk neu bearbeitet



ISBN 978-3-258-07795-6

«Eine sehr wertvolle Anleitung für Lehrkräfte ..., um mit einem Kernproblem des Unterrichts produktiv umzugehen.»

Prof. Dr. H. Fend
Universität Zürich

Wie soll heute eine Klasse geführt werden? Wie lassen sich Disziplin und Selbstdisziplin begründen? Wie kann die Lehrperson ihr Disziplin-Ziel erreichen? Wie kann sie gleichzeitig die Selbstdisziplin ihrer Schülerinnen und Schüler fördern?



ISBN 978-3-456-84882-2

«Für im täglichen Schulalltag stehende Lehrpersonen sind die vielen konkreten Fallbeispiele, eingestreut in verschiedene thematische Bereiche, besonders nützlich – nicht zuletzt auch, weil sie die dargestellten Theorien anschaulich illustrieren.»
Prof. Dr. Jürg Frick, Pädagogische Hochschule Zürich

«Was mir an Rüedis Buch gut gefällt, ist die gelungene Kombination von Praxisnähe und wissenschaftlicher Fundiertheit. Konkrete Situationen aus dem Unterricht werden beschrieben, analysiert und theoretisch untermauert. Insgesamt ein Buch, das das

Thema Disziplin sehr differenziert und umfassend (z.B. Beziehungspflege, Strafen) behandelt, viele konkrete Tipps und Hilfen gibt, aber immer auch klar Position bezieht. Fazit: lohnens- und empfehlenswert!»
Josef Willi, Bündner Schulblatt, 1. August 2012.

«Rüedi ist eine gründliche, gehaltvolle, aufklärende und gut lesbare Auseinandersetzung mit der Disziplinproblematik gelungen. Man kann sein Buch als Kompendium bezeichnen.»
Prof. Dr. Michael Fuchs, Pädagogische Hochschule Luzern

Disziplin – verpönt und doch notwendig! Führen und Führungsstile in der Schule

«Disziplin in der Schule ist nicht alles, aber ohne Disziplin ist alles nichts.» Diese alte Lehrpersonenweisheit überzeugt. Aber wie kommen wir dazu?

Welcher Führungsstil hilft uns auf dem Weg zur Disziplin? Oder gibt es mehrere Erfolg versprechende Führungsstilvarianten? Hilft uns das weiter, was die Pädagogik unter autoritativer oder antinomischer Führung versteht?

Daten: 5.9.2015, 10–16 Uhr
Leitung: Prof. Dr. Jürg Rüedi, Zürich
Anmeldung bis Ende Juli: via www.disziplin.ch >> Kommende Veranstaltungen

Unterstufe Mittelstufe Oberstufe



cerebral

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind www.cerebral.ch

PRINZIP VIelfALT

Unterrichtsbausteine zum Thema
Andersein und Gleichsein



Das stufengerechte Lernangebot der Stiftung Cerebral fördert gezielt die Auseinandersetzung mit Verschiedenheit. Das zeitgemässe Lehrmittel kann situativ in den Unterricht integriert werden. Das Lernangebot besteht aus dem Lehrmittel «Prinzip Vielfalt» und dem kostenlosen Game «The Unstoppables», welches einen packenden Einstieg ins Thema bietet.

Zu beziehen unter www.lehrmittelverlag.ch



WE SHALL BE A NATION
OF ONLY BROTHERS
NEVER TO BE PARTED!...



HEUREUSEMENT QU'ILS
PARLENT L'ANGLAIS, AUTREMENT
JE N'AURAIS RIEN COMPRIS...

Sandroff

Ein Ort für individuelles Lernen

Text:
Adrian Albisser

Fotos:
Christoph Imseng

Fast schon wurde er ausgemustert – jetzt hat die Schule Seengen mit dem alten Holzpavillon einen Bildungspreis für pädagogische Innovation gewonnen. Die unterschiedlich grossen Räume motivieren zum kreativen Lehren und Lernen.



«Ta-ga-te-ge, ta-te, ta-te, ta-ga-te-ge.» Langsam klatscht Leah den Rhythmus vor, Chiara spricht die Silben dazu und versucht, mitzuklatschen. Es ist Montagnachmittag, die Schule ist aus, doch im Pavillon der Schule Seengen ist einiges los. Chiara muss die Taktsprache üben, und sie will wissen, was ein Rondo ist. Da kommt Leah wie gerufen. Die Bez-Schülerin arbeitet als Lerncoach im «Lernort Pavillon-Lernatelier». Heute hilft sie der Sechstklässlerin Chiara und zeigt ihr, wie sie die vorgegebenen Rhythmen selber klatschen kann. Die beiden sitzen im kleinen Aufgabenraum des Pavillons. Auch in den Räumen nebenan herrscht Betrieb.

Umgeben von den Primar- und Oberstufenschulhäusern, die architektonisch aufgeräumt daherkommen, wirkt der Holzpavillon mitten auf der Schulanlage etwas aus der Zeit gefallen. Ursprünglich diente er der Gemeinde Seengen am Hallwilersee als Verwaltungstrakt, später wurde er zum Lehrerzimmer und zum Kursort für den Samariterverein umfunktioniert. 2012 fand das Lehrerzimmer in einem neuen Schulhaus Platz. Die Gemeinde plante, den

«Wir vermitteln mit dem Pavillon wichtige Botschaften: Freiwilliges Lernen ist in, Schüler helfen Schülern, alle profitieren.»

Pavillon abzubauen. Doch Schulleiter Urs Bögli konnte den Gemeinderat umstimmen. Der Pavillon blieb und das Projekt «Lernort Pavillon-Lernatelier» nahm seinen Lauf.

«Wir stellten uns in den vergangenen Jahren immer wieder die Frage, wie wir die Heterogenität und Individualität der Kinder und Jugendlichen aufgreifen können», erklärt Urs Bögli. Seit 2009 ist die Schule Seengen am Hallwilersee eine integrative Schule. Möglichst alle Kinder und Jugendlichen sollen in Regelklassen lernen können, auch wer Lernschwierigkeiten hat oder hochbegabt ist. Damit das gelingt, ist spezielle Förderung notwendig. «Mit dem 2012 lancierten «Lernort Pavillon-Lernatelier» wollen wir unsere Förderangebote konzentrieren und dem eigenverantwortlichen und individuellen Lernen einen Ort geben», sagt Urs Bögli.

Einstein, Steinbruch, Ateliers

Als Vorteil erwies sich die Raumaufteilung des Holzpavillons mit seinen kleinen und mittelgrossen Zimmern. Darin entwickelten sich in den drei Jahren unterschiedliche Nutzungsformen. Neben dem kleinen Aufgabenraum, in welchem Leah Chiara bei den Hausaufgaben hilft, stehen sechs weitere Räume zur Verfügung: ein grosser Aufgabenraum,

der die Begabtenförderung «Einstein» beherbergt. Ein Schulzimmer mit zehn Arbeitsplätzen, genutzt für Einzel- oder Gruppenarbeiten und für die integrative Schulung (IS) lernschwacher Kinder und Jugendlicher. Ein Spielraum, der gleichzeitig mit einer Küche ausgerüstet ist. Ein Lernatelier mit 15 Einzelplätzen für mucksmäuschenstilles Arbeiten. Eine Werkstatt, in der ein Sonderschüler beispielsweise den schuleigenen Pausenkiosk gezimmert hat. Und der «Steinbruch» – hierhin kommen Jugendliche, die sich eine Strafe eingefangen haben. Sie sägen Brennholz zu, stellen Produkte her und verdienen so das Geld, das Lerncoaches wie Leah für ihre Hausaufgabenhilfe erhalten.

Noch vor dem Beginn des Projekts 2012 war klar, dass der Pavillon kostenneutral funktionieren muss. Ausgemusterte Schulmöbel kamen zu einem unverhofften Revival, ansässige Unternehmen wurden für Sachsponsoring angefragt. Die Betreuung im Pavillon von Montag bis Freitag von 7.30 bis 11.50 und 13.20 bis 17 Uhr übernehmen die Oberstufenlehrerin Caroline Bosshard und der Heilpädagoge Hanspeter Neeser. Die Schule finanziert diese Betreuung durch die vom Kanton bewilligten IS-Lektionen. Ein wichtiger Bestandteil sind zudem die Lerncoaches, die nach dem Motto «Schüler für Schüler» im Pavillon mithelfen. Aktuell teilen sich vier Lerncoaches in ihrer schulfreien Zeit die Einsätze, sie erhalten pro Stunde zehn Franken.

Während der dreijährigen Projektdauer hat vor allem die freiwillige Lernzeit vor oder nach dem Unterricht deutlich zugenommen. Wer im Pavillon lernt, trägt sich in einem Präsenzbuch ein. Dadurch lassen sich die Frequenzen auf den Tag genau analysieren. «Im Schuljahr 2013/14, dem zweiten Projektjahr, zählten wir knapp 8000 Lektionen. Diese Zahl bezieht sich auf einzelne Schüler pro Lektion», sagt Urs Bögli. Der Pavillon habe sich etabliert, bei den Schülerinnen und Schülern, bei den Lehrpersonen und bei den Eltern. Aussagen wie «Ich profitiere von den Lerncoaches» oder «Man kann in Ruhe arbeiten» bestärkten die Verantwortlichen darin, den eingeschlagenen Weg weiterzuverfolgen.

Wenn auch baulich nicht das Prunkstück der Schulanlage, so sieht Urs Bögli im «Lernort Pavillon-Lernatelier» doch so etwas wie das heimliche Zentrum der Schule Seengen. «Wir vermitteln mit dem Pavillon wichtige Botschaften: Freiwilliges Lernen ist in, Schüler helfen Schülern, alle profitieren.» Und so ist für die Schule und die Gemeinde schon jetzt klar, dass mit dem Ende des Holzpavillons, der 2018 definitiv weichen muss, ein ähnlicher Bau dieses Konzept weitertragen und ausbaufähig machen soll.

Andere Schulen sind interessiert

Die Pädagogische Hochschule FHNW hat die Schule Seengen für den «Lernort Pavillon-Lernatelier» ausgezeichnet und ihr Ende März den mit 10 000 Franken dotierten Jan-Amos-Comenius-Preis verliehen. Die Jury begründete den Entscheid mit dem gelungenen Nebeneinander von individualisierenden Lernangeboten. Es handle sich um einen innovativen Ansatz, wie eine Schule mit einem ganzheitlichen Konzept auf Heterogenität reagiere: personalisieren, ohne auszuschliessen. Und dieses Konzept strahlt über die Gemeindegrenzen hinaus. 10 bis 15 Schulteams besuchen die Schule Seengen jährlich, um sich einen Eindruck des Lernpavillons zu verschaffen.

Seit Anbeginn im Projekt «Lernort Pavillon-Lernatelier» involviert sind Oberstufenlehrerin Caroline Bossard und Heilpädagogin Hanspeter Neeser. Sie teilen sich die Leitung des Pavillons. Beide unterstützen die Kinder und Jugendlichen beim Lernen, organisieren und bereiten Material vor und führen IS-Lektionen im Pavillon durch. Sie schätzen den handlungsorientierten Ansatz dieses Projekts. «Wir bieten unterschiedliche Zugänge zum Lernen, das wirkt befruchtend», sagt Hanspeter Neeser. «Es kommt immer wieder vor, dass sich Kinder gegenseitig über die Schulter schauen und voneinander wissen wollen, was sie machen.» Im Austausch mit Bildungsfachleuten treffe man durchaus kritische Stimmen an, die den Seenger Lernpavillon als zu wenig integrativ bezeichneten, weil die Kinder hier ausserhalb des Klassenverbands arbeiteten, sagt Neeser. «Doch in meinem Augen ermöglichen wir eine funktionierende und ehrliche Form von Integration. Wir verstehen unser Projekt als Beitrag dazu, die Lehrpersonen zu entlasten und die Kinder und Jugendlichen an ihrem individuellen Lern- und Wissensstand abzuholen.»

Mittlerweile ist es im kleinen Aufgabenraum im Pavillon ruhig geworden. Chiara hat die Rhythmen im Griff und kann anhand eines Beispiels das Rondo erklären. Sie verabschiedet sich von Leah und Hans-Peter Neeser und macht sich auf den Heimweg. Aber nicht ohne vorher zu versichern: «Ich komme morgen wieder.» ■

Weiter im Netz

www.fhnw.ch
www.schule-seengen.ch



Lerncoach Leah (links) hilft Chiara «taktvoll» auf die Sprünge.



Zwar ist der Holzpavillon etwas aus der Zeit gefallen, aber als Lernort für Schülerinnen und Schüler äusserst anregend.



15 Einzelplätze im Lernatelier dienen zum muckmäuschenstillen Arbeiten.

«Das Schulhaus ist fertig, Helene!»

Der Architekt kommt nach Hause. Seine Frau fragt beim Abendessen: «Und, wie war die Sitzung?» «Die Hölle, Helene! Lauter Ignoranten und Banausen! Ich hätte es wissen sollen: Lehrer! Schulhausabwart! Schulpräsident! Schulamt! Auf einem Haufen! Zum Kotzen, ehrlich. Da hirnst und planst du monatelang Tag und Nacht, baust ein geniales Schulhaus, eines, das in Architekturzeitschriften gelobt wird wegen seiner Eleganz und meditativen Stärke und dann kommen die mit ... Ach, ich mag gar nicht darüber reden, es ist sowas von ... Und du solltest inzwischen auch gemerkt haben, dass ich keine Eier mag im Salat ...

Schon damals, mein erster Entwurf, erinnerst du dich, der Widerstand, als ich alles durchlässig machen wollte, die Klassenräume nur mit Glas getrennt voneinander. Nein, um Gottes willen! Lernen müsse im geschützten Rahmen geschehen, hiess es, Konzentration gehe verloren, ausserdem kein Stauraum. Und so viel Glas sei reinigungstechnisch ein Unsinn. Wenn ich etwas gemerkt habe: Oberste Priorität hat tatsächlich – lach nicht – der Stauraum! Das tut weh, dass ich diesen Entwurf nicht durchsetzen konnte.

Und heute hiess es, der Gang sei ungenügend isoliert. Es sei ein Heidenlärm vor und nach dem Unterricht. Hast du sowas schon gehört, Helene? Ich hab ihnen aber Kontra gegeben. Ob sie nicht gerne Kinderlachen hörten, hab ich sie gefragt. Der Lärm sei aber unverhältnismässig und man

«Und heute hiess es, der Gang sei nicht genügend isoliert. Es sei ein Heidenlärm vor und nach dem Unterricht. Hast du sowas schon gehört, Helene? Ich hab ihnen aber Kontra gegeben. Ob sie nicht gerne Kinderlachen hörten, hab ich sie gefragt.»

wolle eine Messung. Du verstehst das zwar nicht, aber auch wenn die Messung höher ausfallen sollte – eine stärkere Isolierung ist nicht mehr möglich! Das Schulhaus ist fertig, Helene! Dann meckerten sie noch, die Klassenzimmer seien zu klein. Ich hab die Vorschriften rausgesucht und beweisen können: Quadratmeterzahl noch im erlaubten Bereich. Aber sie hakten nach: Weshalb an der unteren Limite und nicht an der oberen? Ich hätte vom breiten Gang etwas wegnehmen sollen. Jaja, der Gang passt ihnen nicht. Hätte ihn auch füllen sollen mit Garderoben. Also wenn etwas mein künstlerisches Auge beleidigt, dann sind es Garderoben!

Sieht doch schwachsinnig aus. Immer ein Riesendurcheinander, Schuhe kreuz und quer, Jacken schräg am Haken oder daneben auf dem Boden. Nein, die Garderoben hab ich natürlich ins obere Stockwerk verbannt, damit der Gang Gang bleibt, verstehst du? Ja, du bist natürlich auch für Garderoben im Gang. Hätte ich mir denken können. Aber was die Klassenzimmer anbelangt: Alle Bänke haben drin Platz, auch ein Pult, was wollten die mehr? Ach ja, extra Platz für einen Einzeltisch, falls man mal jemanden separat setzen wolle. Weisst du was? Der Schüler tut mir jetzt schon leid, der bei solchen sogenannten Pädagogen am Katzentisch lernen soll. Auch hätten sie gerne Raum gehabt für einen halben Stuhlkreis. Weisst du, was das ist, ein Stuhlkreis?

Und sobald man vom Konventionellen abweicht und die Turnhalle rosa streichen lässt – ein grosses Hallo! *Wäääh, roosaaa!* Und die Kunstinstallation am Ende des Gangs, ob das ein Provisorium sei. Zum Kotzen, echt. Apropos, ich picke jetzt die Eierscheiben raus, okay, wie kommst du eigentlich auf diese Idee, den Salat mit Ei zu – fast hätte ich gesagt – verschlimmbessern? Mal Neues wagen – wie ich auch? Aha. Wie letzte Woche die Avocadostückchen im Salat – war auch kein Renner. Wieso machst du den Salat nicht wie früher? Neue Wege gehen? Mach dich ruhig lustig über mich. Und willst du wissen, was die Hauswartin beanstandet hat? Unsere wunderbaren Bodenbeläge. Man sehe jeden Dreck drauf. Das sei eben gut, hab ich ihr erklären müssen, da weiss man doch, wo man wischen muss! Nein, sag nichts, Helene, bitte.

Und dann haben die gefragt, ob man eine Überdachung machen könne vom alten zum neuen Bau. Falls es regnet! Eine Verbindung schaffen, hat einer diese Pädaidioten gemeint. Ich will mich doch von diesem Altbau mit seiner verkrusteten Struktur abgrenzen! Will eine Illusion schaffen, gepaart mit einer Intention! Will Räume gestalten, Räume, in denen alles möglich ist, in denen was passiert, wenn du weisst, was ich meine. Keine Diktate und Schnüerlischrift und solchen Quatsch, sondern Räume, in denen Kommunikation stattfindet auf höherer Ebene.

Ach, keiner versteht mich! Nein, du irgendwie auch nicht, sonst wäre der Salat irgendwann mal normal und nicht mit Eiern und essbaren Blüten durchsetzt.» ■

Ute Ruf

Die Autorin

Ute Ruf, Primarlehrerin und langjährige Kolumnistin von BILDUNG SCHWEIZ, hat selbst Erfahrungen in der Begleitung von Schulbauten gemacht – und kann sich dennoch oder gerade deswegen in einen frustrierten Architekten einfühlen.



CAS Schulentwicklung

Projekt- und Schulentwicklung erfolgreich gestalten

Jetzt informieren und anmelden:

www.phzh.ch/cas

PH Zürich · Abteilung Weiterbildung und Beratung · Lagerstrasse 2 · 8090 Zürich
wbs@phzh.ch · Telefon +41 (0)43 305 54 00

MA Inklusive Pädagogik und Kommunikation

MAS Wirksamer Umgang mit Heterogenität*



«Die Kraft aus der heterogenen Gruppe schöpfen – statt sich daran aufzureiben.»

Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger, viele Kinder sprechen fremde Sprachen. Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung ihres Kindes. Wie gehen wir damit um? Wie werden wir allen gerecht, ohne uns aufzureiben?

Das Institut Unterstrass bietet dazu in Zusammenarbeit mit der Universität Hildesheim* einen dreiteiligen, berufsbegleitenden Masterstudiengang an:

CAS 1 «Didaktik der Vielfalt»
Oktober 2015 bis April 2016

Start: 15. Oktober 2015
Jetzt anmelden!

CAS 2
«Kommunikation und Coaching»
Juni 2016 bis November 2016

CAS 3
«Öffentlichkeit und Qualität»
Februar 2017 bis Juli 2017

Weitere Informationen: www.unterstrass.edu/weiterbildung

*Doppelabschluss MAS und konsekutiver Master of Arts (berechtigt zur Promotion)

Wander- und Trekkingreisen



Durchatmen und Loslaufen

Azoren: «Grüne Perlen im Atlantik» Wanderparadies mit Vulkanen, Kraterseen und Küsten. Beobachtung von Walen und Delfinen. 4.–16. Okt. 2015

Rumänien: Vielfältige Natur in Südost-Europa: Wandern durch sanfte Hügel in Siebenbürgen, Naturbeobachtungen im Donaudelta. «Siebenbürgen und Donaudelta» 28. Sept.–9. Okt. 2015

Marokko: Grandiose Landschaften zwischen Hochgebirge, Wüste und Meeresküste. Zum Beispiel:

«Rote Dörfer im Hohen Atlas» 3.–17. Okt. 2015, Pionierreise

«Marokko: Fes, Dünen und Marrakesch» 7.–20. Nov. 2015

«Marokko: Sand, Steine und Sterne» 14.–28. Nov. 2015

«Marokko: Schätze der Wüste» 19. Dez. 2015–2. Jan. 2016, Pionierreise

Rickli Wanderreisen

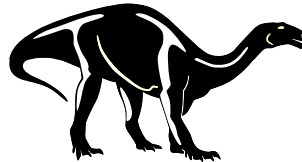
Matthias Rickli, Biologe

Grosse Naturerlebnisse - rücksichtsvoll reisen - bewusst geniessen

071 330 03 30

www.ricklireisen.ch

Sauriermuseum



Vollständiges Skelett eines Plateosaurus
Erster Raubdinosaurier
Meeresfossilien u.a.

Schulstrasse 22 5070 Frick

Führungen nach Vereinbarung

Anmeldung: 062 871 53 83

www.sauriermuseum-frick.ch
geöffnet jeden Sonntag 14-17 Uhr



CHECK-IN

GANZ EINFACH WÄHLEN. ALETSCH ALL INCLUSIVE.

www.sport-ferienresort.ch
Tel. 027 97015 15

Einzigste ESAAT- zertifizierte ...

 Schulbegleithundteam-Ausbildung

 Berufsbegleitende Weiterbildung in tiergestützter Therapie & Pädagogik

... in der CH! mehr unter: www.tiere-begleiten-leben.ch

e_Tisch 2114

www.schweizer-schulmoebel.ch

oder www.embru.ch/de/schule/mobiliar/tische

Embru-Werke AG | 8630 Rüti ZH | schule@embru.ch



embru

möbel ein leben lang

WIR BRINGEN BILDUNG VORAN

BERICHT UND AUSBLICK 2014/15

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ



7. März 2015:
In Bern fordern mehr als 12 000
Demonstrierende Lohngleich-
heit für Mann und Frau.
Franziska Peterhans, Zentral-
sekretärin LCH, spricht zu den
Teilnehmenden.



12. Dezember 2014:
Mehr als 300 Gäste aus Politik,
Bildung, Mitglieds- und
Partnerverbänden begehen im
Kursaal Bern festlich das
Jubiläum 25 Jahre LCH.

DER LCH GIBT RECHENSCHAFT

Zum zweiten Mal gibt die Geschäftsleitung LCH in neuer, kompakter Form Rechenschaft über das, was sie aktuell beschäftigt und worauf der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz seinen Einsatz fokussiert. Weitere Informationen über die Tätigkeit des LCH sind im Internet unter www.LCH.ch abrufbar.

Anstelle des umfangreichen gedruckten LCH-Jahresberichts trat 2014 ein «Reporting» in drei Teilen. Teil eins ist ein Strategiepapier der Geschäftsleitung, das anhand der grossen Themen der Verbandsarbeit die Ziele, das Erreichte und das noch nicht Erreichte auflistet. Teil zwei ist der Bericht über die Arbeit der verschiedenen Gremien und Abteilungen des LCH – in traditioneller Form, aber nicht mehr gedruckt, sondern im Internet auf www.LCH.ch abrufbar. Diese Dokumente werden der Delegiertenversammlung, dem höchsten Verbandsorgan, vorgelegt. Der dritte Teil, den Sie als Beilage zu BILDUNG SCHWEIZ vor sich haben, erscheint nun zum zweiten Mal: Er ist eine Momentaufnahme dessen, was die Geschäftsleitung zurzeit intensiv beschäftigt und worauf der LCH seinen Einsatz fokussiert. Um etwas stärker zum Lesen anzuregen ist dieser «Publikumsbericht» in Interviewform gehalten.

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH vereinigt mehr als 50 000 Unterrichtende aller Schulstufen. Er ist der stärkste Lehrerinnen- und Lehrerverband und einer der grössten Arbeitnehmerverbände der Schweiz. In enger Zusammenarbeit mit dem Syndicat des enseignants romands SER kämpft der LCH für faire Löhne und Arbeitsbedingungen, setzt sich aber auch für eine Schule mit pädagogischer Qualität und hoher Chancengerechtigkeit ein. Der LCH wurde 1989 gegründet, als Zusammenschluss der kantonalen «Lehrervereine» der Deutschschweiz sowie der Stufen- und Fachverbände. Vorgängerorganisationen waren der Schweizerische Lehrerverein SLV (gegründet 1849) sowie die Konferenz der Schweizerischen Lehrerorganisationen KOSLO (gegründet 1970). In der Westschweiz schlossen sich die Berufsverbände der Lehrerschaft 1998 zum Syndicat des enseignants romands SER zusammen. Die Spitzen der Verbände SER und LCH bilden gemeinsam ein «Bureau de coordination».

Höhepunkt im Verbandsleben des Jahres 2014 bildete zweifellos die Feier zum 25. «Geburtstag» des LCH vom 12. Dezember im Kursaal Bern mit mehr als 300 Gästen aus Bildung und Politik sowie den Mitglieds- und Partnerorganisationen. «25 Jahre LCH – nicht primär 25 Jahre Einsatz für die Schule und für die Rechte der Lehrerschaft, sondern schlicht und einfach: 25 Jahre Einsatz für unsere Kinder. Danke LCH!» So würdigte Christian Amsler, Präsident der D-EDK und Erziehungsdirektor des Kantons Schaffhausen, die Verdienste des feiernden Verbandes. Im Zeichen des Jubiläums stand auch der LCH-Auftritt an der grössten Schweizer Bildungsmesse Didacta Ende Oktober.

Ein stets brandaktuelles Thema war 2014 der Sprachenunterricht auf der Primarstufe. In einer (konsultativen) Abstimmung favorisierte die gemeinsame Präsidentenkonferenz von LCH und SER eine Landessprache als erste Fremdsprache und setzte damit einen vielbeachteten Akzent in der nationalen Diskussion. Das neue Erscheinungsbild des LCH, realisiert durch Lars Müller und sein Team, fand mit der Neugestaltung der Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ im September 2014 seinen Abschluss.

FÜR SIE UND FÜR GUTE SCHULEN IM EINSATZ



Gruppenbild der LCH-Präsidentenkonferenz vom 25. April 2015 in Zürich. Im Vordergrund die Geschäftsleitung: Zentralpräsident Beat W. Zemp (Mitte), flankiert von Zentralsekretärin Franziska Peterhans und Bruno Rupp (rechts) sowie Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle, Ruth Fritschi und Niklaus Stöckli (links). Nicht auf diesem Bild: Marion Heidelberger, Vizepräsidentin LCH.

Der Zentralpräsident, die Zentralsekretärin und der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH bilden das professionelle Leitungsteam des Dachverbandes. Vier weitere Mitglieder der Geschäftsleitung sind in der Schulpraxis sowie in ihren Mitgliedsorganisationen verankert. Auf den folgenden Seiten geben sie Auskunft darüber, was sie in der Verbandsarbeit am intensivsten beschäftigt.

FÜR DIE BILDUNG VERBUNDEN

Die Mitgliedsorganisationen des LCH

Kantonalsektionen

alv – Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband
LAI – Lehrerverein Appenzell Innerrhoden
LAR – Lehrerinnen und Lehrer Appenzell Ausserrhoden
LEBE – Lehrerinnen und Lehrer Bern
LVB – Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland
fss – Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt
LDF – Lehrerinnen und Lehrer Deutschschweiz
LGL – Lehrerinnen und Lehrer Glarus
LEGR – Lehrpersonen Graubünden
LLV – Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband
LVN – Lehrerinnen- und Lehrerverband Nidwalden
LVO – Lehrerinnen- und Lehrerverein Obwalden
KLV – Kantonaler Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen
LSH – Verein der Schaffhauser Lehrerschaft
LSO – Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn
LSZ – Lehrerinnen und Lehrer Kanton Schwyz
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrpersonen des Kantons Thurgau
LUR – Lehrerinnen und Lehrer Uri
OLLO – Oberwalliser Lehrerinnen- und Lehrerverband
LVZ – Lehrerinnen- und Lehrerverein des Kantons Zug
ZLV – Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband

Stufen- und Fachverbände

BCH – Berufsbildung Schweiz
FH-CH – Verband der Fachhochschuldozierenden Schweiz
LBG/EAV – Schweiz. Verband der LehrerInnen für bildnerische Gestaltung
SGL – Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
SMPV – Schweizerischer Musikpädagogischer Verband
swch.ch – schule und weiterbildung schweiz
SVSS – Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
swv – schweizerischer werklehrerinnen- und werklehrerverein
VLKB – Schweiz. Verband der LehrerInnen an Kaufm. Berufsschulen
VSG/SSPES/SSISS – Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer
VSSM – Verband Schweizer Schulmusik

Stufen- und Fachkommissionen

Stufenkommission 4bis8
Stufenkommission Primar
Stufenkommission Sek I
Fachkommission Hauswirtschaft
Fachkommission Textiles Werken
Fachkommission Berufswahlvorbereitung

«FÜR TROTZHALTUNGEN EINZELNER KANTONE HABEN WIR KEIN VERSTÄNDNIS»

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp über die Brennpunkte der Bildungspolitik, den zweiten Schweizer Bildungstag und die Beziehungen zum Dachverband der Lehrpersonen in der Romandie.

In der Diskussion um Fremdsprachen auf der Primarstufe gingen die Wogen in letzter Zeit hoch. Nicht nur unter den Kantonen und Parteien gab es unterschiedliche Meinungen, sondern auch in der Lehrerschaft. Wie geht der LCH mit solchen Konflikten um?

BEAT W. ZEMP: Der LCH arbeitet in der Fremdsprachenfrage sehr eng mit dem Syndicat des Enseignants Romands (SER) zusammen, da die Lehrerschaft eine möglichst einheitliche Regelung auf nationaler Ebene will und keinen kantonalen Flickenteppich. An einer gemeinsamen Präsidienkonferenz von LCH und SER anfangs September 2014 sprachen sich die Kader der 42 Mitgliedsorganisationen dafür aus, dass zuerst in allen Kantonen eine zweite Landessprache gelernt werden soll, bevor der Unterricht in Englisch einsetzt. Zwei obligatorische Fremdsprachen für alle auf der Primarschule sind aber nur möglich, wenn die Unterrichtsbedingungen deutlich verbessert werden. LCH und SER verlangen eine Evaluation des frühen Fremdsprachenunterrichts und mehr Rücksicht auf sprachschwache Schülerinnen und Schüler.

Die Kantone haben nach wie vor das Sagen in der Volksschule. Jetzt droht der Bund, in der Frage der Fremd- respektive Landessprachen auf Primarstufe erstmals Vorschriften zu erlassen. Wäre das klug? Führt das nicht zu einer Trotzhaltung der Kantone?

Es gibt eine rote Linie, die von den Kantonen nicht überschritten werden darf: Wenn der Unterricht in der zweiten Landessprache auf der Primarstufe zu Gunsten von Englisch gestrichen wird, dann wird der Bund eingreifen und Vorschriften erlassen, die sämtliche Kantone erfüllen müssen. Spielraum für kantonale Lösungen wird es trotzdem geben. Auch LCH und SER wollen

keine Zentralisierung des Schulsystems sondern nur eine Harmonisierung, wie dies die Bundesverfassung vorsieht. Für Trotzhaltungen einzelner Kantone haben wir kein Verständnis. Ohne minimalen Konsens kann man keine Harmonisierung erreichen. Die Gretchenfrage lautet daher: Wie viel Bund braucht die Bildung? Darüber werden wir Ende August am 3. Schweizer Bildungstag von LCH und SER mit den wichtigsten Bildungspolitikern sprechen.

Seit vielen Jahren setzen Sie als LCH-Zentralpräsident sich für einen hohen Stellenwert von Medienbildung, Informatik und Financial Literacy ein. Ist da mit dem Lehrplan 21 das Ziel erreicht?

Mit dem neuen Lehrplanmodul «Medien und Informatik» und dem erweiterten Fachbereich «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» sind die zu erreichenden Kompetenzen in diesen Themen verbindlich im Lehrplan 21 festgelegt. Ein wichtiges Teilziel ist damit erreicht. Entscheidend wird aber die konkrete Umsetzung im Unterricht bei der Einführung des neuen Lehrplans sein. Und deshalb braucht es bei allen drei Themen genügend Ressourcen für die Weiterbildung der Lehrpersonen, für eine moderne IT-Infrastruktur und für gute Lehrmittel. Dazu gehören beispielsweise seriöse Lernspiele, mit denen man Finanzkompetenzen erwerben kann. LCH und SER wollen auch hier ihren Beitrag leisten und arbeiten mit dem Verband der Kantonalbanken zusammen.



«KATASTROPHAL TIEFE WERTE HABEN INSBESONDERE DER LOHN UND DIE LOHNENTWICKLUNG.»

Zentralsekretärin Franziska Peterhans über die LCH-Berufszufriedenheitsstudie 2014, die Bewertung der Berufsverbände und den bevorstehenden Umzug des Zentralsekretariats.

Die Berufszufriedenheitsstudie von 2014 hatte mit mehr als 15000 Antworten einen enorm hohen Rücklauf und der LCH besitzt damit die umfassendste Datenbasis zur Befindlichkeit der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. Was fängt der Verband mit diesem Datenschatz an?

FRANZISKA PETERHANS: Die Studie zur Berufszufriedenheit bildet zusammen mit der Arbeitszeiterhebung und den Salärstudien das Fundament, auf dem unsere Standespolitik aufbaut. Es geht jetzt darum, die ausserordentlich validen Ergebnisse genau zu studieren, insbesondere die Bereiche mit tiefer Zufriedenheit, um daraus die standespolitischen Forderungen des LCH abzuleiten. Leider nimmt die Arbeitgeberseite,

also die Kantone, diese Studie bisher nicht genügend zur Kenntnis; es wäre auch für sie ein Schatz an Informationen darüber, wo Handlungsbedarf besteht.

Katastrophal tiefe Werte haben insbesondere der Lohn und die Lohnentwicklung. Das bestärkt uns darin, in diesem Thema hart am Ball zu bleiben. Das gleiche gilt für die Umsetzung von Reformen und die dafür nötigen Ressourcen. In die Schlagzeilen der Medien geraten oft Probleme von Lehrpersonen mit Eltern oder Klagen über die Disziplin der Schülerinnen und Schüler. Diese gibt es und jeder einzelne Vorfall ist ernst zu nehmen. Unsere Zufriedenheitsstudie zeigt jedoch überall dort, wo es um den Kontakt mit Menschen geht, grundsätzlich recht hohe Werte.

Einiges hat sich auch verbessert. Zum Beispiel wird die Einführung der Schulsozialarbeit als entlastend empfunden – nicht zuletzt ein Ergebnis des hartnäckigen Einsatzes des LCH.

Mit Note 4.3 war die durchschnittliche Berufszufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer knapp genügend. Aber auch die Berufsverbände der Lehrerinnen und Lehrer erhielten mit 4.5 im Schnitt keine Spitzennote. Woran liegt das?

Einige Präsidien von LCH-Kantonalsektionen zeigten sich echt enttäuscht darüber, dass ihr hoher Einsatz mit solch mageren Werten belohnt wurde. Das mag daran liegen, dass wir in einem schwierigen Umfeld tätig sind, in dem wir nicht immer das erreichen können, was wir wollen und schon gar nicht, was vielleicht die Mitglieder sich vorstellen. Ein Problem ist auch, dass niemand weiss, um wie viel schlechter zum Beispiel die Anstellungsbedingungen ohne den stetigen Druck der Berufsverbände aussehen würden. Kommt dazu: Wenn Lehrpersonen-Verbände einen politischen Erfolg erzielen, können sie das oft nicht so laut sagen wie sie gerne möchten, denn die Politik hört mit und gewisse Parteien halten ständig Ausschau nach Sparmöglichkeiten.

Im Herbst 2015 zieht das LCH-Zentralsekretariat vom ruhigen Stadtrand ins pulsierende Entwicklungsgebiet Zürich West. Was bedeutet das für die Arbeitsbedingungen des LCH-Teams und was für die Mitglieder?

Im bisherigen Sekretariat kann der LCH schon lange nicht mehr wachsen; das Team arbeitet in prekären räumlichen Verhältnissen, Sitzungen von Kommissionen und Arbeitsgruppen müssen auswärts stattfinden. Mit dem Umzug wird sich vieles ändern: Wir werden mehr Publikumsverkehr haben, LCH-Gremien werden im Haus zusammenkommen. Die Räume dafür sind vorhanden und das Gebäude «Forum Z» an der Pfingstweidstrasse, wo wir uns einmieten, ist mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar. In einem Satz: Bis heute verfügt der LCH über ein Back-Office; in Zukunft wird er einen Verbandssitz haben. Für die LCH-Mitglieder ist aber auch wichtig zu wissen: Der Umzug in neue Räume wird nicht zu einer Erhöhung des Jahresbeitrags führen.



«PROFESSIONALITÄT ERWIRBT MAN IM AUSTAUSCH UND NICHT SOLO»

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, über das 2014 gestartete Projekt «profilQ», Professionalität im Lehrberuf und die Einführung des Lehrplans 21.

Der LCH hat zusammen mit dem Verband der Schulleitungspersonen VSLCH 2014 das Projekt profilQ gestartet. Weshalb sollen Lehrpersonen sich für die Verbesserung der Schulqualität engagieren? Reicht es nicht, dass sie ihre Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen tun?

JÜRGEN BRÜHLMANN: «Bestes Wissen» entsteht nie nur im Schulzimmer, sondern immer auch im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, durch Weiterbildung, Lektüre, gemeinsame Entwicklungen oder eben durch Unterrichtsbesuche. ProfilQ ist deshalb für Schulleitungen, Teams UND einzelne Lehrpersonen konzipiert. Viele Innovationen kann ich allein nicht durchführen. Eltern erwarten heute, dass ihre Kinder – egal bei welcher Lehrperson – in etwa Ähnliches erleben. Früher waren sogenannte Hospitationstage verbreitet. Die Kinder hatten frei. Weil heute Schule immer stattfindet, offeriert das Teilprojekt «Schulvisite» Entschädigungen für Vikariate.

Oft ist von «Professionalisierung» im Lehrberuf die Rede. Was bedeutet das? Alle Lehrpersonen durchlaufen heute ja ein anspruchsvolles Studium an der Pädagogischen Hochschule...

Qualität im Unterricht entsteht wesentlich durch Lehrpersonen, die nach professionellen Grundsätzen unterrichten. Diesen Beweis hat uns Hattie definitiv geliefert. Aber Professionalität erwirbt man im Austausch und nicht solo. Auch Kinder lernen nicht allein. Eine Profession hat gemeinsame Standards, die mit wissenschaftlichen Forschungen und Evidenz aus der Praxis laufend weiter entwickelt werden.

Wer die PH fertig hat, ist Berufsanfängerin/Berufsanfänger. Dann beginnt erst die berufliche Laufbahn. Würde ich noch so unterrichten, wie das damals gelernt habe, wüsste ich nichts zur Bedeutung von Rückmeldungen oder vom Umgang mit autistischen Kindern. Hier kommt das «Gewissen» zum Zug: Machen ich genug für meine berufliche Weiterentwicklung? Könnte ich Fragen von heute sehr gut informierten Eltern beantworten? Das ist eine sehr persönliche Entscheidung.

Nach wie vor tobt der Streit von Experten und Politikern um den Lehrplan 21. Derweil bereiten viele Kantone intensiv dessen Umsetzung vor. Geht der LCH davon aus, dass der Lehrplan 21 in ein paar Jahren selbstverständliche Praxis sein wird?

Ja, auf jeden Fall. Weil er auf dem Internet verfügbar ist, weil kompatible Lehrmittel für die gesamte Deutschschweiz entstehen, weil Tests sich darauf beziehen, weil Eltern und Kinder informierter sind, weil er über geleitete Schulen eingeführt wird, weil er in allen Medien diskutiert wird – all das trägt zur Umsetzung dieses Lehrplans bei. Und vergessen wird nicht: «21» stand einmal für das 21. Jahrhundert. Unterdessen steht «21» auch für das Jahr, wo er in den letzten Kantonen angewendet wird. Nach ersten Erfahrungen beginnt man dann wohl bald über den nächsten Lehrplan 41 nachzudenken.



«DRUCK AUFSETZEN, DAMIT INTEGRATION GELINGT»

Marion Heidelberger, LCH-Vizepräsidentin und Präsidentin der Pädagogischen Kommission, über die Auswirkungen und Gelingensbedingungen des Systemwechsels zum integrativen Unterricht.

Integrativer Unterricht ist seit einigen Jahren ein Grundsatz der Volksschule. Dennoch tun sich nach wie vor Lehrerinnen und Lehrer schwer damit. Woran liegt das – an den Bedingungen in den einzelnen Schulen oder gibt es Fehler im System?

MARION HEIDELBERGER: Seit der Gründung der Volksschule stand bis vor wenigen Jahren der defizitäre Ansatz im Vordergrund. Lehrpersonen und andere Fachpersonen wurden daran gemessen, wie genau sie benennen konnten, was das Kind alles nicht konnte. Auch das System wurde auf diesen Grundsatz hin entwickelt und immer mehr verfeinert. Nun gilt seit wenigen Jahren das Gegenteil. Durch den Wegfall der Kleinklassen werden auch verhaltensmässig sehr schwierige Kinder in die Regelklasse integriert, was zu massiven Störungen im Unterricht führt. Durch den Beitritt der Schweiz zum Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen per Mai 2014 nimmt zudem die Integration von Kindern mit verstärkten Massnahmen zu. Leider sind vielerorts aber weder die personellen noch die baulichen Ressourcen vorhanden, das System trägt noch dem alten Separationsgedanken Rechnung, die ohnehin zu grossen Klassen vermögen die Störungen nicht mehr aufzufangen. Zeitliche Überlastung der Klassenlehrpersonen

trägt dazu bei, dass deren Befindlichkeit oft nicht mehr die beste ist. So scheitert letztlich nicht selten die Integration, obwohl die Lehrpersonen alles dafür tun, dass sie gelingt. Nur wenn auf allen Ebenen die Rahmenbedingungen günstig sind, kann die Integration gelingen.

Was kann der LCH tun, um die Situation und das Befinden der Lehrpersonen im Bereich Integration und Sonderpädagogik zu verbessern?

Der LCH richtet eine neue ständige Kommission ein. Sie widmet sich ausschliesslich den Fragen rund um die Auswirkungen der Integration. Früher oder später wird der LCH zudem, analog zu den Fremdsprachen, nicht darum herum kommen, Druck aufzusetzen, damit die Gelingensbedingungen auf allen Ebenen eingelöst werden. Eine geeignete Strategie dazu wird die neue Kommission als erstes erarbeiten.



«MAN KANN SICH VERSTEHEN UND VERSTEHT SICH GUT»

Bruno Rupp, Mitglied der Geschäftsleitung LCH und Präsident der Stufenkommission Primar, über aktuelle Themen der Lehrerinnen und Lehrer in der Romandie sowie die Kontakte über den «Röschtigraben» hinweg.

Die Beziehungen zwischen der Deutschschweizer Bevölkerung und den Romands über den Röschtigraben hinweg sind manchmal nicht einfach. Wie sieht das aus bei Lehrerinnen und Lehrern? Versteht man einander?

BRUNO RUPP: Generell meine ich, dass man einander verstehen kann und sich auch gut versteht. Die Sprachkenntnisse bei Lehrpersonen sind unterschiedlich. Immerhin wird aus dem Röschtigraben allmählich der Reussgraben; eine Verschiebung in Richtung Osten scheint sich anzubahnen. Vielleicht sprechen wir dereinst ja sogar vom Rheingraben.

Der LCH und der SER organisieren in Zusammenarbeit mit Bildung und Wirtschaft zweisprachige Weiterbildungstagen für Lehrpersonen. Im vergangenen Jahr wurden wir dafür vom Forum du bilinguisme mit einem Preis ausgezeichnet.

Welches sind die brennendsten Probleme der Lehrpersonen in der Romandie – mal abgesehen vom Französischunterricht an Deutschschweizer Primarschulen?

Jährlich führt der SER (Syndicat des enseignants romands) zu aktuellen Themen eine Pressekonferenz durch; im 2014 zu den Budget-Einsparungen. Im Herbst fanden zahlreiche Manifestationen und Aktionen in den Kantonen Neuenburg, Genf, Fribourg, Waadt, Jura und im Berner Jura statt. Man kämpft gegen die Erhöhung der Schülerzahlen pro Klasse, die Verschlechterung

der Arbeitsbedingungen, die Kürzungen der Mittel und Ressourcen für grosse Projekte wie PER (Westschweizer Lehrplan) und Spezialunterricht. Gefährdet sind die erfolgreiche Weiterführung der Umsetzung des PER sowie das Sprachenlernen in der Romandie und der Französischunterricht in der Deutschschweiz. Immerhin nimmt man mit grosser Befriedigung Kenntnis von den Positionen der gemeinsamen Präsidienkonferenz LCH/SER sowie der CIIP und der CDIP (Pendants zu D-EDK und EDK). Im Zusammenhang mit Budgetkürzungen macht auch die Integration den Romands grosse Sorgen. Am Bildungstag der Speziallehrpersonen wurde die Zusammenarbeit aller Lehrpersonen intensiv besprochen. Der SER und sein Verbandsorgan l'Educateur werden in diesem Jahr 150-jährig. Die Fortsetzung der Zusammenarbeit von SER und LCH auf nationaler Ebene und das Lobbying im eidgenössischen Parlament sind erfolgversprechend.



«ALS UNABHÄNGIGER VERLAG BESETZEN WIR NISCHEN»

Ruth Fritschi, Mitglied der Geschäftsleitung LCH und Präsidentin der Stufenkommission 4bis8, über den LCH als Verlag von Lehrmitteln für Kindergarten und Primarstufe.

Der LCH führt einen eigenen Verlag mit zwei Produktlinien «Berufs- und Fachliteratur» sowie «Lehrmittel 4bis8». Warum? Was kann der Verlag LCH bieten, das private oder kantonale Lehrmittelverlage nicht ebenfalls tun?

RUTH FRITSCHI: Als unabhängiger Verlag kann der Verlag LCH Themen aufgreifen, die für Lehrpersonen aktuell sind und so wichtige Nischen besetzen. Der Grund, weshalb es die Produktlinie «Lehrmittel 4bis8» überhaupt gibt, ist die Tatsache, dass für Kindergartenlehrpersonen früher kaum Lehrmittel vorhanden waren. Engagierte Kindergärtnerinnen begannen Bücher aus der Praxis für die Praxis zu schreiben. Diesem Grundsatz ist die Produktlinie bis heute treu geblieben. Geändert hat sich das Kundensegment, indem seit rund 15 Jahren auch die Unterstufenlehrpersonen sowie die schulischen Heilpädagogen angesprochen werden.

Welches sind die erfolgreichsten Produkte und was ist geplant?

Grundsteine des Erfolgs sind die beiden Bände «Tüfteln, forschen, staunen». Auch das Buch «Erlebnis Wald» konnte neu aufgelegt werden. Das Erleben und Erforschen der Natur ist in

der Arbeit mit Kindern im Alter von 4 bis 8 Jahren ein zentrales Thema. Ein grosser Erfolg ist auch das grafomotorische Konzept von Dora Heimberg, das sie im Buch «Bewegen, zeichnen, schreiben» vorstellt. So etwas gab es zuvor einfach nicht. Darum hat es dieses Buch auch bei vielen Kantonen und pädagogischen Hochschulen auf die Lehrmittelliste geschafft. Ebenfalls auf die Lehrmittelliste hat es unser neues Praxisbuch «Denken, sprechen, handeln» geschafft. Die Ideen rund um den Erwerb der Bildungssprache überzeugen Fachgremien und Lehrpersonen. Die neueste Produktion, das Zauberbuch «Hokus, Pokus, Fidibus» wird nicht nur von Lehrpersonen, sondern auch von interessierten Eltern bestellt.

Geplant ist für den Frühling 2016 ein Buch mit dem Titel «Mathematik – (k)ein Kinderspiel». Die Kindergärtnerin und PH-Dozentin Sonja Sarbach zeigt darin auf, wie Kinder ihr mathematisches Basiswissen entdecken und trainieren können.



«PROFESSIONELLE GESUNDHEITSFÖRDERUNG IST NÖTIG»

Niklaus Stöckli, Mitglied der Geschäftsleitung und Präsident der Standespolitischen Kommission LCH, über die Gesundheit der Lehrpersonen und ein LCH-Projekt zur Eindämmung des Burnout-Risikos.

Vor einem Jahr hat der LCH seine Delegiertenversammlung im Basel dem Thema «Gesundheit der Lehrpersonen» gewidmet. Was ist seither geschehen? Verbessert sich die Situation?

NIKLAUS STÖCKLI: Die Geschäftsleitung hat beschlossen, ein Projekt zur Förderung der Gesundheit der Lehrpersonen zu lancieren. Auffällig ist, dass Lehrerinnen und Lehrer überdurchschnittlich gesund sind. Zudem gibt es eine Vielzahl von Forschungs- und Beratungsstellen, die sich der Gesundheit der Lehrpersonen widmen. Alles in Ordnung, könnte man folgern. Doch die Frage ist, wie man Gesundheit definiert. Lehrpersonen leiden ausserordentlich häufig an psychischen Erschöpfungen, bekannt als Burnout. Dies gilt nicht als eigentliche Krankheit. Ein Zweites kommt hinzu: Die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz, was eigentlich eine Selbstverständlichkeit im Pflichtenheft eines Arbeitgebers sein sollte, ist in der Schule schlecht entwickelt.

Somit ist die hauptsächliche Stossrichtung unseres Projekts geklärt: Die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen sollen so verbessert werden, dass das Burnout-Risiko abnimmt. Insbesondere sollen alle Schulen eine professionelle Gesundheitsförderung betreiben, die auf die spezifische Gesundheitsgefährdung der Lehrpersonen abgestimmt ist.

Im Dezember 2015 präsentierte der LCH seine neue Broschüre «Berufsauftrag». Wie ist das Echo darauf – seitens der Mitglieder, aber auch seitens der Arbeitgeber?

Der Berufsauftrag 2015 ist eine Aktualisierung des bisherigen Berufsauftrags des LCH, also nichts grundsätzlich Neues. Entsprechend zurückhaltend sind die Reaktionen. Trotzdem findet man im aktuellen Berufsauftrag einige wesentliche Neuerungen. So betonen wir deutlich, dass ohne Verbesserungen bei den Anstellungsbedingungen die heutigen Anforderungen an guten Unterricht nicht umzusetzen sind, ausser die Lehrerinnen und Lehrer wären weiterhin bereit, sich zeitlich massiv zu überlasten. Doch dies sollten wir, nicht zuletzt aus Rücksicht auf unsere Gesundheit, nicht mehr tun.



Interviews: Heinz Weber, Redaktion BILDUNG SCHWEIZ
Fotos: Belinda Meier (Kundgebung Bern), Marc Renaud (Jubiläum Bern), Roger Wehrli (Gruppenbild Präsidentenkonferenz)

FINANZEN

Zusammenfassung der LCH-Erfolgsrechnungen und Bilanz 2013/14

LCH-HAUPTRECHNUNG

LCH-Erfolgsrechnung

	2011/2012	2012/2013	2013/2014
Ertrag	3 695 498	3 827 308	3 967 854
Aufwand	3 679 558	3 826 286	3 971 359
Gewinn / Verlust	15 940	1 023	-3 505

LCH-Bilanz

	2011/2012	2012/2013	2013/2014
Kapital am 31. Juli 2014	2 492 601	2 493 624	2 490 119
Rückstellungen	1 999 076	1 999 076	1 865 176

LCH-NEBENRECHNUNGEN

BILDUNG SCHWEIZ

	2011/2012	2012/2013	2013/2014
Ertrag	1 527 468	1 515 343	1 414 812
Aufwand	1 475 429	1 461 253	1 314 020
Gewinn	52 038	54 090	100 791
Vermögen	575 658	629 748	730 540

Reisedienst LCH

	2011/2012	2012/2013	2013/2014
Ertrag aus Provisionen	92 993	65 128	72 083
Aufwand	62 024	49 275	49 118
Gewinn	30 969	15 853	22 966
Vermögen	252 661	268 515	291 481

Solidaritätsfonds LCH

	2011/2012	2012/2013	2013/2014
Ertrag	106 803	91 333	93 767
Aufwand	57 194	92 567	65 192
Gewinn	49 609	-1 234	28 575
Vermögen	803 286	805 752	848 326
Zuweisung Einnahmeüberschuss SoAuST	3 700	14 000	19 000

Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung LCH

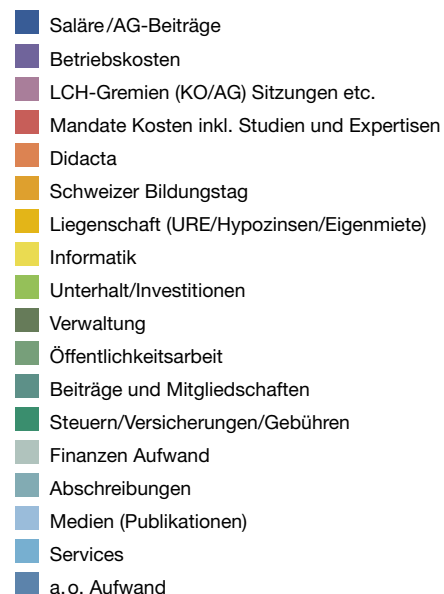
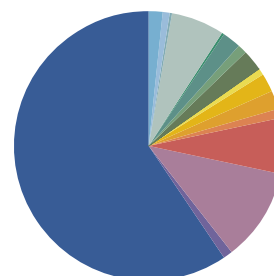
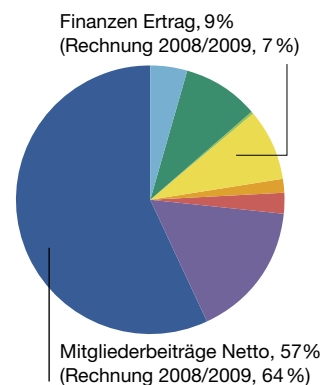
	2011/2012	2012/2013	2013/2014
Ertrag	269 058	416 780	322 765
Aufwand	264 932	400 316	301 447
Gewinn	4 126	16 464	21 318
Vermögen	3 500 000	3 500 000	3 500 000
Kapital	86 278	88 742	91 060

Verlag LCH

	2011/2012	2012/2013	2013/2014
Ertrag	251 763	257 664	195 622
Aufwand	217 518	179 625	158 908
Gewinn	34 244	78 039	36 714
Vermögen	313 888	391 927	428 641

WOHER KOMMT'S? WOHIN GEHT'S?

Die Herkunft und die Verwendung der Mittel des LCH im Geschäftsjahr 2013/2014.





PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Wo Kinder ihren Rhythmus finden!

Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus führt im Kanton Zürich ein Internat und drei Tagessonderschulen für Kinder mit Schul- und/oder Verhaltensproblemen. Möchten Sie (wieder) mit einer eigenen Klasse arbeiten und gleichzeitig von einem kleinen Team rundum unterstützt werden?

Für das kommende Schuljahr (01.08.2015) sind folgende Stellen neu zu besetzen:

Tagessonderschule Eschenmosen (Primarstufe)

- Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge (80–100%) an der Unter- oder Mittelstufe

Kleingruppenschule Höri (Mittel- und Oberstufe)

- Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge (80–100%) an der Mittelstufe
- Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge (50%) an der Oberstufe

Wir wenden uns an engagierte Lehrkräfte mit Erfahrung als Klassenlehrerin/Klassenlehrer und Freude an neuen Projekten. Die Ausbildung in Heilpädagogik kann auch später nachgeholt werden.

Auskünfte erteilen:

Andreas Hanimann, Schulleiter Tagessonderschule Eschenmosen, leitung@eschenmosen.ch
Robert Mosser, Schulleiter Kleingruppenschule Höri, k.rob@hispeed.ch
René Albertin, Geschäftsleitung Päd. Zentrum Pestalozzihaus, leitung@pestalozzihaus.ch

Stadt Zürich
Fachschule Viventa

Die Fachschule Viventa ist ein Bildungsangebot der Stadt Zürich. Wir sind ein Kompetenzzentrum für Berufsvorbereitung, Berufsbildung, Integration und Erwachsenenbildung.

Zur Vervollständigung des Teams im Berufsvorbereitungsjahr suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2015/16 eine

Lehrperson für den Bereich «Berufswahl Praxis» (70-90%)

Das Pensum umfasst 18-22 Lektionen

Aufgaben

- Unterricht in allgemein bildenden Fächern, Berufswahl, evtl. Natur/Technik oder Werken
- Coaching für Berufswahl und Anschlusslösung
- Funktion als Klassenlehrperson
- Unterstützung und Begleitung der Jugendlichen
- Mitarbeit im pädagogischen Team und in der Schulentwicklung

Anforderungsprofil

- Ausbildung als Oberstufenlehrperson
- Heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht
- Erfolgreiche Unterrichtspraxis mit Jugendlichen
- Offene, flexible, teamfähige und initiative Persönlichkeit

Unser Angebot

- Moderne Infrastruktur an zentralem Schulstandort
- Vielseitige und herausfordernde Aufgabe
- Attraktive Anstellungsbedingungen nach städtischen Vorgaben

Für ergänzende Informationen steht Ihnen Herr Philip Uhlmann, Bereichsleiter, Telefon 079 701 16 38 gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen, welche Sie bitte an die nachfolgende Adresse senden:

Fachschule Viventa, Frau Monica Huber, Leitung Personaldienst, Wipkingenplatz 4, 8037 Zürich
oder per Mail an: monica.huber@zuerich.ch

Viventa
Ein Bildungsangebot des Schul- und Sportdepartaments

Der Kindergarten der Humboldt-Schule Costa Rica

sucht staatlich anerkannte/n **Erzieher/in** für die Stelle als Zweitkraft, deutschsprachig, Spanischkenntnisse von Vorteil, bevorzugt mit Erfahrung mit Mischgruppen sowie im interkulturellen Bereich. Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an: reclutameto@colegiohumboldt.cr. Arbeitsbeginn: 1. August 2015 oder nach Absprache. Allgemeine Schulinformation: www.humboldt.ed.cr

Aggression in der Schule wirksam begegnen.
Der Verlag LCH hat das Buch dazu.

www.LCH.ch > Publikationen

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE
SCHWEIZ

Schulleitungsausbildung in den Ferien

Dauer: 27 Kurstage, modular
Start: Herbstferien 2015, in Winterthur
Kosten: CHF 8800
Zertifizierung: Schulleitung eduQua

Information und Prospekte
www.fuehrungsakademieschweiz.ch
wehrli.gisler@bluewin.ch Tel. 052 212 68 94



Gletscher der Welt

Kongsbreen, Khumbu, Kahiltna & Co.

Fotografien von Jürg Alean und Michael Hambrey
bis 10. April 2016



gletscher  garten Luzern
www.gletschergarten.ch

Kahiltna Gletscher, Alaska

Melken statt Wurzeln ziehen

30 Jahre «Schule auf dem Bauernhof (SchuB)»: Am nationalen Jubiläumsanlass vom 26. Mai in Kirchberg bei Burgdorf erhielten Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler Einblick in die verschiedenen Themen der Landwirtschaft und den Unterricht auf dem Bauernhof.

«Comme des poules!» – Nolan, Isaline, Nicolas und Léa klauben auf dem Tenenboden Weizenkörner zusammen. Wie Hühner picken sie auf dem Boden herum. Die Lehrerin Sonia Perrinjaquet und Bäuerin Nicole Dumauthioz beobachten die Kinder schmunzelnd. Die Viertklässler aus Les Ponts-de-Martel haben soeben mit Dreschlegeln reife Ähren gedroschen. Auf die einzelnen Körner, die sich aus den Spelzen gelöst haben, stürzen sich die Kinder nun, als ob sie seit Wochen nichts mehr gegessen hätten. Das ist Schule auf dem Bauernhof. Lernen, woher unser Essen kommt. Wie es angepflanzt, geerntet und verarbeitet wird.

Hühner streicheln und melken

Am nationalen Jubiläumsanlass auf dem Chleehof im bernischen Kirchberg erleben Schulklassen aus Les Ponts-de-Martel,

Ponte Capriasca sowie Kirchberg und Burgdorf, wie aus Gras Milch wird. An einer mit Wasser gefüllten Euteratruppe können sich die Kinder sogar selber im Melken üben. Ebenso lernen sie den Weg der Kartoffel vom Anbau über die Ernte bis zu den Pommes frites kennen, sie streicheln Hühner und backen aus deren Eiern Crêpes.

Madeleine Murenzi, Präsidentin des Nationalen Forums Schule auf dem Bauernhof (SchuB), möchte, dass auch Stadtkinder wissen, woher ihr Essen kommt. Rund 400 Bauernfamilien, verteilt über die ganze Schweiz, bieten Schule auf dem Bauernhof an. In den letzten 30 Jahren konnten rund 20 000 Klassen von diesem Angebot profitieren. Allein 2014 waren 35 000 Kinder auf Anbieterhöfen der SchuB. Ziel von SchuB ist es, dass jedes Kind mindestens einmal während seiner

Schulzeit auf einem Bauernhof war. In jedem Kanton gibt es SchuB-Anlaufstellen und Ansprechpersonen für Lehrpersonen und Bauernfamilien. Sie vermitteln Adressen, organisieren die didaktische Aus- und Weiterbildung der Bauernfamilien und kümmern sich um die Finanzierung der Besuche. Unterstützt werden die kantonalen Anlaufstellen vom Nationalen Forum SchuB, das Bildungsmaterial bereitstellt. Die Lernmodule, Vorschläge für Aktivitäten oder Umsetzungsleitfäden stehen kostenlos im Internet zur Verfügung.

Ausserschulisches Lernen ist beliebt

Schule auf dem Bauernhof ist ein Klassiker ausserschulischen Lernens. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp würdigt denn auch an der Jubiläumsveranstaltung diesen faszinierenden Lernort als Vorzeigeobjekt. Auch der Berner Erziehungsdirektor



Unterricht bei Bäuerin Nicole Dumauthioz: Die Kinder erfahren und erleben den Weg vom Korn zum Brot ganz praktisch.

Bernhard Pulver und Bundesrat Johann Schneider-Ammann erachten SchuB als vielfältigen und wichtigen Lernort. Und die Kinder? «Am allerlustigsten war das Körnerpicken, super war das Pommes-frites-Machen, aber auch das Singen gefiel mir sehr gut», sagt Noa. Auch Isaline ist hell begeistert vom Bauernhoftag, obwohl ihre Eltern einen Bauernhof führen, kommt bei ihr keine Langeweile auf.

Die Neuenburger Lehrerin Sonia Perinjaquet ist zum ersten Mal mit einer Klasse auf dem Bauernhof. Viele ihrer Schülerinnen und Schüler sind Bauernkinder, und darum kam sie bis jetzt nicht auf die Idee, das Angebot von SchuB zu nutzen. Da ihre Schüler begeistert auf den Besuch reagieren und ganz dabei sind, wird sie wieder einmal auf einen Bauernhof gehen. Dabei wird sie, wie an diesem Tag mit dem Getreide, ein Thema auswählen, das den Kindern weniger vertraut ist. Im Neuenburger Jura überwiegen Viehzucht und Milchwirtschaft.

Klebrige Geschichten

«Beschreibt, was ihr seht, riecht und schmeckt» – Caroline Schärer zeigt den Viertklässlern von Ponte Capriasca Robini- und Kastanienhonig. «Der Robinienhonig ist hell und viel süsser als der dunkle, holzig schmeckende Kastanienhonig», stellt Carla fest. Beim Bienenspiel suchen die Kinder wie die Bienen nach Futter. Sie «fliegen» zur Blüte und trinken mit einem Halm süssen Saft. Verschiedene

Produkte der Bienen wandern durch ihre Hände: Honig, Bienenwachs, Pollen, Propolis, Gelée Royale und ein Medikament aus Bienengift. Sticht einen mal eine Biene, so empfiehlt Caroline Schärer, mit einer Plastikkarte oder dem Nagel den Stachel wegzuspicken.

Zuletzt dürfen sich alle Kinder das Imkergewand überstülpen und zum Bienenstand marschieren. So können die kleinen Marsmenschen vor dem Bienenhaus die fliegenden Bienen gefahrlos beobachten. Die ehemalige Lehrerin und heutige Bienenzüchterin Caroline Schärer bietet seit zehn Jahren in Novazzano im Tessin SchuB an. 20 bis 30 Klassen kommen jährlich zu ihr. Im Tessin gibt es immer weniger Imker, mit ihrem Engagement möchte sie auch etwas für die Nachwuchsförderung tun. «Ins Bienenhaus zu gehen und ganz ruhig die Bienen zu beobachten, das hat mir am besten gefallen», sagt Carla. Lorenzo freute sich am meisten über selbst hergestellten Apfelsaft, aber auch die Crêpes mochte er sehr. «Ich war erstaunt, dass es verschieden grosse Eier gibt. Strausse haben ganz grosse Eier, Hühner kleine», ergänzt Lorenzo.

Natur und Sprache kombinieren

Wie kommt man zur Schule auf den Bauernhof? Am besten sucht man sich übers Internet einen Hof aus, der zum Lernziel passt. Danach bereitet man mit dem Anbieter den Anlass gemeinsam vor, führt ihn durch und wertet ihn aus. Für

das Lernprogramm auf dem Bauernhof sorgt der Anbieter. Die Lehrperson bettet den Besuch in ihren Unterricht ein und trägt während des Besuchs die Hauptverantwortung für die Klasse. Übrigens, Schule auf dem Bauernhof gibt es in der ganzen Schweiz. Warum also nicht mal in die Romandie oder ins Tessin fahren und einen Tag lang in eine andere Sprache eintauchen? ■

Claudia Baumberger

Weiter im Netz

www.schub.ch (Anlaufstellen, Bauernhof finden, pädagogisches Material herunterladen)



Biene, Blume oder Imkerin – Was macht den Kindern wohl am meisten Spass? Fotos: Claudia Baumberger

Kammolch und Co.

Vor 30 Jahren regte Pro Natura Schulen an, Weiher auf dem Schulgelände zu bauen. Rund 40 Schulbiotop entstanden damals. Im sanktgallischen Au ist ein solches seither fest im Unterricht verankert. BILDUNG SCHWEIZ begleitete eine Klasse an einem Weiher-Nachmittag.



Das Schulbiotop wird zum Schulzimmer im Freien: Hier lassen sich Naturerfahrungen aus erster Hand machen. Fotos: Claudia Baumberger

«Jetzt ist er mir schon wieder entwischt!», Johanna beugt sich mit einem Löffel über die Wasseroberfläche. Einen Wasserläufer möchte sie fangen. Es ist ein sonniger Mai-Nachmittag und Johanna ist mit ihrer Klasse am Schulweiher «Wees» in Au-Heerbrugg. Die Klasse ist in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe malt selbständig Vorlagen mit den im Rheintal heimischen Amphibien mit den richtigen Farbmustern, Augenfarben und Pupillenformen aus – die andere Gruppe ist mit dem Lehrer Marcel Tschofen am Weiher. Die Kinder am Weiher sind nach einer Einführung dabei, möglichst viele Kleintiere – Amphibien ausgenommen – mit Löffeln und Tassen aus dem Weiher zu fischen und in ein separates Wasserbecken zu geben. Die Gruppe, die mehr unterschiedliche Kleintiere gefunden hat, gewinnt.

Erster Spatenstich 1984

Vor 30 Jahren wurden im Rahmen des «Projekts Schulbiotop» von Pro Natura

über 40 Weiher für Amphibien angelegt. Gemäss Angaben von Pro Natura bestehen heute noch rund 30 Weiher, wovon 15 dem Schulunterricht dienen. Ein Schulweiher befindet sich in Au. Der Heerbrugger Lehrer Marcel Tschofen hörte in den 80er-Jahren von der Pro-Natura-Aktion und überzeugte den Schulrat, wie auch andere

«Es ist spannend, die Tiere lebendig zu sehen.»

Lehrpersonen, den Abwart und die Schüler und Schülerinnen aller Stufen, einen Weiher zu bauen. 1984 folgte der erste Spatenstich. Seither wurde der Weiher wegen eines Erweiterungsbaus der Schule verlegt und vor zwei Jahren total saniert.

Eines ist er aber durch all die Jahre geblieben: ein fester Bestandteil des Unterrichts der Auener Fünft- und Sechstklässler. Die Kosten für den Weiherbau betragen gemäss Tschofen rund 2500 Franken. Den

grössten Anteil verschlang die Folie, die den Weiher gegen unten abdichtet, dazu kamen Sträucher und Wasserpflanzen. Der Aushub rechnete sich in Au kaum, da Baumaschinen sowieso vor Ort waren. Pro Jahr stellt die Schule ein Budget von 500 Franken für Material bereit, ebenso wird Tschofens Arbeit mit einer Wochenlektion entschädigt. Sein zeitliches Engagement, vor allem in der Bau- und Sanierungsphase, gehe aber weit darüber hinaus.

«Spiegeleier» unter dem Blatt

Obwohl der Weiher isoliert mitten in der Siedlung liegt, beherbergt er eine erstaunliche Artenvielfalt. Kammolche, eine stark gefährdete Amphibienart, lassen sich beim Auftauchen und Luftschnappen beobachten. Tschofen kann den Kindern sogar die gelben Eier zeigen, die das Kammolch-Weibchen unter die Blätter geklebt hat. «Sie sehen aus wie winzige Spiegeleier», bemerkt Pascale, für die diese Eier das Highlight des Nachmittags sind. Die

Wasserfrösche faszinieren die Kinder, weil sie durch ihr Quaken auf sich aufmerksam machen. Besonders lustig finden sie die aufgeblasenen Schallblasen der Männchen.

Die Sechstklässler kennen auch ein weiteres Merkmal der Männchen: Diese haben Brunftschwieneln, damit sie sich besser an die Weibchen klammern können. «Es ist spannend, die Tiere lebendig zu sehen», bemerkt Johanna. Sie hat im Schulzimmer schon viel gelernt, aber die Brunftschwieneln beim lebendigen Frosch zu sehen und auch noch zu berühren, das sei halt schon etwas anderes. Für das Thema Amphibien hat Tschofen während sechs Wochen vier Wochenlektionen eingeplant. Neben der Theorie war er mit der Klasse bereits bei einer Amphibienzugstelle im Einsatz.

Ein scharfes Auge entwickeln

Zu beobachten gibt es das ganze Leben: von der sich paarenden Adonislibelle bis zum toten Wasserfrosch. Ein scharfes Auge müssen die Kinder dazu entwickeln. Das heisst beispielsweise, die winzigen Beinchen zu zählen, um Insekten von Kleinkrebsen zu unterscheiden. Tschofen stachelt sie immer wieder dazu an und fordert sie auf, sich wie Forscher ruhig zu bewegen und aufmerksam auf jedes Geräusch zu achten; denn nur so könnten sie etwas entdecken. Ehrfurcht, Rücksicht und Staunen möchte Tschofen den Kindern am Weiher vermitteln: «Es ist mir eines der Hauptanliegen, dass die Kinder die Natur nicht nur vom Bildschirm kennen, sondern die Augen öffnen für die vielen kleinen Wunder vor unserer Haustüre.» Er achtet auch sehr darauf, dass die Kinder sorgfältig mit den gefangenen Tieren umgehen: «Wir quälen kein Tier, und sei es auch noch so klein.»

Nicht überall ist ein Weiher sinnvoll

Kann auf jedem Schulareal ein Weiher gebaut werden? Ein am falschen Ort angelegter Weiher kann schnell mal zur Todesfalle für wandernde Frösche und Kröten werden. Auch brauchen nicht alle Amphibienarten den gleichen Gewässertyp. Darum ist es am besten, wenn man sich von einer Fachperson beraten lässt. Vielleicht ist ein Trockenbiotop viel geeigneter; auch ein solches lässt sich gut in den Unterricht integrieren.

Übrigens hat eindeutig die zweite Gruppe den Suchwettbewerb gewonnen mit mehr als zehn gefundenen Kleintieren. Dazu gehören Klein- und Grosslibellenlarven, Spitzschlamm Schnecken, Posthornschnecken, Wasserasseln, Mückenlarven und verschiedene Wasserkäfer. Mit dem Bino-

«Es ist mir eines der Hauptanliegen, dass die Kinder die Natur nicht nur vom Bildschirm kennen, sondern die Augen öffnen für die vielen kleinen Wunder vor unserer Haustüre.»

kular auf der Parkbank können die Kinder winzige Tiere wie den Rückenschwimmer beobachten. Er ist das einzige Tier, vor dem sich die Kinder im Weiher in Acht nehmen müssen, denn er kann stechen. Inzwischen ist es halb vier. Die Kinder

würden gerne noch länger am Weiher bleiben: «Am Weiher ist es viel spannender als im Schulzimmer», sagt Haesan, der gerne an der frischen Luft ist. Sheena und die andern Kinder stimmten ihm zu. ■

Claudia Baumberger

Weiter im Netz

www.karch.ch (siehe Rubriken «1001 Weiher» und «regionale karch-Vertretungen» sowie PDF «Weiherbau» unter Downloads)

www.bfu.ch (siehe PDF «Gewässer: Tipps zur Sicherung von Kleingewässern»)



Ein Tier anfassen – hier einen Wasserfrosch – ist ein eindrückliches Erlebnis.

Die pädagogische Sammelbüchse

Sollen sich Schulen für das Sammeln von Spenden einsetzen? Geht das auf Kosten des Schulstoffs oder ist es wichtig, dass Kinder sich für eine gute Sache engagieren lernen?

«Grüezi, mir sind eso Chind...» Zwei Mädchen stehen vor meiner Wohnungstür, vielleicht elf, zwölf Jahre alt, die eine mit blonden Zöpfen, die andere mit tiefschwarzem Haar und dunklem Teint. Aha, denke ich, es ist wieder einmal so weit, ich soll für einen guten Zweck mein Portemonnaie zücken und bekomme dafür einen Schoggitaler, Pro-Patria-Briefmarken, das Swissaid-Abzeichen oder eine Tafel Pro-Juventute-Schokolade. Natürlich kaufe ich etwas – es ist schwierig, den Kindern Nein zu sagen, und eben, es geht ja um einen guten Zweck. Eigentlich clever, diese Verkaufsstrategie, denke ich.

Die erwähnten Hilfswerke und Non-Profit-Organisationen, die ihr Fundraising traditionell über Schulen und den Verkauf durch Schülerinnen und Schüler an der Haustür oder auf der Strasse abwickeln, klagen allerdings, ihr Umsatz über diesen Kanal gehe seit Jahren kontinuierlich zurück. «Der Verkauf von Pro-Patria-Briefmarken und 1.-August-Abzeichen hat sich in den vergangenen 20 Jahren leider stark rückläufig entwickelt», sagt etwa Roman G. Schönauer, Generalsekretär von Pro Patria. Eveline Engeli, Geschäftsführerin der Organisation, die den Schoggitaler seit 1946 für Pro Natura und den Schweizer Heimatschutz hauptsächlich über die Schulen vertreibt, bestätigt das auch für ihr Produkt: «Vor 20 Jahren war der Umsatz noch rund doppelt so hoch wie heute.» Jürg Erhart von Swissaid sagt: «Die Anzahl der teilnehmenden Schulklassen am Abzeichenverkauf der Swissaid hat sich in den letzten 20 Jahren fast halbiert. Waren es 1995 noch 1986 Schulklassen, sind es heute schweizweit noch 1055, die am Verkauf teilnehmen.»

Viel besser sieht es auch bei Pro Juventute nicht aus, die Verkäufe – etwa Briefmarken und Schokoladetafeln – über ihre kantonalen Vereine abwickelt. Auch hier kämpft man mit einem kontinuierlichen Rückgang, wie Pro-Juventute-Direktor Robert Schmucki bestätigt.

Gründe für den Rückgang

Welche Gründe sehen diese Organisationen für diese Rückläufigkeit? Jürg Erhart nennt fünf Punkte. Zunächst bedeuteten weniger Kinder pro Klasse und die Schliessung von Schulen weniger verkaufte Abzeichen.

Lehrpersonen seien verunsichert wegen der Einwände der Eltern, die Angst um ihre Kinder hätten. Aufgrund dieser Einwände und wegen des Pensums würden zudem verschiedene Schulkommissionen Sammelaktionen und Artikelverkäufe an ihren Schulen sogar verbieten. Auch habe der gesellschaftliche Wandel es mit sich gebracht, dass Freiwilligenarbeit generell im Rückgang sei.

«Wir beobachten in der Zusammenarbeit mit den Schulen verschiedene Tendenzen. Einerseits berichten uns Lehrer von zunehmenden Anfragen von Organisationen und Projekten an den Schulen. Zusätzlich dazu führen ein engerer Lehr-

«Schülerinnen und Schüler machen neue Erfahrungen im Umgang mit Erwachsenen und im Sammeln von Geld. Nicht immer wird ihr Anliegen von den Erwachsenen unterstützt. Manchmal stossen sie auf Ablehnung und müssen sich etwas einfallen lassen.»

plan sowie mehr Aktivitäten in der Freizeit dazu, dass sich Klassen weniger Zeit nehmen für gemeinsame Aktivitäten», sagt Robert Schmucki von Pro Juventute.

Wo sieht Eveline Engeli vom Büro Schoggitaler Möglichkeiten, diese rückläufige Entwicklung zu stoppen und den Verkauf ihrer Produkte über Schulen erneut anzukurbeln? «Schon an den pädagogischen Hochschulen sollten die angehenden Lehrpersonen dafür sensibilisiert werden, wie wertvoll die Erfahrungen der Verkäufe für Kinder sind. Ausserdem versuchen wir den Trend mit Topdienstleistungen in der Organisation und Betreuung der beteiligten Klassen umzukehren. Attraktive Wettbewerbe für Klassen und Schüler sollen zusätzlich motivierend wirken.»

Für Roman G. Schönauer steht Pro Patria gar vor «der wohl grössten Herausforderung in ihrem über hundertjährigen Bestehen, will sie sich nicht auf den Weg der Mailings begeben und damit den persönlichen Kontakt zwischen Spendern und

Sammelnetz aufgeben». Der Stiftungsrat prüfe deshalb gleichzeitig verschiedene Varianten für die Fokussierung der Marke Pro Patria, aber auch für das Marketing und für die Mittelbeschaffung in der Zukunft.

«Wir verbessern unser Informationsmaterial laufend, um Lehrpersonen darauf aufmerksam zu machen, dass der Abzeichenverkauf eine sehr gute Lebensschulung für die Kinder ist», beantwortet Jürg Erhart die Frage. «Kinder, die verkaufen, haben Erfolgserlebnisse und zeigen aktiv Solidarität mit Menschen, denen es weniger gut – bzw. extrem viel schlechter – geht als uns. Indem sie auf diese sympathische Weise mithelfen, Spendengelder zu sammeln, lernen sie gleichzeitig, Barrieren abzubauen, auf Erwachsene zuzugehen, Verantwortung zu übernehmen und abzurechnen. Nicht zuletzt haben sie in der Regel eine riesige Freude daran, richtig Verkäuferlis zu spielen.»

Für Pro Juventute geht der richtige Weg in ähnliche Richtung: «Wir hören von Lehrpersonen, dass sie immer mehr unter Zeitdruck stehen. Daher müssen sie bei der Organisation von Sammelaktionen unterstützt werden. Gleichzeitig ist es wichtig, zu verstehen, dass sie damit einen wertvollen Beitrag leisten für die Arbeit der Hilfswerke und gleichzeitig die Schülerinnen und Schüler dadurch an Selbstbewusstsein und Sozialkompetenz gewinnen.»

Hauptsache pädagogisch wertvoll

Es ist also wichtig, dass der Artikelverkauf und die Sammeltätigkeit für die Kinder, aber auch für die Lehrpersonen mit Vorteilen verbunden sind. Es muss sich ein pädagogischer Mehrwert erzielen lassen. Merkblätter, Formulare und Unterrichtsmaterialien helfen beim Durchführen der Sammelaktionen und dabei, diese pädagogisch einzubetten. Unter solchen Voraussetzungen seien Sammelaktionen an Schulen durchaus sinnvoll, meint Beat W. Zemp, Präsident des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH: «Sie sind eine praktische Ergänzung zum theoretischen Lernen in der Schule. Schülerinnen und Schüler machen dabei neue Erfahrungen im Umgang mit Erwachsenen und im Sammeln von Geld. Nicht immer



Fundraising mit Schulen, ermutigt vom Bundespräsidenten: Didier Burkhalter empfängt im November 2014 Helferinnen und Helfer der Swissaid-Kampagne.

Foto: Eliane Baumgartner/Swissaid

wird ihr Anliegen von den Erwachsenen unterstützt. Manchmal stossen sie auf offene Ablehnung und müssen sich etwas einfallen lassen. Und so bekommen sie eine Chance, selber einen Beitrag für einen guten Zweck oder für Not leidende Menschen zu leisten. Am Ende einer Sammelaktion können sie mit Stolz auf das Resultat ihrer Anstrengungen zurückblicken und sagen: Das haben wir gemeinsam geschafft!» Die Lehrperson müsse aber darauf achten, Sammelaktionen in den Unterricht einzubinden.

Zu diesem Zweck habe Swissaid Unterrichtsmaterialien entwickelt, erklärt Jürg Erhart – in Form einer DVD, die unter anderem ein Hilfsprojekt vorstellt, sowie einer Schülerzeitung. Der Swissaid-Abzeichenverkauf sei ein ideales Instrument, den Kindern den Alltag in der Dritten Welt näherzubringen und das Thema ohne grossen Aufwand in eine Schulstunde einzubauen. Robert Schmucki sieht die Vorteile im Gewinn an Selbstbewusstsein und Sozialkompetenz für die Schülerinnen und Schüler: «Gleichzeitig werden sie sensibilisiert dafür, dass es Menschen gibt, die Unterstützung brauchen, und lernen Angebote kennen, die sie für sich in Anspruch nehmen können. Zum Beispiel

die Notrufnummer 147 von Pro Juventute. Nicht zuletzt können die Schülerinnen und Schüler durch die Umsatzbeteiligung Geld sammeln für ihre Klassenkasse und tolle gemeinsame Erlebnisse.»

Robert G. Schönauer von Pro Patria meint allerdings, die bescheidene Entschädigung reiche als finanzieller Anreiz nicht aus. Es müsse vielmehr gelingen, «die

sinnstiftende Freiwilligenarbeit wieder ins Zentrum zu stellen.» ■

Christian Urech

Weiter im Text

BILDUNG SCHWEIZ 11/2013; Schulrecht: «Gehören Spendensammlungen zum Bildungsauftrag?» (www.LCH.ch)

CHECKLISTE SPENDENSAMMELN

Bedingungen, die durch die Organisation erfüllt sein müssen:

1. Organisation muss ZEWÖ-geprüft sein.
2. Eine schriftlich formulierte pädagogische Begründung muss vorliegen. Diese muss Ziele enthalten, die für die Entwicklung des Kindes relevant sind und mit den Zielen der Schule harmonisieren.
3. Um die Lehrperson von Arbeit und Verantwortung zu entlasten, gibt es für die Organisation zwei Möglichkeiten: Entweder wird die Sammelaktion von einer Fachperson begleitet oder das Unterrichtsmaterial wird der Lehrperson zur Verfügung gestellt.

Bedingungen, die durch die Schule erfüllt sein müssen:

1. Der Inhalt der Sammelaktion muss mit dem Lehrplan der entsprechenden Stufe kompatibel sein. Ist dies gewährleistet, sollte auch der Bezug zu den Schülerinnen und Schülern gegeben sein.
2. Die Klasse setzt sich im Unterricht vertieft mit dem Thema der Sammelaktion auseinander.
3. Die Beteiligten werden spezifisch auf das Verkaufen der jeweiligen Produkte vorbereitet. So werden beispielsweise Verkaufsgespräche geübt, organisatorische Aspekte (Verkaufsort, -zeit, Geld) geklärt und mögliche Gefahren und Probleme diskutiert.
4. Der Einsatz ist freiwillig. Schülerinnen und Schüler können mitentscheiden, ob sie eine Sammelaktion durchführen möchten oder nicht.

Gratwanderung mit Absturzgefahr

Der Schutz vor Diskriminierung ist ein zentraler Bestandteil des Bildungsrechts. Schulrechts-Experte Peter Hofmann ergänzt die Beiträge zu institutioneller Diskriminierung in BILDUNG SCHWEIZ 6/2015.

Kinder haben ein feines Gespür dafür, ob eine Lehrperson sie fair und alle gleich behandelt. Fachausdrücke wie Diskriminierung oder Gleichstellung kennen sie noch nicht. Sie umschreiben solche Situationen aus dem Schulalltag mit Aussagen wie: «Frau Müller turnt nur mit den Knaben gern» oder «Herr Meier nimmt nur die starken Kinder dran». Sie registrieren auch, wenn Kameraden anders behandelt werden. Das Gspänli mit Migrationshintergrund aus der Primarstufe sitzt nach dem Übertritt in der Sekundarschule nicht mehr neben ihnen in der Leistungsklasse mit erweiterten Anforderungen, obwohl es doch immer auch gut mithalten konnte.

Der Begriff der institutionellen Diskriminierung stammt ursprünglich aus den

«Sachfremde Erwägungen bei der Zuteilung von Schülerinnen, wie etwa das Erreichen von Quoten für eine bestimmte Schulstufe, um das System zu erhalten oder den Lehrpersonen ihre vertraglichen Pensen zu sichern, können sehr wohl diskriminierend sein und angefochten werden.»

angelsächsischen Ländern und umfasst die Einbettung von Diskriminierung in formalen Rechten sowie organisatorischen Strukturen, Programmen, Regeln und Routinen. Sie betrifft die Angehörigen bestimmter Gruppen wie Kinder mit Migrationshintergrund überproportional oft. Indirekte Diskriminierung resultiert meist in der Anwendung gleicher Regeln, die für verschiedene Gruppen grundsätzlich ungleiche Chancen zur Folge haben. Im Resultat zieht dies eine dauerhafte Benachteiligung nach sich.

Schon längere Zeit belegen Studien, dass institutionelle Diskriminierung in unserer Gesellschaft, und somit auch in der Schule, eine Tatsache ist. Dies spüren nicht nur Jugendliche mit ausländischen Wurzeln bei Selektionsentscheiden in der Schule oder bei der Lehrstellensuche. Für

die Betroffenen ist es ein schwacher Trost, wenn Lehrpersonen oder Schulbehörden keine eigentliche Diskriminierungsabsicht haben, sie aber im Resultat in ihrer schulischen oder beruflichen Karriere trotzdem benachteiligt sind.

Chancengleichheit als Grundprinzip

Die Volksschule ist ein unmittelbares Resultat unseres liberalen Rechtsstaates. Es gehört zu den wichtigsten verfassungsrechtlichen Errungenschaften, dass alle Kinder die Schule besuchen dürfen und müssen. Die öffentliche Schule ist Ausdruck von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit. Der Grundsatz der Rechtsgleichheit und der Schutz vor Diskriminierung in der Bildung sind ein zentraler Bestandteil des Bildungsrechts. Der Schullalltag hat jedoch ein erhebliches Potenzial für Diskriminierung. Dies äussert sich z.B. durch die Vorbeurteilung von Lernenden aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Herkunft oder einer Lernbeeinträchtigung wie ADHS etc. durch die Lehrpersonen, oder einer nicht gleichwertigen Förderung.

Die juristische Lehre ist sich noch nicht im Klaren, ob die empirisch festgestellte unterschiedliche Behandlung bei Selektionsentscheiden von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund als rechtliche Diskriminierung einzustufen ist. Sachfremde Erwägungen bei der Zuteilung von Schülerinnen, wie etwa das Erreichen von Quoten für eine bestimmte Schulstufe, um das System zu erhalten oder den Lehrpersonen ihre vertraglichen Pensen zu sichern, können sehr wohl diskriminierend sein und im Einzelfall angefochten werden. Zu dieser Kategorie zählen auch zu positive Promotionsentscheide, um allfälligen Elternkonflikten bis hin zu Rechtsverfahren aus dem Weg zu gehen.

Lehrpersonen müssen sich bewusst sein, dass sie durch ihre Notenvergabe stets auch soziale Chancen verteilen. Gerade auch deshalb verlangen die Standesregeln von Lehrpersonen, dass sie alle Schülerinnen und Schüler mit gleicher Sorgfalt behandeln und Diskriminierung vermeiden. Explizit ist festgehalten, dass systematische, willentliche oder fahrlässige Benachteiligung von Lernenden wegen deren Denkart, Begabung, Geschlecht und geschlechtlicher Orientierung, Religion,

familiärer Herkunft oder Aussehen nicht statthaft ist.

Spannende Ansätze

Institutionelle Diskriminierung lässt sich nicht mit einem neuen Gesetzesartikel aus der Welt schaffen. Vielmehr geht es darum, das Bewusstsein für eine vorurteilslose Bewertung von Kindern und Jugendlichen zu schärfen. Die Pädagogik hat bereits spannende Ansätze dazu entwickelt, so z. B. mit dem aus Kalifornien stammenden Anti-Bias-Konzept, dessen Fokus auf einer antidiskriminierenden Bildungsarbeit liegt. In der Schweiz dürfte das im Volksschulgesetz des Kantons Zürich verankerte Projekt «Qualität in multikulturellen Schulen» (QIMS) ein vielversprechender Weg sein, um gerechte Bildungschancen für alle zu gewährleisten. ■

Peter Hofmann

Weiter im Text

Tarek Naguib, Kurt Pärli, Eylem Copur: «Diskriminierungsrecht», Stämpfli Verlag, Bern, 2014, 556 Seiten, CHF 148.– ISBN978-3-7272-7980-5. Das Handbuch bietet breiten Einblick in die Bedeutung des Rechts zum Abbau von Diskriminierung. Es berücksichtigt die aktuelle Rechtsprechung und Literatur zum schweizerischen und internationalen Recht.

Weiter im Netz

www.situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html – Die Fachstelle Kinderwelten steht für den Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in Kitas und Schulen.

www.anti-bias-werkstatt.de/?q=de Anti-Bias Werkstatt, Portal das sich mit antidiskriminierender Bildungsarbeit sowohl praxisbezogen und theoretisch auseinandersetzt.

www.quims.ch – Qualität in multikulturellen Schulen

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

Studiosus

Das neue Fernwehprogramm

Ob Machu Picchu oder Manhattan, Patagonien oder Peking – die Welt steckt voller Erlebnisse und es warten grossartige Landschaften, versunkene Kulturen und quicklebendige Städte auf Sie. Holen Sie sich einfach die neuen Fernreise-Kataloge von Studiosus und schmieden Sie Ihre Reisepläne für 2016!

Egal, wofür Sie sich entscheiden, mit Studiosus erleben Sie ein Land immer hautnah und mit all seinen Facetten: Sie treffen interessante Einheimische, die Ihnen von ihrem Alltag und Berufsleben erzählen, und entdecken Plätze, die in keinem Reiseführer stehen.

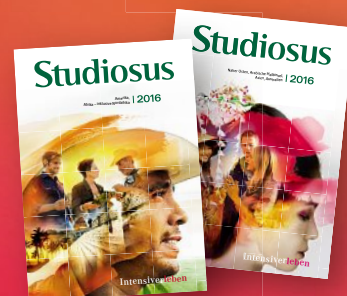
Ihr erstklassiger Reiseleiter verschafft Ihnen tiefe Einblicke in die Kultur Ihres Reiseziels.

Neu: Studiosus smart & small
Hier ist der Name Programm: Maximal 15 Gäste nehmen an einer Reise teil – und erleben eine Auszeit mit Kultur. Die Reisen sind ideal für alle, denen ein Badeurlaub zu langweilig und eine Studienreise zu intensiv ist. Sie haben viel Zeit zum Baden, Lesen oder für Erkundungen auf eigene Faust. Und wenn gemeinsames Programm angesagt ist, stehen nicht klassische Besichtigungen im Vordergrund, sondern Begegnungen mit Land und Leuten.

Fortsetzung folgt

Noch mehr Reisen gibt es Anfang Oktober: Dann erscheinen die restlichen Studiosus-Kataloge 2016 mit Reisen in Europa und speziellen Angeboten für Familien, Singles und Städteliebhaber.

Kataloge anfordern? Mehr über Studiosus erfahren? Rufen Sie uns einfach an: 044 315 54 64.



Reisedienst LCH
Telefon 044 315 54 64
www.LCH.ch

LCH

DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Intensiverleben

Eine neue Laufbahnoption für Lehrpersonen

Hermann J. Forneck, Direktor der Pädagogischen Fachhochschule FHNW, über die Qualifikation von erfolgreichen Lehrerinnen und Lehrern zu Dozierenden an Pädagogischen Hochschulen.

Lehrpersonen waren bis vor Kurzem von einer Karriere an einer Pädagogischen Hochschule faktisch ausgeschlossen. Mit dem von der Pädagogischen Hochschule FHNW und der Universität Basel neu gegründeten Institut für Bildungswissenschaften wurden nun Qualifikationsmöglichkeiten geschaffen, die die Türen für eine Laufbahn in der Hochschullehre öffnen. Denn die Lehrerbildung braucht Menschen, die sowohl Praxis als auch Wissenschaft in ihrer Biografie repräsentieren.

Eines der grossen Probleme, die mit der Überführung der Lehrerseminarien in Pädagogische Hochschulen aufgetreten sind, ist der doch weitgehende Ausschluss der Lehrerinnen und Lehrer aus der Lehrerbildung. Für eine Dozierentätigkeit an einer PH ist neben einem Lehrerpapier ein sogenannt akademischer Abschluss

«Eine konstruktive, in die Zukunft gerichtete Entwicklung kann nur darin bestehen, sowohl die praktische professionelle Expertise als auch die wissenschaftliche Qualifikation gleichwertig anzuerkennen, nicht gegeneinander auszuspielen, sondern sinnvoll aufeinander zu beziehen.»

mindestens auf Masterniveau übliche Voraussetzung. Dafür existiert weder ein ausgearbeitetes Qualifikationskonzept noch ein entsprechendes Angebot, mit dem man sich als Lehrerin oder als Lehrer für die Lehrerbildung qualifizieren könnte.

Somit konnten bisher Lehrerinnen und Lehrer nur auf schwierigen Umwegen ins Hochschulsystem gelangen. Sie konnten eine universitär und wenig an praktischen Problemlagen ausgerichtete Erziehungswissenschaft studieren, sie konnten keine für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung wichtige Fachdidaktik oder Schulpädagogik studieren, weil es diese praktisch in der deutschsprachigen Schweiz als wissenschaftliche Disziplin an Universitäten

nicht gibt. Das Personal für die Pädagogischen Hochschulen wurde also sehr rudimentär an Universitäten qualifiziert, die nicht auf Fragen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ausgerichtet sind. Dieser Zustand war für alle Akteure unbefriedigend.

Feldnahe praktische und wissenschaftliche Expertise aufbauen

Eine öffentliche, immer wiederkehrende Reaktion auf diese Problematik besteht in der Forderung, auf die Standards von Hochschulen zu verzichten und «Praktiker» einzustellen. Aber diese Forderung verschärft bei genauerem Hinsehen nur das Problem, weil es realistisch keine Rückkehr zur seminaristischen Ausbildung gibt. Eine konstruktive, in die Zukunft gerichtete Entwicklung kann nur darin bestehen, sowohl die praktische professionelle Expertise als auch die wissenschaftliche Qualifikation gleichwertig anzuerkennen, nicht gegeneinander auszuspielen, sondern sinnvoll aufeinander zu beziehen und mit diesem Qualifikationsprofil Lehrerinnen und Lehrern den Zugang zur Lehrtätigkeit an Pädagogischen Hochschulen zu eröffnen.

Diese Expertise zur wissenschaftlichen Qualifikation von Lehrerinnen und Lehrern, die in den Hochschuldienst wollen, muss an Pädagogischen Hochschulen aufgebaut werden, damit sie sich wirklich auf die zentralen Handlungsfelder des Schulfeldes bezieht.

Mit dem Master in Educational Sciences spricht die Pädagogische Hochschule FHNW Lehrpersonen an, die Interesse an einer Hochschultätigkeit haben. Dieser Studiengang hat neben einem pädagogischen Schwerpunkt auch fachdidaktische Studienrichtungen und soll noch um eine Studienrichtung «Beratung und Begleitung in der Lehrerbildung» erweitert werden. In Letzterer kann man sich für eine Hochschultätigkeit in der Begleitung und Betreuung der Praktika ausbilden. Dahinter steht die feste Überzeugung, dass der berufspraktische Studienanteil dringend eine Professionalisierung benötigt und in Übereinstimmung mit den Befunden der internationalen Professionsforschung zu hoch strukturierten Programmen weiterentwickelt werden muss.



Hermann J. Forneck. Foto: Adriana Bella/FHNW

Um als erfolgreiche Lehrerin, erfolgreicher Lehrer auch Professorin oder Professor an einer Pädagogischen Hochschule werden zu können, muss man selbst auch zur Weiterentwicklung des Fachs mit eigener Forschungsleistung beigetragen haben. Deshalb richten wir im Institut für Bildungswissenschaften gegenwärtig auch zu den wesentlichen Fachdidaktiken und zu zentralen pädagogischen Fragen unseres Bildungswesens Graduiertengruppen ein. In diesen Gruppen werden Dissertationsprojekte (Doktorarbeiten) vorbereitet und begleitet.

Professionsspezifische Qualifizierung – ein hochschulpolitischer Tabubruch
Dass Lehrpersonen nun die Möglichkeit erhalten, mit der Betreuung durch Professorinnen und Professoren der Pädagogischen Hochschule in der Nordwestschweiz zu promovieren, ist nicht selbstverständlich. Es bedingt eine Infragestellung tradierter Privilegien von universitären Hochschulen und die Korrektur einer nicht zu Ende gedachten Hochschulsystematik. Zudem wird pädagogische Professionalität häufig immer noch als eine ausschliessliche Herzenssache und nicht als eine anspruchsvolle Qualifikation angesehen. In der Nordwestschweiz wurde in mehrfacher Hinsicht ein Durchbruch erreicht,

der letztlich den Beruf der Lehrerin und des Lehrers aufwertet – nach einem nun schon Jahrzehnte währenden Prozess der gesellschaftlichen Marginalisierung. Das ist nicht zuletzt auch der Kooperationsbereitschaft der Universität Basel zu danken.

Professionelle Allianz Schule – Pädagogische Hochschule

In der Nordwestschweiz bereiten wir seit einigen Jahren sehr intensiv den Aufbau von Partnerschulen vor. Mit diesem Projekt werden viele Entwicklungen der letzten Jahre zusammengeführt. So sollen

«Es bedingt eine Infragestellung tradierter Privilegien von universitären Hochschulen und die Korrektur einer nicht zu Ende gedachten Hochschulsystematik.»

dauerhafte und intensive Beziehungen zu Partnerschulen und den darin arbeitenden Praxislehrpersonen auf neuem konzeptionellem Niveau realisiert werden. Darauf werden gegenwärtig auch die Studiengänge ausgerichtet.

Zugleich bringt die Pädagogische Hochschule ihre Expertise in die Schulentwicklungsprojekte dieser Partnerschulen ein. Praktische Schulentwicklung und -innovation soll von diesen Partnerschulen ausgehen. Damit wollen wir den Berufsstand der Lehrerin und des Lehrers in eine andere strategische Position bringen: Er soll nicht das Objekt, sondern das Subjekt von Schulreformen sein. Das Institut für Bildungswissenschaften trägt in der deutschsprachigen Schweiz massgeblich dazu bei.

Wenn man noch hinzudenkt, dass Master- und Doktoratsprogramme zwingend eine eigene Forschung voraussetzen (sonst werden diese Programme nicht anerkannt) – dann werden Forschung, Schulentwicklung, die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in einen funktionalen und sinnvollen Zusammenhang gebracht. ■

**Hermann J. Forneck,
Direktor der Pädagogischen
Hochschule FHNW**

LCH-Kommentar: Auch an den Schulen braucht es Expertise

Die Initiative der PH FHNW zusammen mit der Uni Basel ist verdienstvoll und ein Schritt in die richtige Richtung: Es braucht Laufbahnmöglichkeiten für Lehrpersonen. In diesem Fall ist es eine Möglichkeit zur Laufbahnentwicklung aus der Schule hinaus, nicht an den Schulen selber. Das Angebot dient in erster Linie der Praxisnähe und damit der Qualität der Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen selber. Sie vermeiden damit eine Selbststrangulation: Nur mit forschungserfahrenen Wissenschaftlern ohne Schulerfahrung würde die PH-Ausbildung unglaubwürdig.

Die beabsichtigte Kooperation mit den im Aufbau begriffenen Partnerschulen ist einseitig konzipiert. Schulen werden nicht «von Objekten zu Subjekten der Schulreform», wenn studierte ehemalige Lehrpersonen als PH-Professorinnen in die Schulen kommen, um ihre Expertise einzubringen. Das Interesse der Pädagogischen Hochschulen an Vorschlägen des LCH für anerkannte Abschlüsse in schulinternen Spezialfunktionen wie Unterrichts- und Qualitätsentwicklung oder kollegiales Coaching wurden von den PH bisher abgelehnt. Nur für eine schweizweite Regelung zur Funktion Praxisausbildung gibt es erste positive Reaktionen.

Expertise für guten Unterricht, Schulentwicklung und professionelle Praxisausbildung muss an den Schulen selber vorhanden sein. Das Gesundheitswesen macht es vor: Studiengänge dienen nicht nur der Rekrutierung von Mitarbeitenden an den ausbildenden Hochschulen, sondern auch für Expertisefunktionen mit einer Anstellung in der Praxis. Konsequenz zu Ende gedacht, müsste die PH der FHNW also Masterstudiengänge mit Unterrichtsexpertise auch für Expertisefunktionen in den Schulen selber anbieten. Ein erstes solches Angebot existiert am privaten Institut Unterstrass der PH Zürich. Gerne warten wir auf möglichst koordinierte Initiativen auch an anderen PH. ■

**Jürg Brühlmann, Leiter der
Pädagogischen Arbeitsstelle LCH**



Laufbahn für Lehrpersonen: Es braucht koordinierte Initiativen, meint der LCH. Foto: Heinz Weber

Newsletter LCH: jetzt abonnieren!

Farbig, attraktiv und lesefreundlich präsentiert sich der Newsletter LCH. Zweimal monatlich informiert er über Aktivitäten des LCH, Angebote für Mitglieder und Neuigkeiten aus den Bereichen Bildung, Schule und Politik. Haben Sie ihn schon abonniert?

Zweimal im Monat informiert der Newsletter LCH über aktuelle Aktivitäten des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, über attraktive Dienstleistungsangebote für Mitglieder, neue Publikationen des Verlags LCH und spannende Angebote des Reisedienstes LCH. Weiter informiert der Newsletter LCH über Neuigkeiten aus den Bereichen Pädagogik, Didaktik und Bildungspolitik und macht auf Veranstaltungen und Ausstellungen aufmerksam, die sich für Schulklassen und Lehrpersonen eignen.

Jetzt abonnieren!

Sind Sie interessiert? Dann melden Sie sich mit diesem QR-Code oder unter www.LCH.ch für den Newsletter an!



ZIELPUBLIKUM

- Lehrerinnen und Lehrer
- Schulleiterinnen und Schulleiter
- Studentinnen und Studenten PH
- Mitarbeitende von Bildungsinstitutionen
- Mitarbeitende von Bildungsdirektionen
- Erzieherinnen und Erzieher
- Eltern
- Alle an Bildung interessierte Personen

«Ich schätze den attraktiven, aktuellen Informationsservice des Newsletters LCH rund um Bildungsfragen, der mit Text und Bild die Sache auf den Punkt bringt!»
Regierungsrat Christian Amsler, Erziehungsdirektor des Kantons Schaffhausen, Präsident der D-EDK



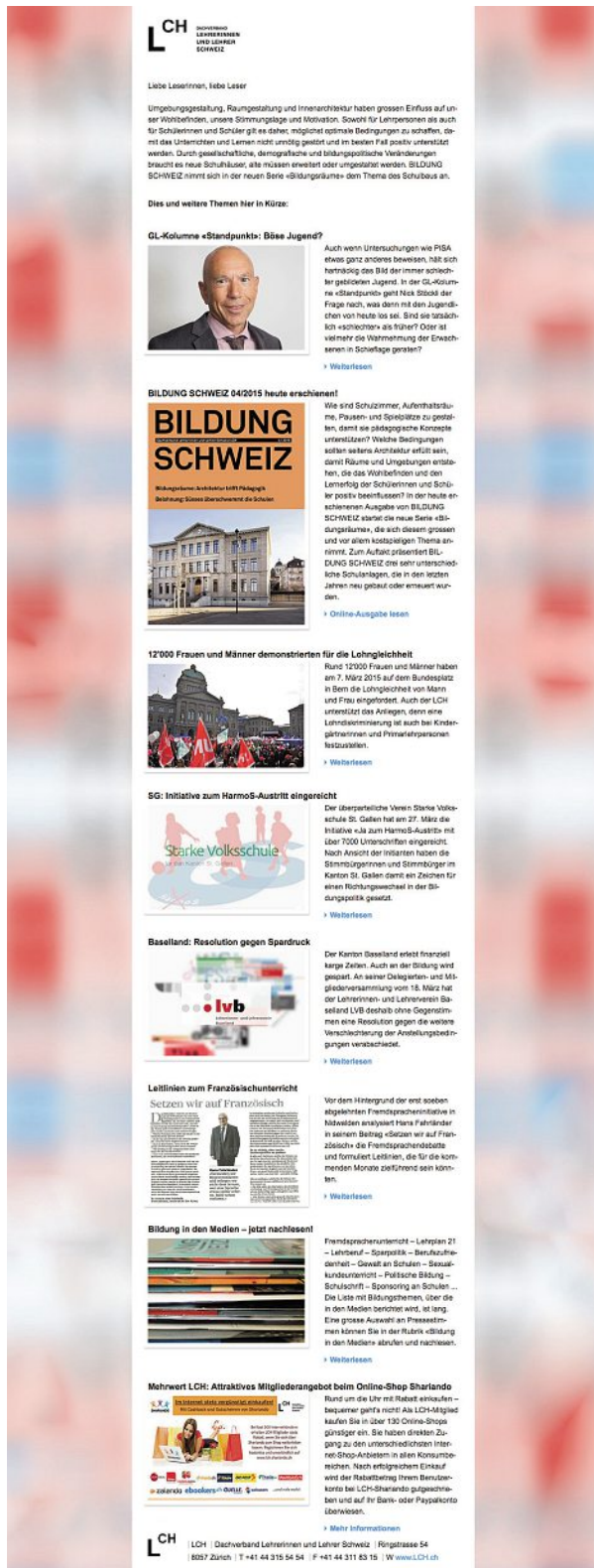
«Der LCH-Newsletter erweitert mit seinen spannenden bildungspolitischen und pädagogischen Aktualitäten meinen Horizont und Blickwinkel.»
Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau



«Quoi de neuf outre-Sarine? Was Neues in der Bildung? Mieux que la NZZ ou que le Tagi, presque aussi bien que le Blick (!), la Newsletter de LCH!» Georges Pasquier, Président du Syndicat des enseignants romands SER



«Der Newsletter des LCH wirkt frisch und lesefreundlich. Weil er klar gegliedert ist, finde ich in kürzester Zeit die Artikel, die für mich relevant sind. Zudem stosse ich immer wieder auf neue, interessante Themen.»
Regula A. Bircher, Geschäftsführerin LEBE



Schlussakkord für den Junior Web Award

Elf Schulklassen haben für ihre Teilnahme am Junior Web Award eine Auszeichnung erhalten. Obwohl der Wettbewerb auf positives Echo stösst, war 2015 die letzte Ausgabe.

Paula und Khadija gehen ins Altersheim und basteln mit den Senioren aus WC-Rollen kleine Eulen. Diese dienen als Geschenke und erinnern daran, wie wichtig Abfalltrennung ist. Zoé, Gilda, Elia und Luis drehen einen Film und machen darin deutlich, dass man kurze Wegstrecken nicht mit dem Auto fahren, sondern dazu den ÖV oder das Fahrrad benutzen soll. Sieben solche Projekte hat die 5./6. Klasse der Tagesschule Limmat B im vergangenen Frühjahr umgesetzt.

«Umwelt und Umweltschutz waren ein M&U-Thema, das wir über zwei Monate im Unterricht behandelten», sagt Léo Pittoni, einer der beiden verantwortlichen

«Mit der Arbeit an unserer Website liessen sich Motivation, Medienkompetenz und Inhalt ideal kombinieren. Ein Thema auf diese Weise gemeinsam zu präsentieren, erachte ich als grosse Chance.»

Lehrer der Klasse. Aus dieser Unterrichtseinheit entstand «Limmat B rettet die Welt», eine Website, die am diesjährigen Junior Web Award den zweiten Platz einheimste. Mit dem Projekt zeigt die 5./6. Klasse, wie man im Alltag mit kleinen Schritten besser auf die Umwelt achten kann. Die optisch gelungene Website vermag vor allem durch eine innovative Menüführung zu überzeugen.

Die Idee, eine Website zu gestalten und damit am Junior Web Award mitzumachen, sei eher zufällig entstanden, so Pittoni. «Uns reizte das Ziel, in Gruppen an einzelnen Themen zu arbeiten und diese dann online gemeinsam zu präsentieren.» Zudem habe man damit Medienbildung in praktischer Form in den Unterricht integrieren können. «Ein Besuch auf der Redaktion von TA-Media führte den Schülerinnen und Schülern vor Augen, mit welchen Mitteln Online-Journalisten heute Informationen für eine Website aufbereiten.» Dass eine Website ein grosses Zielpublikum erreichen könne, habe die Klasse zusätzlich motiviert. «Die Schülerinnen

und Schüler haben sie in ihrem Umfeld mit Stolz gezeigt und dafür auch viele positive Reaktionen erhalten.»

Den ersten Platz in der Kategorie Primarstufe eroberte die 6. Klasse der Schule Sta. Maria im Val Müstair. In ihrem Projekt «Convergenza» dreht sich alles um das Smartphone. Die Klasse präsentiert aus der Mode gekommene Medien – den analogen Fotokasten, die Papieragenda, das Transistorradio – und beschreibt, wie sich diese Geräte und Funktionen nun auf dem Smartphone vereint nutzen lassen. Das kreativste Webprojekt der Sekundarstufe I stammt aus dem thurgauischen Bischofszell. Die 3GA der Oberstufe Sandbänkli entwarf eine Übungsplattform, durch die man in die Welt der HTML-Programmierung eintauchen kann. Die Jury strich die professionelle Umsetzung und die Interaktivität des Projekts als vorbildlich heraus.

135 000 Schüler, 1200 Webprojekte

2007 wurde der Junior Web Award zum ersten Mal durchgeführt. Mit der diesjährigen Preisverleihung in Zürich stellt die Stiftung Switch den vom LCH unterstützten Förderwettbewerb ein. Grund ist eine operative Neuausrichtung. Seit Januar 2015 hat sich Switch als Registrationsstelle für Domain-Namen zurückgezogen. Künftig konzentriert sich die Stiftung auf den

Betrieb des .ch-Domain-Namen-Verzeichnisses und bietet Dienstleistungen für die Schweizer Hochschulen an. Damit entfällt die Grundlage für den Junior Web Award.

Über die Ausstrahlung und die Resonanz des Wettbewerbs zeigt sich Switch äusserst zufrieden. «In den neun Ausgaben des Wettbewerbs haben über 135 000 Schülerinnen und Schüler mehr als 1200 Webprojekte eingereicht», sagt Séverine Jagmetti, die verantwortliche Projektleiterin. «Wir sind stolz auf diese Leistung und wir haben uns gerne für die Förderung der Jugend im Web eingesetzt.»

Ob und wie es von anderer Seite mit einem Nachfolgewettbewerb weitergeht, ist derzeit unklar. Für Lehrer Léo Pittoni wäre eine Fortsetzung in ähnlicher Form wünschenswert: «Mit der Arbeit an unserer Website liessen sich Motivation, Medienkompetenz und Inhalt ideal kombinieren. Ein Thema auf diese Weise gemeinsam zu präsentieren, erachte ich als grosse Chance für den eigenen Unterricht.»

Sämtliche 2015 ausgezeichneten Projekte sind unter www.juniorwebaward.ch dokumentiert. Zum Abschluss des Wettbewerbs ist zudem noch einmal ein Blick auf alle Siegerprojekte der vergangenen Jahre möglich. ■

Adrian Albisser



Ob Abfall, Fleischkonsum oder Verkehr: Die 5./6. Klasse des Schulhauses Limmat B hat Tipps gesammelt, wie man im Alltag auf die Umwelt Rücksicht nehmen kann.

Welches Gespräch führen wir?

Beraten, vermitteln, kritisieren, informieren – professionelle Gesprächsführung sucht zunächst Ziel- und Rollenklarheit.

Viele Gespräche in der Schule verlaufen enttäuschend, weil die Ziele und die Rolle der Gesprächsführenden Lehrperson ungeklärt sind. Das sagen die Autoren des Buches «Erfolgreiche Gesprächsführung in der Schule». Lehrerinnen und Lehrer sind Fachleute für das Unterrichten, aber sie müssen zunehmend in anderen Funktionen auftreten, für die sie nicht speziell geschult sind. Häufig ist dabei professionelle Gesprächsführung verlangt oder erleichtert jedenfalls die Aufgabe sehr.

«Der erste Schritt zu einem erfolgreichen Gespräch besteht darin, die eigene Zielsetzung und Rolle zu klären und sich für einen Gesprächstyp zu entscheiden, der dieser Zielsetzung entspricht», heisst es im Buch. Auch wenn sich die Gesprächssituation nicht immer leicht zuordnen lässt und Grenzen fließend sind, sollte man sich für einen Gesprächstyp entscheiden. Das Buch unterscheidet sechs Typen, denen je ein Kapitel gewidmet ist: allgemeines Beratungsgespräch, Entwicklungsgespräch und Lernberatung, Kritikgespräch, Informationsgespräch, Konflikt- und Vermittlungsgespräch, Elterngespräch. Immer wird dabei auf die Phasen des Gesprächs sowie auf Vor- und Nachbereitung eingegangen.

DIDAKTISCHE MATERIALIEN ZUM GELD

Seit November 2014 besuchen zahlreiche Schulklassen die Ausstellung «GELD. Jenseits von Gut und Böse» im Zeughaus Lenzburg. Didaktische Materialien dazu sind nun auch gedruckt erschienen und reflektieren unseren Umgang mit Geld und dessen Stellenwert. Sie knüpfen an der Kompetenzorientierung des Lehrplans 21 an und orientieren sich an dessen Lernzielen. Die Materialien setzen sich aus einer DVD zur Ausstellung und ausführlichen Anleitungen zusammen, die gratis zum Download angeboten werden (www.stapferhaus.ch/stapferhaus/didaktische-materialien). Zudem kann die gedruckte Version für CHF 40.– bezogen werden. Weitere Informationen: www.stapferhaus.ch

Zweite Voraussetzung eines erfolgreichen Gesprächs ist die «wertschätzende Haltung», und zwar nicht nur den Gesprächspartnerinnen und -partnern, sondern auch der eigenen Person gegenüber – der Mut, eigene Positionen respektvoll zu vertreten, sich abzugrenzen und den eigenen Selbstwert zu schützen.

Ein Kapitel behandelt «Stolpersteine». Beispiel: Oft kommt es «zwischen Tür und Angel» zu Unterhaltungen, die mehr Bedeutung gewinnen, als es der informelle Rahmen erlaubt. Missverständnisse liegen in der Luft! Auch wenn Leute «nur mal reden» wollen, ist Vorsicht geboten. Und schliesslich ist das Gespräch nicht immer das Mittel der ersten Wahl. Manchmal heisst es: beobachten, Interesse signalisieren, Beziehung aufbauen, sich mit Kolleginnen und Kollegen über den Fall austauschen – und so die Voraussetzungen für ein gelungenes Gespräch erst schaffen.

Heinz Weber

Birgit Palzkill, Günter Müller und Eva Schute: «Erfolgreiche Gesprächsführung in der Schule», Buch mit Kopiervorlagen und CD-ROM, Cornelsen Schulverlage, Berlin, 2015, 120 Seiten, CHF 26.90, ISBN 978-3-589-16046-4

HATTIE UND DIE FOLGEN

Lernen sichtbar machen

Die Website «Lernen sichtbar machen» ist ein Begleitangebot zu John Hatties Studien «Visible Learning». Der LCH ist Kooperationspartner dieser Website.

Nebst zahlreichen Beschreibungen und Materialien zu Wirkfaktoren für erfolgreiches Lernen veröffentlicht das Projektteam der Pädagogischen Hochschule FHNW alle zwei Monate einen kostenlosen Newsletter. Darin werden Praxisbeispiele publiziert, Missverständnisse geklärt und Hinweise auf weiterführende Informationen gegeben. Im Sondernewsletter Sommer 2015 zeigen Lehrpersonen in Praxisberichten auf, wie Lernen sichtbar zu machen im Unterricht gelingt.

Der Neuseeländer John Hattie hat mit seinen Büchern zu «Visible Learning» weltweit die Pädagogik elektrisiert. Sie verdichten zigtausende Forschungsarbeiten dazu, was in Schule und Unterricht das Lernen wie stark fördert. Ein Team an der PH FHNW hat diese Bücher (dt. «Lernen sichtbar machen», 2013, und «Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen», 2014, Schneider Verlag Hohengehren) übersetzt und stellt ein von der Stiftung Mercator Schweiz gefördertes und vom LCH unterstütztes Begleitangebot zur Übertragung auf den deutschsprachigen Raum zur Verfügung. (ph fhnw)

Weitere Informationen und Anmeldung für den Newsletter: www.lernensichtbarmachen.net

UMGANG MIT DEMENZ

«Da und doch so fern»

Eine Demenzerkrankung ist nicht nur für die Betroffenen selbst, sondern insbesondere für die Angehörigen eine starke Belastung. Oft übernehmen sie jahrelang die Betreuung einer geliebten Person, die physisch zwar präsent, psychisch aber abwesend ist. Gerade dieser «uneindeutige Verlust» (Ambiguous Loss), das Da-und-doch-so-fern-Sein, ist schwer zu verkraften. Mit Empathie und didaktischem Geschick geht die Psychotherapeutin Pauline Boss auf die Anliegen der Angehörigen ein und hilft ihnen, zu akzeptieren, dass sie nicht alles unter Kontrolle haben müssen und auch negative Gefühle und Trauer zulassen dürfen. Das Buch hilft Angehörigen dabei, Zuversicht und seelische Widerstandskraft zu gewinnen, die eigene Trauer und die Widersprüchlichkeit im Leben mit Demenzkranken zu akzeptieren. (pd)



Pauline Boss: «Da und doch so fern – Vom liebevollen Umgang mit Demenzkranken», herausgegeben von Irene Bopp-Kistler, Marianne Pletscher, Verlag Rüffer & Rub, Zürich, 2014, 240 Seiten, CHF 37.90, ISBN 978-3-907625-74-3

Druckfrische Ideen und Aufgaben!

Dank den Praxisbüchern «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» und «Druckfrisch» können die Lehrpersonen neuen Schwung ins Bildnerische Gestalten bringen. Die beiden erfahrenen Lehrerinnen und Kursleiterinnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann haben ihre Ideen aus der Praxis für die Praxis festgehalten.

Das Ideenreservoir der Berner Pädagoginnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann scheint unendlich gross zu sein. In ihrem Unterricht probieren sie viele davon aus und geben es auch in ihren Gestaltungskursen gerne weiter. Im Praxisbuch «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» zeigen sie in 16 Untertitel-einheiten, wie das natürliche Interesse der Kinder am Gestalten wachgehalten und weiterentwickelt werden kann. Fachwissen und Erkenntnisse werden mit Praxisbeispielen verknüpft. Zudem gibt es eine Fülle von Tipps, Techniken und Materialien, die Lust aufs Gestalten mit Stift und Pinsel machen.

Dabei ist den Autorinnen auch die Arbeit in der Gruppe wichtig: Kinder zeigen einander einzelne Bildelemente, fertigen Bilder im Grossformat an oder setzen Einzelbilder zu einem Gesamtwerk zusammen. So erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass die Arbeit in der Gruppe nicht nur Spass, sondern auch Mut macht, seine eigene Ausdrucksweise zu finden und kreativ zu sein.

«Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken – Kreative Ideen und fantasievolle Aufgaben für das Bildnerische Gestalten», Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann. 2. Auflage 2015, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitglieder LCH: CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.–

Aus einer einzigen Vorlage gibt es viele Bilder. So einfach kann das Prinzip des Druckens sein. Damit auch in Kindergarten und Schulzimmer – also ohne Druckpresse – gedruckt werden kann, wird der Druckstock nicht aufs Papier gedrückt, sondern das Papier auf den Druckstock. Die Kraft von Kinderhänden genügt, die Farbe vom Druckstock aufs Papier zu übertragen.

Wie schöne Bilder entstehen und wie viel Spass die Kinder beim Drucken haben, zeigen die Bilder im Praxisbuch «Druckfrisch». Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann haben alte Drucktechniken aufgespürt und weiterentwickelt. Sie stellen 13 alte und neue Drucktechniken vor. Jede Technik wird mit verständlichen Texten und Bildern erklärt. Danach folgt die Umsetzung der Drucktechnik anhand eines konkreten Beispiels. Der Einstieg ins jeweilige Thema erfolgt immer über ein Bilderbuch.

«Druckfrisch – Alte und neue Drucktechniken für Kinder», Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann. 1. Auflage 2013, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitglieder LCH: CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.–. Bestellungen: www.lehrmittel4bis8.ch > Rubrik Gestalten (mit Vorschau)
Weitere Informationen zu den Autorinnen und zu Kursen: www.farbenkiste.ch

Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken



Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann

Kreative Ideen und fantasievolle Aufgaben für das Bildnerische Gestalten

LEHRMITTEL 4 bis 8
VERLAG LCH

Druckfrisch

Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann



Alte und neue Drucktechniken für Kinder

LEHRMITTEL 4 bis 8
VERLAG LCH



Sie haben Fragen zur (Früh-)Pensionierung, Vorsorge und zu sicheren Geldanlagen?

Gibt es Ausstiege aus der Zinsfalle für meine Ersparnisse? - Soll ich das Kapital oder die Rente aus meiner Pensionskasse beziehen? - Kann ich mich frühzeitig pensionieren lassen? - Was bedeutet die Anpassung der Umwandlungssätze auf meine Rente?

Seminare im August/September

Mittwoch	19. August	Olten	Vorsorgeseminar	
Dienstag	25. August	Sargans	Vorsorgeseminar	
Donnerstag	27. August	Uster	Vorsorgeseminar	
Mittwoch	2. September	Aarau	Vorsorgeseminar	weitere Semindaten: vvk.ch

Zeit: Jeweils von 18.00-20.00 Uhr
Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren erhalten Sie auf der Webseite: www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Im Internet stets vergünstigt einkaufen!

Mit Cashback und Gutscheinen von Shariando



Bei fast 200 Internethändlern erhalten LCH-Mitglieder stets Rabatt, wenn Sie sich über Shariando zum Shop weiterleiten lassen. Registrieren Sie sich kostenlos und unverbindlich auf www.lch.shariando.ch



...und viele mehr!

www.lch.shariando.ch

Sommer, Sonne, Dach auf – das sollten Cabriofahrer beachten

Offener Fahrspass auf vier Rädern ist gefragt. Im Kanton Zug gibt es schweizweit die meisten Cabrios, aber nicht nur dort werden die Autos mit Blechklapp- oder Stoffdach gerne gefahren. Die Schweizer mögen den Fahrspass unter freiem Himmel. Worauf gilt es zu achten, damit der Fahrspass ohne Reue bleibt? Gerade an heissen Tagen bringt der Fahrtwind im Cabrio willkommene Kühlung. Aber deswegen verliert die Sonne ihre Kraft noch lange nicht. Arme und Hände daher immer gut eincremen. Und um einen Sonnenbrand auf dem Kopf zu vermeiden, sollten Cabriofahrer einen Hut oder eine Mütze aufsetzen.

Kein Wunder also, dass Cabriofahrer bei grauem Himmel mit Schal und Sonnenbrille unterwegs sind. Wer empfindliche Augen hat, trägt sie auch bei bedecktem Himmel. Und je nach Wetterlage kann eine etwas wärmere Kleidung von Vorteil sein. Wer sich den Fahrtwind um die Nase wehen lassen will, muss deswegen noch lange keine Erkältung riskieren. Bei geöffnetem Verdeck sollte die Klimaanlage übrigens immer aus sein. Sie erhöht den Benzinverbrauch deutlich und ist angesichts ständig eindringender Frischluft erst noch wirkungslos

Sicherheit nicht ausser Acht lassen

Achten Sie darauf, dass Sie keine leichten Gegenstände auf den Sitzen platzieren. Sie könnten beim offenen Fahren aus dem Auto geweht werden, andere Verkehrsteilnehmer gefährden oder sogar zu Unfällen führen. Beim Parkieren sollte das Verdeck immer geschlossen werden. Ein heftiger Regenschauer kann die Inneneinrichtung beschädigen, speziell Leder reagiert empfindlich auf Wasser. Wer eine Diskussion mit seinem Versicherer vermeiden will, da ein Unwetter nicht plötzlich eintritt, schliesst daher das Verdeck mit Vorteil auch bei kurzen Stopps. Dann ist auch das Wageninnere besser vor Langfingern geschützt. Stichwort Versicherung: Wird das Cabriodach bei einem (versuchten) Diebstahl zerschnitten, greift die Diebstahl-Deckung der Teilkasko. Die unmittelbaren Einbruchschäden sind gedeckt, auch das geklaute festeingebaute Radio wird ersetzt. Es empfiehlt sich der Abschluss einer Versicherung für mitgeführte Sachen. Dazu gehören das mobile Navigationsgerät oder Effekten auf den Sitzen. Bei Cabrios gilt aber erst recht: Mitgeführte Sachen gehören in den Kofferraum, dort sind sie vor neugierigen Blicken und Langfingern am besten geschützt.



ZURICH VERSICHERUNG – FÜR JEDES BEDÜRFNIS DIE RICHTIGE LÖSUNG

Kontaktieren Sie Zurich
unter 0848 807 804 oder
finden Sie Ihre nächst-
gelegene Zurich-Agentur
unter
<https://partner.zurich.ch/lch>.

Zurich bietet umfassende
Versicherungsleistungen mit
einem exzellenten Schaden-
service zu sehr attraktiven
Preisen.

Stellen Sie sich Ihre Versi-
cherung exakt nach Ihren
Bedürfnissen zusammen.
So bezahlen Sie nur, was Sie
wirklich brauchen.

Schuljahr-Kalender: jetzt online bestellen

Der Original-Leitspruch-Wochenkalender für das nächste Schuljahr 2015/2016 kann neu und ausschliesslich auf der Website des LCH bestellt werden.

Der Leitspruch-Schuljahr-Kalender für 2015/16 – eine beliebte Dienstleistung des LCH – liegt bereit. Neu ist er ab diesem Jahr online unter www.LCH.ch zu bestellen (MehrWert LCH). Das Ausfüllen und Ausschneiden eines Talons aus BILDUNG SCHWEIZ fällt demzufolge weg. Der grosse Wandkalender ist der ideale Begleiter für den Schulalltag und kann bestens in den Unterricht integriert werden. Die Vorderseite der Kalenderseiten bildet jeweils eine ganze Woche im Überblick ab. Zudem enthält jede Seite einen Leitspruch, der sich bestens dazu eignet, im Unterricht kürzere Diskussionen einzubauen. Ebenfalls auf der Vorderseite lässt der Kalender im unteren Bereich der Seite genügend Raum für eigene Notizen. Auf der Rückseite jeder Seite befindet sich die Übersetzung des Spruchs ins Englische, gefolgt von Reimen, Rätseln, Liedern und spielerischen Grammatikübungen in einfach verständlichem Englisch. Sie dienen als Anregung zu weiterführenden Aufgaben und Übungen.



Original-Leitspruch-Kalender 2015/2016, Format: 28 x 40 cm, Preis: Für LCH-Mitglieder CHF 26.-, für Nichtmitglieder CHF 30.50, exkl. Versand und MwSt., minus 8% Währungsrabatt



Verkehrshaus der Schweiz - Ausserschulischer Lernort der Extraklasse

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Vorbereitung von Exkursionen und eine grosse Sammlung an Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern finden Sie auf der Webseite von Verkehrshaus Schuldienst: www.verkehrshaus.ch/schuldienst



i-factory (Informatik)



Media-Factory (Medienbildung)



Talent-Parcours (Berufswahl)



Planetarium (Astronomie)

AUSSTELLUNG

Meilenstein der Fotografie

Vor 100 Jahren schickte der französische Philanthrop Albert Kahn 20 Fotografen nach Europa, Asien, Afrika und Amerika, um Menschen, Landschaften und Monumente mit neusten farbfotografischen Verfahren zu dokumentieren. Mit dem Grossprojekt wollte der französische Bankier in einer Zeit, als die Nationen zum grossen Krieg rüsteten, einen Beitrag zum Weltfrieden leisten. Die 72 000 Glasplatten – lange Zeit vergessen – werden heute als Meilenstein der Geschichte der Dokumentarfotografie gefeiert. Noch bis 27. September 2015 zeigt das Museum Rietberg, Zürich, erstmals für die Schweiz eine Auswahl dieses ethnografisch wie fotohistorisch hochinteressanten Schatzes. Sie ermöglicht einen neuen, farbenprächtigen Einblick in eine vergangene Welt, die wir bislang nur in Schwarzweiss kannten. Informationen: www.rietberg.ch/weltinfarbe

WANDERAUSSTELLUNG

Bauplatz Kreativität

Vom 20. August bis 30. September ist in Basel die Ausstellung «Bauplatz Kreativität» der Bildschulen Schweiz zu sehen (Ausstellungsraum der Schule für Gestaltung auf der Lyss). Danach wird sie auch in verschiedenen anderen Schweizer Städten Halt machen. Ausgehend vom inflationär gebrauchten Begriff der «Kreativität» stellt die Ausstellung Fragen wie: Was ist Kreativität überhaupt und wie funktioniert sie? Macht sie uns glücklich oder ist sie ein Zwang? Und wie vermitteln wir sie Kindern und Jugendlichen? Dazu gibt es vielfältige Einblicke in die Arbeit der Bildschulen, Aktivstationen für Kinder, ein Methodenlabyrinth für Fachleute und ein Raum der Illumination. Ein Symposium während der Ausstellung, das sich an Fachleute aus Kunst und Pädagogik richtet, möchte die Diskussion darüber anstossen, weshalb gestalterische Bildung wichtig ist und wie künstlerische



Stéphane Passet: Mongolei, nahe Ulaanbaatar. 17. Juli 1913
Foto: © Musée Albert-Kahn, Département des Hauts-de-Seine

Arbeitsweisen vermittelt werden können. Informationen, Programm und Anmeldung zum Symposium sind unter www.bildschulen.ch zu finden.

ENERGIE

Mobilität der Zukunft

«Mobilität der Zukunft: Konsequenzen der Energiewende» lautet das Thema des 19. Weiterbildungseminars für Lehrpersonen (Sek 1 und 2) vom 11. bis 12. September 2015 im Seedamm Plaza, Pfäffikon SZ, durchgeführt von forumvera – Verantwortung für die Entsorgung radioaktiver Abfälle. Das Seminar zielt darauf ab, fundierte Informationen zu vermitteln, um Lehrpersonen und deren Schülerinnen und Schüler auf die Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte vorzubereiten. Information und Anmeldung (bis 20. August): www.forumvera.ch

TOURISMUS

Denkwerkstatt

Glarus Nord schlägt touristisch neue, unkonventionelle Wege ein und ruft die erste Denkwerkstatt der Schweiz ins Leben. Die Idee: Naturnahe Rückzugsorte für inspirierende Seminare nutzen, gleichzeitig die Ferien- und Freizeitmöglichkeiten in Glarus Nord kennenlernen.

Die kreativen Orte ausserhalb des Seminarraums ermöglichen den Seminargästen, die ausgetretenen Pfade des gängigen Seminarablaufs zu verlassen. Die Denkwerkstatt wurde im Rahmen des zweijährigen Impulsprogramms Enjoy Switzerland entwickelt. 2013 und 2014 hat das Programm unter der Leitung des Produktmanagements Glarnerland zahlreiche Projekte im Kanton Glarus auf die Beine gestellt. Weitere Informationen unter: www.denkwerkstatt.ch

NEUERSCHEINUNG

Kindermärchen aus aller Welt

Beim Mutabor Verlag neu erschienen ist von Djamila Jaenike «Kindermärchen aus aller Welt». Dieses Buch enthält 101 zauberhafte Volksmärchen für unvergessliche Märchenstunden. Es gibt Kapitel für Mädchen und Jungen, für Klein und Gross, für die kurze Märchenzeit am Morgen wie auch für eine lange Märchenzeit. Mit einleitenden Texten, Anregungen zum Erzählen,

weiterführenden Gedanken und bezaubernden Farbillustrationen von Cristina Roters und einem Vorwort von Gerald Hüther. Informationen: www.mutaborverlag.ch

UMWELTSCHUTZ

Nationaler Aufräumtag

Für diejenige, die Natur lieben und sich für das Pflanzenfärben interessieren, eignet sich ein Tageskurs vom 18. Juli und 29. August 2015 auf den Brissago-Inseln. Im Botanischen Garten entdecken wir die Färbepflanzen, Naturfaserpflanzen und färben gemeinsam einen Seidenschal mit Indigo mit der Shibori-Technik (japanische Färbetechnik). Der Kurs richtet sich an Personen ab 16 Jahren und wird auf Deutsch und Italienisch geführt. Es sind keine Vorkenntnisse nötig. Maximal 6 Teilnehmende. Informationen und Anmeldung: info@marianaminke.com, 076 679 3939, www.marianaminke.com

LESEFÖRDERUNG

Kaminski Kids

«Hast du auch schon mal im Schulhof Stress gekriegt? Uns Kids geht es genauso.» – «Komm mit und hilf uns. Wir zählen auf dich!» So beginnt die erste Short Story der Kaminski-Kids. Das Buch spricht mit den Leserinnen und Lesern, und die Lesenden «sprechen» mit dem Buch, indem sie hineinzeichnen, in Spielsituationen eintreten und Fragen beantworten. Die neuen Short Storys der erfolgreichen Kaminsky-Kids-Reihe von Carlo Meier richten sich an Kinder ab acht Jahren, die den Einstieg ins Lesen (noch) nicht geschafft oder den Anschluss dazu schon wieder verpasst haben. Für diese Kinder sind spezielle Bücher ideal, die den Lesefunken zünden. Informationen: www.fontis-verlag.com

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • www.av-media.ch
Email: info@av-media.ch (mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

S&B Institut
Schulung & Beratung

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft.

UNTERRICHTATOM.CH

DIENSTLEISTUNGEN

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®

Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Hlv
Aus der Praxis - Für die Praxis

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Mösistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

LERNORT

Ballenberg auch online

Das Freilichtmuseum Ballenberg als Lernort und Reiseziel bietet Einblicke in die ländliche Baukultur, das Wohnen, Leben und Wirtschaften in der Schweiz unserer Vorfahren. Neu steht ein Unterrichtsmodul für Schulkinder aller Altersstufen zur Verfügung. Lehrpersonen profitieren von fundierten Hintergrundinformationen. Mit wenig Aufwand, praxisbezogen und anhand konkreter Beispiele im Ballenberg lernen die Schüler, wie ihre Urgrosseltern gelebt und gearbeitet haben. Die Unterrichtsmaterialien umfassen Arbeits- und Lösungsblätter sowie Hintergrundinformationen – sie sind als PDF auf der Website kostenlos erhältlich. Schulklassen (Oberstufe) profitieren beim Kauf des Programms «Verdingkinder reden» vom kostenlosen Eintritt ins Museum. Informationen und Anmeldung unter www.ballenberg.ch, per E-Mail an reservation@ballenberg.ch, telefonisch unter 033 952 10 25.

FREIWILLIGENARBEIT

Einsatz im Berggebiet

Die Zahl der auf Hilfe angewiesenen Bauernfamilien nimmt in den Alpen jährlich zu. Im vergangenen Jahr halfen 688 Freiwillige bei 94 notleidenden Bauernfamilien in den Schweizer Bergen mit. Teilnehmen kann jeder ab 18 Jahren, der körperlich und geistig fit ist und Interesse an der Landwirtschaft hat. Geld gibt es für die ehrenamtliche Arbeit zwar nicht, aber Unterkunft und Verpflegung werden vom Bauernhof gestellt. Die An- und Abreise wird von den Helfern selbst getragen. Die Mindestdauer der Arbeit beträgt eine Woche, längere Einsätze sind gern gesehen und finden nicht nur in der Landwirtschaft statt. Viele Bauernfamilien benötigen auch Unterstützung bei der Kinderbetreuung oder im handwerklichen Bereich. Infos: www.bergeinsatz.ch, www.bergbauernhilfe.it, www.ausland.org

KUNSTHAUS ZÜRICH

Mit Segantini nach Savognin

Kunstwerke entführen in andere Welten: Sie bringen fremde Landschaften in die gute Stube, schaffen paradiesische Sehnsuchtsorte und lassen Traumwelten Wirklichkeit werden. Den ganzen Sommer über bis 27. September kann Gross und Klein im Kunsthaus Zürich mit Giovanni Segantini nach Savognin, mit Edvard Munch nach Norwegen oder mit George Segal nach New York reisen. Mit den reiseerfahrenen Kunstvermittlerinnen lernen Teilnehmer aller Altersstufen neue Orte und Menschen kennen und stellen sich die Frage, was denn das Eigene, die Heimat ist. Gleichzeitig erfahren sie vieles über Künstler, ihre Ideen und ihr Leben. Das Atelier ist offen für gestalterische Experimente: Geschichten erzählen und hören, malen und zeichnen, kleben und formen, Theater spielen und Bilder in Bewegung setzen, inszenieren und fotografieren. Informationen unter www.kunsthauz.ch, Anmeldungen via Telefon 044 253 84 84 oder per E-Mail an info@kunsthauz.ch

GESUNDHEIT

Bike2school

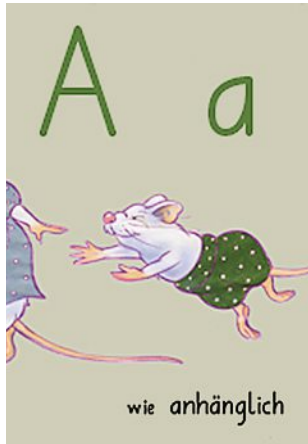
Das Projekt bike2school geht in die nächste Runde. Die Mitmach-Aktion für Schulklassen will möglichst viele Kinder und Jugendliche zum Velofahren animieren. Klassenteams (10- bis 16-Jährige) legen den Schulweg während vier freiwählbaren Wochen so oft wie möglich mit dem Velo zurück und sammeln so Punkte und Kilometer. Informationen und Anmeldung bis zum 30. November unter www.bike2school.ch



LEBENSRETTUNG

ABC-Girlande

Die ABC-Girlande (Kleines Mäuse-ABC) reicht von A, a wie anhänglich bis Z, z wie zärtlich. 26 Farbbilder zeigen kleine, weisse Mäuse in unterschiedlichen Gefühlszuständen/Befindlichkeiten im Format A5 mit Basisschrift, auch als Poster im Format A1 oder F4 bestellbar unter: www.kleines-maese-abc.ch



BILDUNG IM GARTEN

Angebot erweitert

Grün Stadt Zürich erweitert das bestehende Bildungsangebot und verfügt dafür in der Stadtgärtnerei neu über eine geeignete Infrastruktur. Das Areal des Zentrums für Pflanzen und Bildung eignet sich gut, um Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Was in den Seminarräumen gelernt wurde, kann im Freiland in die Tat umgesetzt werden. An Kursen, Führungen, Ausstellungen und Beratungen will Grün Stadt Zürich künftig über Nachhaltigkeit, Biodiversität, die Aufwertung und naturnahe Pflege von Wohn- und Arbeitsplatzumgebungen ebenso wie über Gartenthemen informieren. Die Ausstellung «Aufgetischt. Von hängenden Gärten und Pilzgaragen» dauert bis 18. Oktober 2015. Informationen: www.stadt-zuerich.ch/stadtgartnerei

UMWELTSCHUTZ

Clean-up-Day

Eine saubere Umwelt beginnt schon auf dem Pausenhof: Die Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch und IG

saubere Umwelt (IGSU) nehmen Schülerinnen und Schüler in die Pflicht. Pusch thematisiert Abfall, Konsum und Littering im Umweltunterricht. Aktiv beteiligen können sich Schulen mit Aufräum-Aktionen am IGSU-Clean-up-Day vom 11. und 12. September 2015. Informationen: www.pusch.ch

NATIONALE WAHLEN

Politbox

Ab sofort ist die App «politbox» in den vier Landessprachen und in Englisch verfügbar. Mit dieser App der SRG SSR zu den nationalen Wahlen können sich Userinnen und User in verschiedenen Fragen zur Schweizer Politik und Gesellschaft messen. «politbox» wird für Smartphones mit den Betriebssystemen iOS und Android angeboten. Neben Multiple-Choice-, Schätz- und Richtig-oder-falsch-Fragen können «politbox»-Interessierte auch Meinungsfragen zu aktuellen Themen beantworten. Diese werden bis zu den nationalen Wahlen im Herbst laufend aktualisiert und ausgebaut. Die integrierten Meinungsfragen erlauben es, den Puls der Community zu messen, deren Anliegen und Sorgen aufzudecken sowie nationale Vergleiche anzustellen. Informationen: www.politbox.ch

ALIMENTARIUM

Ernährung online

Dreissig Jahre nach seiner Eröffnung schliesst das Alimentarium in Vevey am 24. August 2015 vorübergehend seine Tore, um sich einer grundlegenden Neuausrichtung zu unterziehen. Im Vorfeld seiner Wiedereröffnung im Juni 2016 hat das Museum mit der Alimentarium Academy ein neuartiges Online-Bildungsangebot lanciert. Gleichzeitig präsentiert das Museum das Konzept seiner neu inszenierten Dauerausstellung. Mit dem zukünftig deutlich stärker auf digitale Medien ausgerichteten Angebot positioniert sich das Alimentarium als Kompetenzzentrum für Fragen zur Ernährung. Das Internetportal ist auf Französisch, Deutsch und Englisch verfügbar. Infos: www.alimentarium.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

L+S Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
DESIGN + TECHNICS Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25



TECHNISCHE FACHSCHULE BERN
Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch



hüBA AG Schulmobiliar
www.hueba.ch
6014 Luzern
041 250 32 87
mail@hueba.ch

NOVEX Schul- und Büroeinrichtungen
MOBELBAU Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch/www.novex.ch

SPIEL UND SPORT

alder + eisenhut Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.ch


Bewegung auf dem Pausenplatz
bimbo® macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch



Magie des Spielens
– Spiel- und Sportgeräte
– Drehbare Kletterbäume
– Fallschutzplatten
– Parkmobiliar
bürli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard/LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com



Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch ... mehr als spielen



WANDTAFELN

jestor JESTOR AG
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN 5703 SEON
062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Waltstein AG
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

071/664 14 63
www.grop.ch

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
Niedermarkt

HM-SPOERRI AG
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPD.ch**

Alles für den Kunstunterricht **www.boesner.ch**



boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

APP

Pärke im Netz

Die «Schweizer Pärke»-App bietet Exkursionen für Familien und Schulklassen an, auf denen die Naturschätze der verschiedenen Pärke entdeckt werden können. So dreht sich beispielsweise bei der thematischen Wanderung im Naturpark Diemtigtal alles um den Alpenbock, ein faszinierendes farbiges Insekt. Im Exkursionsangebot steht auch eine Wanderung mit Lamas am Fusse des Chasseral oder eine Kajakfahrt auf dem Doubs. Wer zudem am interaktiven Gewinnspiel «Pärkesammler» teilnimmt, hat die Chance, einen von insgesamt 50 attraktiven Preisen zu gewinnen. Mithilfe des GPS werden nämlich ganz bestimmte Natur- und Kulturschätze gesammelt. Wer bis zum 31. Oktober 2015 mindestens drei Schätze gesammelt hat, kann bei der Gewinnziehung teilnehmen. Informationen: www.paerke.ch

SCHULAUFLÜGE

Unfallfrei unterwegs

Outdoor-Aktivitäten mit der Klasse sind oft der einzige Anlass im Jahr, bei dem Kinder und Jugendliche während Stunden zu Fuss unterwegs sind. Dabei ereignen sich glücklicherweise selten Unfälle. Umso schmerzhafter prägen sich die Ausnahmen ins Gedächtnis ein – sie sollen jedoch Lehrpersonen nicht davon abhalten, mit den Schülerinnen und Schülern viele spannende und möglichst unfallfreie Aktivitäten «ausser Haus» durchzuführen. Das neu überarbeitete «bfu-Unterrichtsblatt: Wanderungen – Schulreisen – Ausflüge» enthält zur Vorbereitung in der Klasse ein lustiges Wimmelbild, Checklisten, Vorschläge für Einzel- und Gruppenarbeiten, Hinweise zum Erstellen von Frage- und Antwort-Karten usw. Weitere Informationen: www.wanderungen.bfu.ch

LANDESMUSEUM

Alois Carigiet

Wer den Namen Alois Carigiet hört, denkt unwillkürlich an den Schellen-Ursli. Der Bündner Künstler war aber nicht nur ein begnadeter Kinderbuch-Zeichner, sondern ebenso ein begabter Maler, Grafiker und Bühnenbildner, der im Übrigen zu den Mitbegründern des Cabaret Cornichon gehörte. Nun zeigt das Landesmuseum Zürich in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Chur und Lia Rumantscha in einer Ausstellung vom 12. Juni bis 3. Januar 2016 einen Querschnitt durch das vielseitige Schaffen des Künstlers und stellt gleichzeitig einen Bezug zu seiner rätoromanischen Herkunft (Surselva) her. So sind sämtliche Texte erstmals in allen vier Landessprachen verfasst. Nebst ausgesuchten Gemälden (auch weniger bekannte) sind eine Auswahl seiner über 100 Plakate (u. a. dasjenige für die Landesausstellung in Zürich) zu sehen. 18 Kinderportraits des Glarner Fotografen Emil Brunner zeigen den Alltag in der Surselva in den Vierzigerjahren.

dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH ein Teachers Day statt. Das ausführliche Programm mit Anmeldung wird in BILDUNG SCHWEIZ 9/2015 publiziert. Ab Juli findet es sich auch auf: www.nationalmuseum.ch/d/zuerich/



Alois Carigiet, «Flurina», 1975
© Alois Carigiet Erben

ZENTRUM ALETSCHE

Einzigartige Kontraste

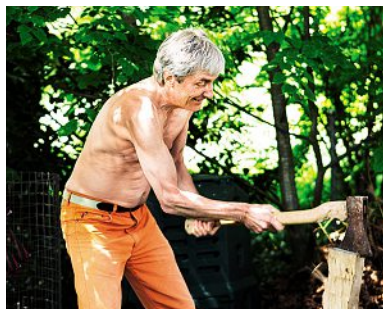
Ferien abseits vom hektischen Alltag? Den märchenhaften Aletschwald kennenlernen oder einmal über den grössten Eisstrom der Alpen laufen? Das Pro Natura Zentrum Aletsch auf der Riederalp bietet diese Kombination von Urlaub und einmaligen Naturerlebnissen und ist ein idealer Ausgangspunkt für Wanderungen im Aletschgebiet. Grüne Wälder, bunt blühende Wiesen, blau schimmerndes Eis und die Aussicht auf verschneite Viertausender bilden dabei einzigartige Kontraste. Mit Murmeltieren, Gämsen, Rothirschen oder Birkhühnern lockt aber eine ebenso vielfältige Tierwelt.

In seinen Ausstellungen und im Alpengarten, auf geführten Exkursionen oder während der beliebten Wochenenden weckt das Pro Natura Zentrum Aletsch die Begeisterung für die Natur und vermittelt dabei einzigartige Naturerlebnisse. Bis zum 18. Oktober stehen die Türen täglich offen. Informationen: www.pronatura.ch/medien

Am 16. September findet zudem in Zusammenarbeit mit

Kontaktkompetenz

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Bauernhof oder Schulgarten? Atomkraftwerk oder Feuerwehr? Lerngruppe oder Internet? All das sind heute Lernorte, inner- und ausser-schulische. Kompetenzen erwerben wir im Kontakt mit Menschen und Dingen,

beim Schauen und Fragen, beim Planen, Tun und Auswerten. Was leisten da Lehrmittel? Sie sind nicht die eigentliche Sache. Sie wollen zwischen den Lerngegenständen (!) und den Lernenden vermitteln, Verbindung herstellen, Kontakt ermöglichen, den Blick lenken, Inhalte und Sachverhalte strukturieren, mit Aufgaben das Denken anregen. Manchmal verstellen sie aber auch den direkten Zugang zum Lerngegenstand, legen sich quer dazwischen, verfremden die Dinge, werden zur Abspul-Routine. «Schlagt auf Seite 22», statt «Sucht, schaut, spürt, plant, überlegt».

Lehrmittel erleichtern das Unterrichten, ermöglichen stille Beschäftigungen und Übungen. Manchmal kommen auch Landkarten, Bilder oder Modelle zum Einsatz, an denen die Lehrperson etwas zeigen und erklären können. Lehrmittel zeigen, WAS man lernen kann, vielleicht auch WIE, ermöglichen Übersicht und Systematisierung, und sie haben oft einen Aufbau, zeigen so den Fortschritt.

Lernmaterial ist eher etwas, WOMIT und WORAN man lernt. Manchmal ein Gegenstand, ein Bild, eine Information im Internet, etwas draussen in der Umgebung. Lernende sollen direkt mit Dingen in Kontakt kommen, die meist von

Lehrpersonen didaktisch zu Lernzwecken ausgewählt und bereitgestellt werden. Lernanstösse sind geplante Lernaufgaben, aber auch zufällige Ereignisse, Medienberichte oder Gefundenes im Internet, Personen, die sich für Fragen oder Referate zur Verfügung stellen sowie Angebote an ausser-schulischen Lernorten. Lernanstösse und Lernaufgaben sind primär etwas, WODURCH und WOVON man lernt.

Lehrpersonen lenken Aufmerksamkeit

Lehrpersonen vermitteln heute eher weniger vorstrukturiertes Wissen mit Hilfe von Lehrmitteln. Zunehmend lenken sie Aufmerksamkeit. Sie ordnen, systematisieren und vernetzen Informationen und Kontexte adaptiv für bestimmte Lernende (WER), sie organisieren und moderieren Lernanlässe (WIE) an unterschiedlichen Lernorten (WO), skizzieren Zukunft (WOHIN, WOZU) und vermitteln damit Sinn (WARUM man lernt).

Unser Querbeet-Gärtner findet das alles recht sophisticated: «Du fragst, WORAN ich erkenne, WER die Kundin ist, WOHER sie kommt, WARUM sie WAS will? WIE ich sie frage, WOZU und WO sie das brauche und WOVON sie WIE VIEL will? WOMIT ich sie dann beglücke und WOHIN sie nun geht? Das ist doch ganz normal!» – Inzwischen hat mich die Frau des Gärtners sanft zur Seite gezogen. Sie zeigt mir einen Schrank mit vielen nach aussen verglasten Schubladen, voll mit kleinen farbigen Fäden, Knöpfen, Federn und anderen Dingen, die sie für das Nähen braucht. Sieht echt gut aus. Die Ordnung aber kennt nur sie. ■

Jürg Brühlmann

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Farbe, Form, Material

Holz oder Beton für den Kindergarten? Ein feuerrotes oder ein sanftgrünes Schulzimmer? Eckig und kantig oder lieber rund und oval? Was sich Architekten für Schulbauten einfallen lassen, ist diesmal Thema der Serie «Bildungsräume».

Lehrerinnen auf nach Bern!

Die eidgenössischen Wahlen stehen bevor. BILDUNG SCHWEIZ spricht mit zwei Lehrerinnen, die für den Nationalrat kandidieren. Eine «gestandene» Bundespolitikerin gibt den beiden ihre Erfahrungen mit auf den Weg.

Die inneren Schul-Uhren

Die tickende Uhr im Schulhaus, der Lektionentakt des Stundenplans sind nicht immer die Rhythmen, in denen Lernen optimal funktioniert.

Die nächste Ausgabe erscheint am 25. August.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.
STAMPATO IN SVIZZERA.

Arbeitsblätter und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge, Lernprogramme und Unterrichtshilfen an. www.swissmilk.ch/schule



Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule

Lernprogramme online

«Suisse Quiz» für die Mittelstufe: www.swissmilk.ch/schule > Mittelstufe > Suisse Quiz
«Food Check» für den Hauswirtschaftsunterricht: www.swissmilk.ch/schule > Oberstufe&HW > Food Check

Tag der Pausenmilch

Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch

Ernährungslektion

Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppelektion zum Thema Ernährung.

Informationen

Daniela Carrera beantwortet gerne Ihre Fragen: 031 359 57 52 oder schule@swissmilk.ch



Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6



Schweiz. Natürlich.



swissmilk